



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Soziolinguistische Aspekte des Nouchi, einer
Mischsprache der Côte d'Ivoire“

Verfasserin

Mag. phil. Lisa Marie Pfurtscheller

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Januar 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 346

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik - Französisch

Betreuer:

o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	v
1. Einleitung	1
2. Die Côte d'Ivoire	3
2.1. Einleitung	3
2.2. Geographie, Volk und Geschichte	3
2.3. Endogene Sprachen.....	5
2.4. Französisch in der Côte d'Ivoire.....	8
2.4.1. Einleitung	8
2.4.2. Die Verbreitung von Französisch nach der Unabhängigkeit.....	8
2.4.3. Die ivoirischen Sprecher des Französischen	13
2.4.4. Französische Varietäten der Côte d'Ivoire.....	14
2.4.4.1. Einleitung – Geschichtlicher Kontext	14
2.4.4.2. Entstehung und Ausbreitung des FPI.....	16
2.4.4.3. Linguistische Merkmale des FPI.....	19
2.4.4.4. Das FPI – Pidgin oder Kreol?	21
2.4.4.5. Entstehung und Ausbreitung des lokalen Französisch	22
2.4.4.6. Linguistische Merkmale des lokalen Französisch	23
2.4.5. Konklusion	27
3. Soziolinguistische Aspekte des Nouchi.....	28
3.1. Einleitung.....	28
3.2. Gründe für die Entstehung des Nouchi	28
3.2.1. Geolinguistische Kontexte	29
3.2.1.1. Allgemeine Mehrsprachigkeit	29
3.2.1.2. Keine afrikanische Verkehrssprache mit nationaler Ausbreitung.....	29
3.2.1.3. Zweisprachigkeit: Französisch / afrikanische Verkehrssprache mit regionaler Ausbreitung.....	30
3.2.2. Soziolinguistische Kontexte	30
3.2.2.1. Unsicherheit der Sprecher	30
3.2.2.2. Wunsch nach einer nationalen Identität	33
3.2.2.3. Wunsch einer Generation nach einer eigenen Identität	34
3.2.2.4. Wunsch nach sozialer Positionierung.....	34
3.3. Entstehung des Nouchi	36
3.3.1. Zum Begriff „Nouchi“	36
3.3.2. Zum Zeitpunkt der Entstehung.....	37
3.3.3. Zum Entstehungsort Abidjan.....	38

3.3.4. Die Entwickler des Nouchi	42
3.4. Ausbreitung des Nouchi	44
3.4.1. Der Ausbreitungsprozess.....	44
3.4.2. Die Bedeutung des Zougrou für die Ausbreitung des Nouchi	46
3.4.3. Die Folgen der Popularisierung des Nouchi	48
3.4.4. Konklusion.....	50
3.5. Die aktuelle Situation des Nouchi	51
3.6. Die Zukunft des Nouchi	54
3.7. Das Nouchi als „Français de Côte d'Ivoire“?	56
3.8. Konklusion	61
4. Linguistische Aspekte des Nouchi	62
4.1. Einleitung	62
4.2. Erste linguistische Beschreibungen des Nouchi	62
4.3. Klassifizierung des Nouchi	64
4.3.1. Einleitung	64
4.3.2. Das Nouchi – Ein Argot.....	64
4.3.3. Das Nouchi – Eine Mischsprache	66
4.3.3.1. Einleitung	66
4.3.3.2. Definition des Terminus „Mischsprache“	66
4.3.3.3. Unterscheidung zwischen hybriden Sprachformen und anderen Formen von Sprachmischung.....	69
4.3.3.4. Konklusion	72
4.3.4. Die Unterscheidung von FPI und Nouchi.....	72
4.3.4.1. Einleitung	72
4.3.4.2. Fünf zugrundeliegende Unterschiede zwischen dem FPI und dem Nouchi.....	73
4.4. Das Lexikon des Nouchi.....	76
4.4.1. Einleitung	76
4.4.2. Die Zusammensetzung des Vokabulars	77
4.4.3. Vergleich dreier Studien zum Vokabular des Nouchi	78
4.4.4. Direkte Entlehnungen	80
4.5. Die „unbekannten Wörter“ des Nouchi	83
4.5.1. Einleitung	83
4.5.2. Was bedeutet „unbekannter Herkunft“?	83
4.5.3. Phonetische Veränderungen	85
4.5.4. Morphologische Veränderungen.....	87
4.5.4.1. Aphärese und Apokope	87
4.5.4.2. Suffigierung.....	88
4.5.4.3. Präfigierung	92
4.5.5. Semantische Veränderungen	92

4.5.5.1. Einleitung	92
4.5.5.2. Metaphorisierung	92
4.5.5.3. Metonymisierung	94
4.5.5.4. Bedeutungsveränderung durch Änderung der Denotation	95
4.5.6. Undefinierbare Herkunft	95
4.6. Neologismus	96
4.7. Semantische Besonderheiten	98
4.7.1. Lexematische Besonderheiten	98
4.7.2. Bedeutungsveränderung durch Veränderung der Konnotation	99
4.7.3. Bedeutungserweiterung	99
4.7.4. Resemantisierungen	100
4.7.5. Synonymie	101
4.7.6. Lehnübersetzungen	101
4.8. Syntaktische Merkmale	102
4.8.1. Einleitung	102
4.8.2. Hybridität im Satz	103
4.8.3. Wortstellung und Passivität	104
4.8.4. Akzentuierung im Satz	105
4.8.4.1. Vokaldehnung	105
4.8.4.2. Wortfinale Aspiration	105
4.8.5. Assimilation	106
4.8.6. Elliptische Konstruktionen	106
4.9. Morphologische Merkmale	106
4.9.1. Einige Besonderheiten	106
4.9.2. Tempus und Verbmorphologie	107
4.10. Die Wortarten des Nouchi	111
4.10.1. Ein Überblick über die Wortarten des Nouchi	111
4.10.2. Das Nomen	114
4.10.3. Das Adjektiv	114
5. Orthographievorschläge für das Nouchi	116
5.1. Einleitung	116
5.2. Orthographische Probleme	117
5.3. Wichtige Prinzipien bei der Orthographieerstellung	119
5.3.1. Ein Überblick über die Methodologie	119
5.3.2. Orthographie der Laute	120
5.3.2.1. Vokale	120
5.3.2.2. Konsonanten	121
5.3.2.3. Lautorthographie am Wortbeginn / Wortende	122
5.3.3. Orthographie französischer Morpheme	123
5.3.4. Orthographie von Wörtern europäischer Sprachen	124

5.3.5. Orthographie der zusammengesetzten Wörter	125
5.3.6. Orthographie syntaktischer Elemente	127
5.3.6.1. Elision	127
5.3.6.2. Bindung	127
5.3.6.3. Akzentuierung einzelner Silben	127
5.4. Aktuelle Situation	128
6. Konklusion	131
7. Zusammenfassung auf Französisch	133
8. Abbildungsverzeichnis	145
9. Tabellenverzeichnis	146
10. Literaturverzeichnis	148

Danksagung

Lobe den Herrn, meine Seele,
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Der dir alle deine Sünden vergibt
und heilt alle deine Gebrechen;
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

So fern der Osten ist vom Westen,
hat er unsere Übertretungen von uns entfernt.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, welche ihn fürchten,
denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind;
er denkt daran, dass wir Staub sind.

Die Tage des Menschen sind wie Gras;
er blüht wie eine Blume auf dem Feld,
wenn ein Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr da,
und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.

Aber die Gnade des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lobet den Herrn!

Lobe den Herrn, meine Seele!

(Auszüge aus Psalm 103)

1. Einleitung

Das Nouchi der Côte d'Ivoire ist eine relativ junge, zu Beginn der 80er Jahre entstandene Sprachform, welche das Ergebnis einer Mischung von Französisch und diversen anderen europäischen sowie ivoirischen Sprachen ist. Zu Beginn als ein Argot jugendlicher Straßenbanden der Großstadt Abidjan wahrgenommene Sprachform, verbreitete sich das Nouchi rasch in der gesamten Côte d'Ivoire, wo es heute als ivoirisch – französische Sprache mit identitätsbildender Komponente unter allen sozialen Klassen und Altersgruppen beinahe uneingeschränkte Verwendung findet. Wenngleich es sich um eine Mischsprache handelt, der eine interessante und überraschende Zukunft blühen könnte, ist die Fachliteratur zum Nouchi noch relativ leicht überschaubar, denn Mischsprachen stehen generell erst seit relativ kurzer Zeit im Zentrum sprachwissenschaftlichen Interesses.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Anfertigung einer umfassenden Bestandsaufnahme des derzeitigen Forschungsstandes des Nouchi, dessen Erforschung gerade in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Eine derartige Aufarbeitung des Gesamtbildes ist bisher noch nicht unternommen worden, erscheint uns auf Grund der mittlerweile zahlreich gewordenen Aussagen über die mögliche Rolle, die das Nouchi in der Zukunft für die ivoirische Bevölkerung spielen könnte, jedoch als notwendig. Wir wollen dabei die ersten Veröffentlichungen der 70er und 80er einbeziehen, uns allerdings ganz besonders auf die rezenten Veröffentlichungen der letzten Jahre stützen, sodass diese Arbeit dem interessierten Leser einen tiefen Einblick in die verschiedenen Aspekte des Nouchi gewähren, und dem ambitionierten Linguisten sehr wohl auch als geeignete Grundlage für weitere Recherchen dienen kann. Um die Situation der Sprachform so detailliert wie möglich zu beschreiben, wird sich die vorliegende Arbeit in fünf zentrale Kapitel unterteilen:

Das erste Kapitel dient der Einführung ins Thema, wobei wir uns nach einem kurzen Überblick über Geographie und Geschichte der Côte d'Ivoire vor allem den sprachlichen Verhältnissen im Land widmen wollen. Im Zentrum derselben steht die Situation des Französischen, sprich seine Rolle und Verbreitung im Land und die Ausdifferenzierung in verschiedene französische Varietäten. Allen voran werden wir das Français Populaire Ivoirien und die ivoirische Norm des Französischen untersuchen.

Das zweite Kapitel beleuchtet die soziolinguistischen Aspekte des Nouchi, beginnend mit der Frage nach den Gründen für seine Entstehung, wobei wir auf sieben wesentliche Ursachen eingehen werden. Weiters behandeln wir in diesem Kapitel die Frage nach der Art und Weise der Entstehung des Nouchi, was den Zeitpunkt und den Ort seines Entstehens genauso inkludiert wie die Entstehung des Begriffs „Nouchi“. In weiterer Folge beleuchten wir in diesem Passus den Ausbreitungsprozess des Nouchi und dessen Folgen für seine linguistischen Charakteristika, sowie die aktuelle Situation des Nouchi in der Côte d'Ivoire. Ein weiterer, wichtiger Abschnitt beschäftigt sich mit der möglichen Zukunft des Nouchi und dabei insbesondere mit der Frage, ob das Nouchi dereinst die Funktion einer offiziellen ivoirischen Landessprache zu erfüllen vermag.

Ein drittes Kapitel soll dem Verständnis der linguistischen Beschaffenheit des Nouchi dienen. Bis jetzt wurden Großteils soziolinguistische Aspekte der Sprachform untersucht, während zahlreiche sprachwissenschaftliche Analysen zum Nouchi noch ausständig sind. Aus diesem Grund erscheint uns eine Zusammenfassung des bisherigen linguistischen Forschungsstandes als sehr wichtig. Wir beginnen dieses Kapitel mit einem Überblick über die bisherigen linguistischen Publikationen und einer genauen Klassifizierung des Nouchi, wobei wir besonders auf eine eindeutige Unterscheidung zwischen dem Français Populaire Ivoirien und dem Nouchi achten wollen. In Folge präsentieren wir detailliert das Lexikon des Nouchi, das zweifellos bisher am meisten untersucht wurde, da sich hier der hybride Charakter der Mischsprache am offensichtlichsten manifestiert. Hiernach beschreiben wir einige syntaktische, morphologische und semantische Besonderheiten und wollen uns auch kurz den Wortarten des Nouchi widmen.

In einem letzten Kapitel behandeln wir die Frage nach der Orthographie, wobei wir zuerst ein online-Wörterbuch des Nouchi und die damit verbundenen Schreibprobleme darlegen werden, um anschließend auf die Lösungen der Probleme einzugehen, welche sowohl das Lautinventar, als auch die Schreibung französischer Morpheme, europäischer Wörter, syntaktischer Elemente und der Komposita beinhalten.

2. Die Côte d'Ivoire

2.1. Einleitung

Da das Nouchi eine Mischsprache ist, welche sowohl auf dem Französischen als auch auf zahlreichen endogenen Sprachen beruht, sind Kenntnisse über die ivoirische Sprachlandschaft und insbesondere über die Situation des Französischen im Land unbedingt vorauszusetzen, um seine Entstehung und Verbreitung zu erfassen. In diesem Kapitel wollen wir daher zuerst einen kurzen Überblick über Geographie, Volk und Geschichte des Landes geben, um anschließend die sprachliche Situation der Côte d'Ivoire zu erläutern, wobei wir uns zuerst mit den endogenen Sprachen und deren Erforschung und Verwendung seitens des Volkes befassen werden, um hiernach auf die Situation des Französischen im Land überzugehen.

2.2. Geographie, Volk und Geschichte

Die Côte d'Ivoire ist ein westafrikanisches Land, das von Liberia, Guinea, Mali, Burkina Faso und Ghana umgeben ist und im Süden mit insgesamt 515 Kilometern Küstenlinie an den Atlantik grenzt (vgl. Moen 2012c). Das am Ozean gelegene Abidjan, welches heute das wirtschaftliche Zentrum und die größte Metropole des Landes¹ ist und nach der auch die Nationalhymne, „L'Abidjanaise“, benannt wurde (vgl. Wikimedia 2012a), war von 1933 bis 1983 die Hauptstadt des 322,461km² großen Landes, bevor man die nördlicher gelegene Stadt Yamoussoukro zur Hauptstadt erklärte (vgl. Wikimedia 2012b). Das Land beherbergt heute knapp über 20,6 Millionen Ivorer, davon sind 38,6% muslimisch und 32,8% christlich, 11,9% bekennen sich zu traditionell westafrikanischen Religionen und 16,7% machen keine Angaben zu ihrer Religion (vgl. Moen 2012a). Die geographischen Verhältnisse sind auf folgender Karte gut ersichtlich:

¹ Vgl. Kapitel 3.3.



Illustration 1: Geographie der Côte d'Ivoire (Moen 2012b)

Ab dem 13. Jahrhundert gehörte der Nordteil der heutigen Côte d'Ivoire zum Malireich und wurde islamisiert. Im 15. Jahrhundert kamen die Portugiesen in diesen Teil Afrikas, welche ab dem 17. Jahrhundert von den Franzosen verdrängt wurden. In den folgenden Jahrhunderten übernahmen und hielten die Franzosen die Vormachtstellung, sodass das Territorium 1893 zur französischen Kolonie mit dem Namen „Côte d'Ivoire“ erklärt wurde (vgl. Wikimedia 2012a). Sechs Jahre später wurde die erste Schule erbaut, welche den Kolonisatoren als Ausbildungsstätte für administrative Gehilfen, für Dolmetscher und Handelsangestellte diente. Bis 1944 war der Unterricht rudimentär und geschah nur aus wirtschaftlichen Gründen und aus rein kolonisatorischem Interesse (vgl. Kouadio 2008, 2) sowie zu missionarischen Zwecken (vgl. Barbier 2011, 54). Frankreich betrieb in der Côte d'Ivoire, wie auch in ihren anderen französischen Kolonien, eine relativ aggressive Kolonisationspolitik, basierend auf einer direkten, zentralistischen Verwaltung und wirtschaftlicher Ausbeutung. Darüber hinaus verfolgte man eine durch rassistisches Gedankengut geprägte Assimilationspolitik und dadurch motiviert eine „mission civilisatrice“ (Kouadio 2007, 72), welche die sprachliche, religiöse und kulturelle Assimilation der Ivorer an die französische Lebensweise zum Ziel hatte:

« La politique linguistique française dans les colonies était en parfaite harmonie avec l'idéologie colonialiste. La colonisation était partie intégrante de la mission civilisatrice et humaniste de la France. [...] Et le vecteur de cette

mission civilisatrice ne pouvait être que le français. Offrir aux peuples colonisés le français, et avec le français la culture française était perçu à la fois comme un devoir patriotique et une obligation morale. » (Kouadio 2008, 3)

Es versteht sich von selbst, dass dies für die ivoirischen Sprachen keine Förderung, sondern eine starke Beeinträchtigung bedeutete. Ab 1944 wurden Schüler sogar bestraft, wenn sie sich in der Schule oder auf dem Schulhof in ihren ivoirischen Muttersprachen unterhielten² (vgl. Yéo 2009, 94). Zwischen 1933 und 1951 kam es zu Veränderungen in der gesellschaftlichen Struktur: Der Sitz des Gouverneurs wurde nach Abidjan verlegt, was eine starke urbane Entwicklung zur Folge hatte. Bald lebten an die 30 verschiedenen Ethnien in Abidjan (vgl. Barbier 2011, 54). Nach vier Jahren der Selbstverwaltung wurde die Côte d'Ivoire im Jahr 1960 schließlich unter Houphouët-Boigny, dem ersten Präsidenten der Republik, unabhängig. Dieser vertrat eine pro-westliche Einstellung und hielt enge Beziehungen mit Frankreich aufrecht, was für politische Stabilität sorgte. Durch wirtschaftliche Beziehungen zum Mutterland entwickelte sich die Côte d'Ivoire zum reichsten afrikanischen Staat. Mit dem beginnenden 21. Jahrhundert kam es jedoch wiederholt zu Militärcoups, zu Unruhen und bewaffneten Konflikten zwischen der muslimischen Nord- und der christlich-animistischen Südbevölkerung. Die Auseinandersetzungen reichten von 1999 – 2010. Tausende Ivoirer starben, der einst so profitable Tourismus ging stark zurück, während die Nationalschulden stiegen. 2010 wurden Präsidentschaftswahlen durchgeführt, deren Ergebnis bis 2011 nicht feststand. In dieser Zeit kam es erneut zu bewaffneten Konflikten zwischen Anhängern der am meisten gewählten Kandidaten. Seit 2011 ist Alassane Ouattara offiziell amtierender Präsident der Côte d'Ivoire, doch Analphabetismus, Gesundheitsprobleme, Gewalt seitens des Militärs und der Rebellen prägen bis heute das Land (vgl. Wikimedia 2012a).

2.3. Endogene Sprachen

Die Côte d'Ivoire weist eine starke Mehrsprachigkeit auf. Wenngleich die Anzahl der Sprachen nicht mit denen von Nigeria (500 Sprachen) oder Kamerun (300 Sprachen)

² Die französische Kolonialpolitik und Sprachpolitik könnte an dieser Stelle zwar ausführlich erläutert werden, doch dies ist im Rahmen dieser Arbeit leider nicht möglich. Vgl. auch Kapitel 2.4.4.2.

mithalten kann, gibt es um die 60 Sprachen³, welche alle zu der Sprachfamilie Niger-Kongo gehören und sich weiter in Kwa im Südosten (42%), Mande im Nordwesten (24%), Kru im Westen (16%), und Gur im Nordosten (15%) des Landes einteilen lassen (vgl. Kube 2005, 89f.; Kouadio 2007, 79). Die wichtigste Kwasprache ist dabei Baulé, die bedeutendste Krusprache ist Bété, unter den Mandesprachen ist Dioula am weitesten verbreitet und unter den Gursprachen Senufo (vgl. Djité 2007, 152). 1998 waren 62% der Sprecher des Mande Stadtbewohner, im Vergleich zu 47% der Sprecher des Kru, 40% der Sprecher des Kwa und 32% der Sprecher des Gur (vgl. Kouadio 2005, 183).

Für 80% der Kinder der Côte d'Ivoire ist eine afrikanische Sprache die Erstsprache, während 20% der von Kube befragten Schüler angaben, Französisch, bzw. eine Varietät des Französischen, sei ihre Muttersprache⁴ (vgl. Kube 2005, 199). Weiters wird nur in 14% der Familien ausschließlich eine afrikanische Sprache gesprochen, sodass nur 15% der Schüler mit den Geschwistern, ein Drittel mit den Eltern, aber kaum jemand mit Freunden ausschließlich in der Erstsprache kommuniziert, was daran liegt dass die Kinder in den Schulen verschiedene Muttersprachen haben (vgl. Kube 2005, 207).

1970 wurde geschätzt, dass ungefähr 50% der ivoirischen Bevölkerung über Kenntnisse der Mandesprache Dioula verfügte (Reh et al. 1982, 121). Aktuelleren Schätzungen zufolge heißt es, dass ungefähr eine Million der 18,5 Millionen Ivorer Dioula als Erstsprache haben und weitere drei bis vier Millionen Sprecher diese Sprache als Handelssprache verwenden (vgl. Kube 2005, 91). Französisch wird jedoch immer mehr in jenen Domänen verwendet, die früher nur dem Dioula vorbehalten waren. Weiters ist die Verbreitung des Dioula vor allem auf den Norden des Landes beschränkt⁵.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden um die 30 Sprachen von der ILA (Institut de linguistique appliquée) und der SIL (Summer Institute of Linguistics) linguistisch beschrieben (vgl. Kube 2005, 92f.).

³ Laut Ethnologue sind es 79 Sprachen, davon 77 lebende (Lewis 2009a). Da die Abgrenzung von Sprachen und Varietäten jedoch schwierig ist, meint Kouadio: « Donc, en l'état actuel de nos connaissances, il serait hasardeux de dire avec précision combien de langues sont parlées dans ce pays » (2007, 78).

⁴ Bei Boutin findet man die Aussage, dass mindestens 25% der Ivorer Französisch als ihre Erstsprache ansehen (vgl. 2002, 280).

⁵ Vgl. Kapitel 3.2.1.2.

Folgende Karte vermag die sprachliche Situation der Côte d'Ivoire präzise zu erfassen:

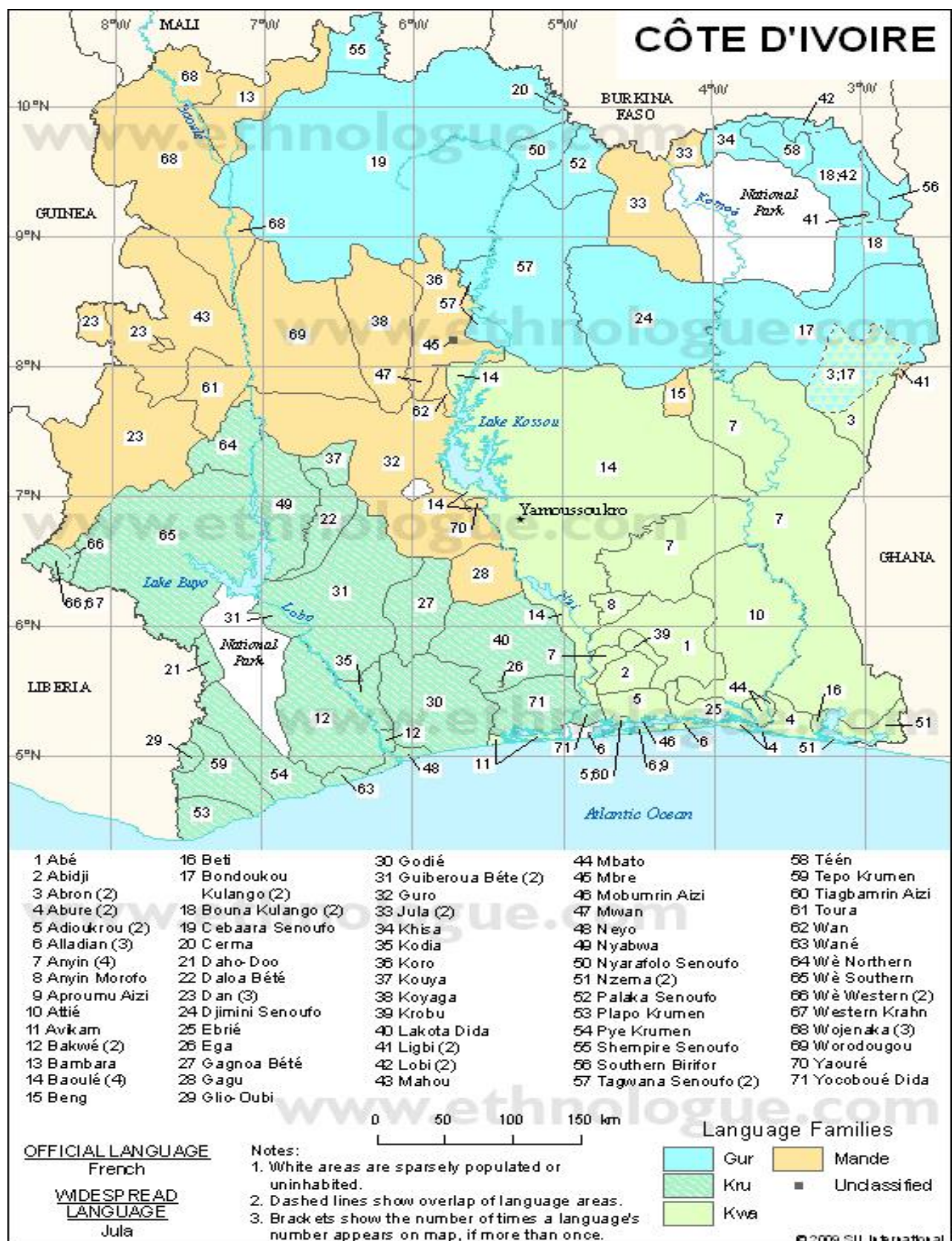


Illustration 2: Die Sprachen der Côte d'Ivoire (Lewis 2009b)

Nach Djité kann man die vielen Sprachen der Côte d'Ivoire in vier Gruppen unterteilen: Solche, die der interethnischen Kommunikation dienen (z.B. Anyi, Dida, Gouro, Lobi), regional dominante Sprachen (Baoulé, Bété, Dioula), nationale Verkehrssprachen (FPI, Dioula) und die offizielle Sprache: Standardfranzösisch. Der durchschnittliche Ivorer verfügt über mindestens drei sprachliche Ausdrucksmittel: seine Muttersprache, die in seinem Gebiet regionale, dominante Sprache und eine der nationalen Verkehrssprachen (vgl. Djité 2007a, 156f.).

2.4. Französisch in der Côte d'Ivoire

2.4.1. Einleitung

Die Situation des Französischen in der Côte d'Ivoire ist sehr komplex, weswegen wir in den folgenden Kapiteln systematisch vorgehen werden, um die Situation des Französischen in der Côte d'Ivoire so übersichtlich und genau wie möglich zu beschreiben. Wir wollen zuerst den Verbreitungsprozess des Französischen nach der Unabhängigkeit untersuchen, uns dann den ivoirischen Sprechern des Französischen widmen, um schließlich auf die Frage der französischen Varietäten im Land einzugehen⁶.

2.4.2. Die Verbreitung von Französisch nach der Unabhängigkeit

Französisch wurde nach dem Erreichen der Unabhängigkeit im Jahr 1960 die einzige offizielle Landessprache des jungen Staates, wenngleich es keine einheimische Sprache war und ist. Die Gründe für diese Entscheidung waren zahlreich, so dachte man etwa, keine der ivoirischen Sprachen könnte die Verwaltungs- und Kommunikationsbedürfnisse des jungen Staates erfüllen (vgl. Kube 2005, 92), oder dass nur Französisch den Anschluss an die moderne Welt ermöglichen könnte, während die ivoirischen Sprachen die internationale Kommunikation, vor allem jene mit Europa, aber auch innerhalb Afrikas, erschweren würden (vgl. Yéo 2009, 95). Weiters dachte man, die Wahl des Französischen als Landessprache wäre auch für

⁶ Thematische Überschneidungen sind in den folgenden drei Unterkapiteln unausweichlich. Für den interessierten Leser wollen wir die detaillierte Beschreibung des Französischen und seiner ivoirischen Varietäten von Tavernier empfehlen (2005).

die einzelnen Individuen ein guter Schritt, denn ethnische und linguistische Rivalitäten würden verhindert werden. Nur so könne ein Zusammengehörigkeitsgefühl und in weiterer Folge eine vereinte Nation entstehen (vgl. Djité 2007a, 167). Der Entschluss wurde also gefasst „sans apparement se poser de question, sans débat et sans état d'âme“ (Kouadio 2007, 73), sodass Französisch in der Côte d'Ivoire bis heute die einzige Sprache der Regierung, der Verwaltung, der öffentlichen Bereiche, aller Medien (bis auf einige wenige Sendungen in den Landessprachen) und des Bildungssystems ist⁷ (vgl. Tavernier 2005, 31).

Die Regierung machte sich mit dem Beginn der Unabhängigkeit die Verbreitung des Französischen zu einem wichtigen Ziel, sodass man liest: „Die Elfenbeinküste kann in Afrika als jener Staat mit der umfassendsten und intensivsten exoglossischen Politik betrachtet werden“ (Reh et al. 1982, 122), was vor allem an der Einstellung des ersten ivoirischen Präsidenten Houphouët-Boigny lag, welcher die Rolle des Französischen nicht hinterfragte. Es wurde nie wirklich darüber diskutiert, ob man nicht eine ivoirische Sprache zur Landessprache machen könnte, denn der Präsident hielt diese Frage für Spekulationen ultranationaler, unrealistischer Intellektueller, sodass seine Einstellung als « profrançais et par conséquent antilangues nationales africaines » (Kouadio 2007, 73) definiert wird⁸. 1986 wurde ein Dekret von Houphouët-Boigny erlassen, welches besagt, dass der offizielle Name „Côte d'Ivoire“ nicht mehr in andere Sprachen übersetzt werden darf. Die Tatsache, dass auch die Ivorer selbst den Namen ihres Landes nicht in ihre Muttersprachen übersetzen, sondern nur den französischen Begriff verwenden dürfen, unterstreicht die formale Bedeutung des Französischen im Land (vgl. Tavernier 2005, 31). Tatsächlich wurde die Erhaltung und Vermittlung der afrikanischen Sprachen von der Regierung nicht als Bedingung für Fortschritt und Emanzipation gehalten, denn sie standen vielmehr für menschlichen und sozialen Rückschritt. Das heißt, das Ziel war zwar eine politische und soziale Emanzipation, aber das Ausdrucksmittel dieser Emanzipation war ausschließlich das Französische, welches es deswegen zu verbreiten galt (vgl. Kouadio 2007, 74).

Abgesehen von internen Bemühungen, Französisch zu verbreiten, seien noch die

⁷ Vgl. Kapitel 3.2.2.2.

⁸ Über Félix Houphouët-Boigny, seine Politik und Sprachpolitik wurden viele Bücher verfasst, und bis heute gilt er als bedeutendster Politiker der Côte d'Ivoire, sodass er von den Ivorern respektvoll „Le Vieux“ genannt wird. Wir können in unserer Arbeit nicht auf seine Persönlichkeit und Bedeutung für die Anfänge des unabhängigen Staates, besonders für die Verbreitung des Französischen, eingehen.

externen Bemühungen durch die Frankophonie⁹ erwähnt. So wurde zum Beispiel 1969 ein Projekt eingeleitet, welches unter Beteiligung der französischen Entwicklungshilfe, der Weltbank, der UNESCO und der UNICEF zum Ziel hatte, jeden Klassenraum der Primarschule mit einem Fernseher auszustatten, damit sich das Niveau des Französischen in der Primarschule verbesserte oder wenigstens hielte. Ivorisches Fernsehen in der Schule sollte hingegen völlig ausgeklammert werden (vgl. Reh et al. 1982, 126). Auch die große Zahl von Europäern, Amerikanern und Afrikanern, die als Experten oder Lehrer mit Hilfsorganisationen, internationalen Organisationen, mit Firmen oder durch Handel nach der Unabhängigkeit ins Land kamen, trugen dazu bei, dass Französisch als wichtigstes Kommunikationsmittel mit hohem Prestige betrachtet wurde und sich ausbreitete (vgl. Simard 1994, 22). 1972 waren 68% der Sekundär- oder Universitätslehrer aus dem Ausland und 20% aus anderen afrikanischen Staaten, während nur 11,2% der Lehrer Ivorer waren (vgl. Kouadio 2007, 83).

Bereits 1978 war es gelungen, Französisch so weit zu verbreiten, dass die Hälfte der Männer und beinahe ein Viertel der Frauen über Französischkenntnisse verfügten¹⁰, und 1982 waren es bereits 93% der Männer und 62% der Frauen über sechs Jahre (vgl. Reh et al. 1982, 131). Nach einer anderen Quelle erhöhte sich die Anzahl der Französischsprechenden von 39,9% im Jahr 1975 auf 59,9% im Jahr 1990 (vgl. Kouadio 2007, 6). Nicht zu Unrecht schrieb Lafage somit: « La Côte d'Ivoire est sans doute le cas le plus avancé de francophonie africaine [...] » (1991, 95). Im Jahr 1999 gehörte die Côte d'Ivoire nach dem „Haut Conseil de la Francophonie“ (HCF) zu den zehn Ländern der Welt, in welchen es die meisten Frankophonen gab: von 14,3 Millionen Einwohnern waren 4 Millionen Menschen in der Lage, französische Zeitungen zu lesen und einfache Texte zu schreiben oder wiesen noch bessere Kompetenzen auf, und weitere 4 Millionen konnten Französisch wenigstens verstehen und auf einfache Fragen antworten (Kube 2005, 95f.). Kouadio meint ganz allgemein, dass es ein „extraordinaire développement du français“ (2007, 72) in der Côte d'Ivoire gab und auch bei Kube liest man, die Côte d'Ivoire sei im Vergleich zu anderen frankophonen, subsaharischen Ländern Afrikas jenes Land, in welchem Französisch am meisten verbreitet sei, und nennt es daraufhin das „frankophonste“

⁹ In diesem Rahmen können wir nicht weiter auf die Entstehung und den Einfluss der Frankophonie als Konzept eingehen.

¹⁰ Es kam zu keiner Zeit zu einer fruchtbaren Förderung der indigenen Sprache in Bezug auf eine Verschriftlichung oder Veröffentlichungen seitens des Staates (vgl. Tavernier 2005, 31).

Land (Kube 2003, 134).

Seine schnelle und weite Verbreitung verdankte das Französische nicht nur den Bemühungen der Regierung, sondern auch dem Umstand, dass es in der Côte d'Ivoire bis dahin keine ivoirische, nationale Vehikulärsprache gab. Nach der Unabhängigkeit kam es zu einem enormen wirtschaftlichen Wachstum und einer guten Entwicklung der Infrastruktur. Auf der Suche nach Anstellungen als Hauswächter, Kellner, Handwerker, Chauffeur, Wäscher etc. kamen zahlreiche Menschen aus den Nachbarländern, aus Ost- und Zentralafrika ins Land, und so kam es, einzig durch Migration aus dem In- und Ausland, zu einem massiven Bevölkerungswachstum in den Städten, wo ein interethnisches Verständigungsmittel unentbehrlich wurde¹¹. Die Menschen begannen, sich auf Französisch zu verständigen, da ihnen ihre eigenen Muttersprachen in dieser Situation nicht hilfreich waren (vgl. Simard 1994, 21).

Darüber hinaus begann die Bevölkerung, die Schule als Mittel zu sozialem Aufstieg und Erfolg zu sehen und somit als obligatorisch zu betrachten, wozu es galt, Französisch zu erlernen: « Comme cela s'est passé en France à partir de la fin du XIXe siècle, l'école constitue le principal facteur d'unification linguistique » (Simard 1994, 22). Bis zu Beginn der 90er blieb die Schule der primäre Ort, an dem Französisch erworben wurde, wenngleich ein Teil der Schüler die Sprache schon vor dem Schuleintritt erlernt hatte (vgl. Kouadio 2007, 77). Obwohl die Schule eigentlich als Mittel zur „unification linguistique“ (Simard 1994, 22) dienen sollte, wurde sie zum primären Ort, an dem eine Zweisprachigkeit aufkam. Die Entwicklung nahm ihren Lauf mit der Errichtung weiterer Bildungseinrichtungen, wie Universitäten in den großen Städten, aber auch in Städten von bis dahin geringerer Bedeutung. Schüler und Studenten aus dem ganzen Land und von den verschiedenen Regionen wurden angezogen, sodass es zu einer Vermischung der ivoirischen Bevölkerung und der ethnischen Gruppen kam. Laut Kube tritt überall, wo sich keine indigene Sprache durchsetzen kann, da die (Stadt-)Bevölkerung zu heterogen ist, der Fall ein, dass die offizielle Landessprache zum Verkehrsmittel wird, und so war es auch in der Côte d'Ivoire der Fall (vgl. 2005, 132f.). Heute sind 100% der Primarschullehrer und 99% der Sekundär- und Universitätsprofessoren Ivorer. Die normative Qualität des Französischen in der Schule sank also auf natürliche Weise, denn die Präsenz der

¹¹ Vgl. Kapitel 3.3.3.

Franzosen im Bildungssystem der Côte d'Ivoire ist heute quasi null¹² (vgl. Kouadio 2007, 83). Schulen, Universitäten, private Firmen und staatliche Gesellschaften wurden nunmehr im Land gebaut, sodass Ratgeber, Ingenieure, Lehrer, Techniker und simple Arbeiter von überall in der Côte d'Ivoire oder aus dem Ausland in die Städte zogen. Interethnische Ehen waren und sind auf Grund dieser Situation keine Seltenheit, vor allem nicht in Abidjan. Somit wurde auch die Familie ein Ort der Zweisprachigkeit und begünstigte den Vormarsch des Französischen, denn in einer Mischehe wird oft keine der vorhandenen Muttersprachen dominant und zur Familiensprache, oder aber das Ehepaar kann selbst nicht in seinen Muttersprachen miteinander kommunizieren. In beiden Fällen findet man als Kommunikationsmittel, welches an die Kinder weitergegeben wird, Französisch, wobei auch der Gedanken mitspielt, dass so den Kindern die Schulbildung zugänglicher gemacht wird. Weiters gibt es Ehen zwischen Ivorern und Europäern bzw. Amerikanern, wobei natürlich auch Französisch als Kommunikationsmittel innerhalb der Familie dient. Nach einer Umfrage Simards aus dem Jahr 1985 gaben 10% der 300 befragten Studenten in Abidjan an, Französisch als Muttersprache zu haben, und in den meisten Fällen hatten diese Studenten Eltern aus verschiedenen Ethnien. Es versteht sich von selbst, dass damit auch Probleme entstehen, denn die Kinder können zum Beispiel nicht mit ihren Großeltern kommunizieren und fühlen sich identitätslos, was sogar soweit geführt hat, dass Studenten auf der Suche nach ihrem Ursprung Sprachkurse belegten, um die ivoirische Muttersprache ihrer Eltern oder eines Elternteiles zu erlernen, welche es verabsäumt haben, ihnen diese in der Kindheit zu vermitteln¹³. Die Muttersprache dieser Kinder bleibt jedoch Französisch, beziehungsweise eine Varietät davon (vgl. Simard 1994, 23).

Während also bis zu Beginn der 90er Jahre die Schule der primäre Ort war, an dem Französisch gelernt wurde, so war es später die Familie und die Straße. Die schnelle Verbreitung des Französischen bewirkte gleichzeitig eine Verschlechterung der normativen Qualität der Sprache und die Entstehung verschiedener französischer Varietäten¹⁴: « Au même moment où la diffusion du français s'accélérait, sa qualité normative allait en s'affaiblissant » (Kouadio 2008, 7).

¹² Vgl. Kapitel 2.4.4.5.

¹³ Vgl. Kapitel 3.2.2.1.

¹⁴ Vgl. Kapitel 2.4.4.

2.4.3. Die ivoirischen Sprecher des Französischen

Es gibt um die 30.000 französische Muttersprachler im Land. Die Zahl der Zweitspracherwerber ist zwar unbekannt, doch man kann prinzipiell sagen, dass es kaum mehr Ivorer gibt, die über keinerlei Französischkenntnisse verfügen. Es gilt jedoch zu berücksichtigen, dass der Großteil der Bevölkerung nur teilweises, reduziertes und / oder passives Wissen hat. Weiters bestehen große Kompetenzunterschiede, einerseits was die Stadt- und die Landbevölkerung, andererseits was die verschiedenen Generationen betrifft. So ist die Anzahl Französisch sprechender Personen auf dem Land viel niedriger als etwa im urbanen Milieu¹⁵, und die der jungen Bevölkerung sehr viel höher als jene älterer Generationen¹⁶. Prinzipiell kann man sagen :

« dans la plupart des nations d'Afrique issues de la colonisation française, depuis les indépendances, l'usage du français, à statut de langue officielle, d'abord à peu près limité à la minorité 'éduquée', s'est étendu peu à peu à pratiquement toutes les couches de la population en engendrant de nombreuses variétés dont certaines peuvent remettre en cause l'intercompréhension non seulement avec les francophones de l'hexagone mais aussi avec les francophones des autres pays africains. » (Lafage 1998, 135)

Es stellt sich also berechtigterweise die Frage, welche Varietäten des Französischen tatsächlich als „Französisch“ angesehen werden können, und welche nicht (vgl. Kube 2005, 96f.), denn bereits kurz nach der Unabhängigkeit konstatierten Sprachwissenschaftler eine starke Auseinanderfächerung französischer Varietäten, was wohl darauf zurückgeht, dass Französisch auf Grund der Ermangelung einer nationalen Vehikulärsprache der interethnischen Kommunikation diene und stark von den einheimischen Sprachen beeinflusst wurde (vgl. Kube 2005, 99), so dass „heute weder die genaue Definition der einzelnen Varietäten gemäß ihrer linguistischen Charakteristika eindeutig möglich ist noch die eindeutige Zuordnung abgegrenzter sozialer Gruppen zu den einzelnen Varietäten“ (Kube 2005, 102). Es

¹⁵ Die geringsten Französischkenntnisse findet man unter Bauern, Fischern und Jägern, die besten unter Politikern, Technikern und Lehrern (vgl. Reh et al. 1982, 131).

¹⁶ Dieser Umstand geht natürlich Hand in Hand mit der Schulbildung, welche für die arme Landbevölkerung und für Ältere schwieriger zugänglich ist als für die Stadtbevölkerung und für Kinder.

ist also unmöglich, die genaue Anzahl der Sprecher des Französischen zu nennen, denn die Situation des Französischen in der Côte d'Ivoire ist sehr komplex „weil das, was mit ‚Französisch in der Côte d'Ivoire‘ scheinbar eindeutig bezeichnet ist, in der tatsächlichen Sprachverwendung gerade im afrikanischen Kontext kein homogenes Gebilde beschreibt“ (Kube 2005, 95). In den folgenden Unterkapiteln wollen wir uns ausführlicher mit dem Varietätenspektrum des Französischen befassen.

2.4.4. Französische Varietäten der Côte d'Ivoire

2.4.4.1. Einleitung – Geschichtlicher Kontext

Die Tatsache, dass verschiedene, französische Varietäten entstanden sind, lässt sich dadurch erklären, dass eine Art Symbiose zwischen Sprache und Gesellschaft herrscht: Sprache ist das primäre Ausdrucksmittel von Wissen und Kultur, sowie die primäre Komponente in sozialen Interaktionen. Dadurch formt die Gesellschaft in gewisser Weise die Sprache, und die Sprache wiederum die Gesellschaft (vgl. Simard 1994, 20). Aus diesem Grund spricht Yéo im afrikanischen Kontext von einer „Afrikanisierung der französischen Sprache“ auf Grund der „Interferenzen zwischen der französischen Sprache und den einheimischen afrikanischen Sprachen“ (Yéo 2009, 97). Diese „Afrikanisierung des Französischen“ ist ein natürlicher und notwendiger Prozess, denn „Französisch ist die Sprache der Franzosen, und repräsentiert die französische Kultur. Das Abstraktum, das sie beschreibt, die Assoziationen, die bestimmte Wörter oder Redewendungen hervorrufen, kurz, die Realität, die sie mitteilt, sind im französischen kulturellen Kontext zu verstehen“ (vgl. Tene 2004, 9). Wenn das Französische nun in Afrika Fuß fasst, so nur unter der Bedingung, dass die Sprache an die neue, an die afrikanische Kultur, deren Assoziationen und Realität sie beschreibt, angepasst wird, denn es ist gänzlich unmöglich « pour le français de France de prendre la relève des langues africaines comme véhicule de comportements cognitifs, langagiers et communicationnels partagés » (Boutin 2002, 281). Durch die Entstehung der verschiedenen französischen Varietäten in der Côte d'Ivoire ist diese Adaption des Französischen an den afrikanischen Kontext der Fall, weswegen Simard von einer « 'vernacularisation' du français en ce sens que cette langue est le reflet et l'expression de la société ivoirienne, tant au plan de sa structure sociale qu'à celui de

sa façon d'appréhender le monde et d'en rendre compte » (Simard 1994, 20) sprechen kann.

Wie unter 2.4.2. detailliert geschildert, verfolgt die ivoirische Regierung seit der Unabhängigkeit vehement die Verbreitung des Französischen und war, unter anderem auch durch Hilfe aus dem Ausland, bisher sehr erfolgreich in ihrem Konzept. Die Entstehung von Varietäten, die nicht dem Standard entsprechen, wurde seitens der Elite als eine „unerwünschte Nebenwirkung“ der sonst erfolgreichen Bildungspolitik angesehen (vgl. Reh et al. 1982, 132). Auch für Linguisten galten in den ersten zwei Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit jegliche Abweichungen des in Afrika gesprochenen Französisch vom in Frankreich gesprochenen Französisch als „Fehler“, die es rasch zu eliminieren galt (vgl. Boutin 2002, 280). Bald stellte sich jedoch die Frage, ob man wirklich von einer „Nebenwirkung“ und von „Fehlern“ sprechen konnte, denn nach einer Untersuchung, die 1978 durchgeführt wurde, sprachen nur 0,5% der Ivorer wirklich Standardfranzösisch, was genau dem Prozentsatz an Akademikern im Land entsprach. Der Rest der Französisch sprechenden Bevölkerung bediente sich diverser für frankophone Ausländer mehr oder weniger bis gar nicht verständlicher französischer Varietäten, allen voran des *Français Populaire Ivoirien*, einer Art Pidginfranzösisch¹⁷ (vgl. Reh et al. 1982, 133). So gesehen war der anfängliche Erfolg – die rasche, landesweite Verbreitung des Französischen – bei genauerer Betrachtung ein Misserfolg. Es war nicht aufzuhalten, dass das Französische im urbanen Milieu vernakulisiert wurde « en même temps qu'émergent des variantes neutres de langue qui relèvent de la vernacularisation des variétés véhiculaires de français » (Boutin 2002, 280).

Erst mit dem Beginn der 80er Jahre änderte sich die sprachpolitische Einstellung, so dass es zur „Rückbesinnung auf den kulturellen Wert der einheimischen Sprachen“ (Reh et al. 1982, 134) kam und der Wunsch nach einer Aufwertung der afrikanischen linguistischen Diversität groß wurde. Auf Grund des wachsenden Interesses an der Mehrsprachigkeits-, der Minderheiten- und Sprachpolitikforschung (vgl. Erfurt 2003, 24) wurden auch die Sprachwissenschaftler von „Jägern“ nach sprachlichen Fehlern im Französischen Afrikas, zu „Sammlern“ der Besonderheiten des in Afrika gesprochenen Französisch (vgl. Kube 2005, 34ff.).

Simard teilte die ivoirische Gesellschaft der 90er Jahre in zwei große Gruppen ein: Die gebildete und die ungebildete Schicht. Hand in Hand mit dieser Einteilung gehen

¹⁷ Vgl. Kapitel 2.4.4.2. und 2.4.4.3., wo wir genauer auf diese Varietät eingehen werden.

seiner Meinung nach zwei Varianten des Französischen: Die gebildete Schicht spricht das „Ivoirien cultivé“ (Simard 1994, 20), das am nächsten am Französisch Frankreichs, also dem Standardfranzösisch ist, die wenig bis gar nicht gebildete Schicht spricht hingegen das „Français Populaire Ivoirien“, kurz FPI (Simard 1994, 20).

Nach Kube findet man viele weitere Varianten des Französischen in der Côte d'Ivoire in Form von zahlreichen unbenannten Mesolekten zwischen dem Ivoirien cultivé¹⁸ und dem FPI, sowie in Form des Nouchi (vgl. Kube 2005, 101).

Einer anderen Einteilung zufolge gibt es drei Varietäten: das FPI als Varietät, die außerhalb der Schule erlernt wird, das lokale Französisch als Varietät, die in der Schule erworben wird, und das Nouchi, welches als Varietät in und außerhalb der Schule erworben wird (vgl. Kouadio 2008, 7), wobei das lokale Französisch sowohl die Mesolekte als auch den Akroлект miteinschließt. Der Grund für diese Einteilung liegt in der „Ivoirisierung des Lehrkörpers“ (Kube 2005, 102) und in dem immer geringeren Einfluss des Standardfranzösischen, das nicht mehr als Akroлект betrachtet werden kann (vgl. Kube 2005, 104).

Das FPI und das lokale Französisch sind heute neben dem Nouchi nicht nur die zwei am meisten verbreiteten französischen Varietäten im Land, sondern sie spielten auch bei der Entstehung und Weiterentwicklung des Nouchi eine maßgebliche Rolle, weswegen wir sie in den folgenden Kapiteln im Detail betrachten werden.

2.4.4.2. Entstehung und Ausbreitung des FPI

Wie in den anderen von Frankreich besetzten Kolonien gab es auch in der Côte d'Ivoire zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten vor allem drei Berührungspunkte: Arbeit, Schule und Militär. Mit „Kolonisatoren“ sind hier weniger bedeutende Mittelmänner gemeint, die quasi in permanentem Kontakt mit der afrikanischen Bevölkerung standen. Zwischen ihnen und der afrikanischen Bevölkerung entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine einfache, stark reduzierte Sprachform, ein Pidgin, das der notwendigen Kommunikation diene. Man kann es auch als ein Pidginfranzösisch bezeichnen, da das Französische in seiner Entwicklung als Akroлект mit höherem Prestige fungierte. Da es aber, wie man meinte, in hohem

¹⁸ Wir referieren uns in dieser Arbeit auf diese Varietät als dem „lokalen Französisch“ der Côte d'Ivoire.

Maße an die afrikanische Mentalität angepasst war, nannte man es auch „petit nègre“ (Kouadio 2007, 3). Das petit nègre wurde der Einfachheit halber zu Beginn in der Schule eingesetzt. 1944 kam es zu einer kolonisatorisch – sprachpolitischen Wende durch die Konferenz in Brazzaville, nach welcher „le symbole“ (Kouadio 2008, 5), eingeführt wurde: Ein Stück Holz, eine leere Dose, ein Tierschädel oder ähnliches wurde fortan als Symbol gehandhabt, welches man jenem Kind um den Hals hängte, das beim Sprechen einer afrikanischen Sprache wie etwa seiner Muttersprache, in der Bildungsstätte erwischt worden war. Die Demütigung afrikanischer Kinder durch das geächtete Symbol sollte sicherstellen, dass nur außerhalb der Schule ivoirische Sprachen gesprochen wurden, was die „anständige“ Verbreitung von Französisch innerhalb der Bildungsstätte garantieren sollte, sodass man sagen kann: « En effet, à partir de cette décision, l'enfant africain qui arrivait à l'école était traité comme un enfant français qui parlait sa langue maternelle » (Kouadio 2008, 5). Dass die Muttersprache der afrikanischen Kinder jedoch tatsächlich alles andere als Französisch war, wurde schlichtweg negiert, was zu einem steifen Auswendiglernen französischer Sätze und zu einem mechanischen Wiederholen französischer Wörter führte. Schlussendlich bewirkte diese Sprachpolitik aber die Entstehung der Varietät des lokalen Französisch der Côte d'Ivoire¹⁹ (vgl. Kouadio 2008, 5).

Das FPI ist eine Varietät des Französischen, die ohne Zweifel auf der Grundlage des petit nègre entstanden ist. Seinen Ursprung datiert man zwischen 1951 und 1975, und ab den 70ern verbreitete es sich als pidginisierte Form des Französischen von Abidjan aus im ganzen Land (vgl. Kouadio 2008, 7). Bereits Ende der 70er und zu Beginn der 80er lag die Verbreitung des FPI bei geschätzten 29,2% der Gesamtpopulation (Lafage 1979²⁰). Die Verbreitung des FPI ist auf zahlreiche Gründe zurückzuführen, wie zum Beispiel die hohe Analphabetenrate, die rasche Entwicklung der Städte, vor allem von Abidjan²¹ (vgl. Kube 2005, 100), der Mangel einer interethnischen, nationalen Vehikulärsprache, aber auch der starke Wunsch der Ivorer, sich an die westliche Welt anzupassen (vgl. Barbier 2011, 54). Dem wirtschaftlichen Aufschwung folgte eine Immigration von Arbeitern aus dem Ausland, welche sich in den großen Städten niederließen. Auch diese Menschen waren Großteils Analphabeten und sprachen keine der ivoirischen Sprachen (vgl. Kube 2005, 100). Die extrem heterogene Bevölkerung der Städte hatte also Großteils

¹⁹ Siehe 2.4.4.5.

²⁰ Zitiert nach Djité 2011, 17.

²¹ Vgl. Kapitel 3.3.3.

keine gute Bildung genossen, somit auch kein Standardfranzösisch gelernt, musste sich aber dennoch auf eine Art und Weise verständigen. Als interethnisches Verständigungsmittel diente sehr bald das FPI, welches ausschließlich auf der Straße erworben wurde und eine identitätsstiftende Funktion innehatte (vgl. Kube 2005, 100), sodass Manessy sogar meinte, dass es sich nicht mehr nur um ein einfaches Verständigungsmittel handelte, « mais d'un parler qui a tendance à devenir l'idiome d'un groupe donné parce qu'il sert déjà de support, intentionnellement ou non, à des productions représentatives, soit de la pensée et de la culture ivoiriennes, soit d'une catégorie sociale bien précise, les non scolarisés » (Simard 1994, 25).

Auch wenn die führende Elite des Landes dem FPI gegenüber sehr negativ eingestellt war und es ursprünglich unterbinden wollte, um das Standardfranzösische zu schützen (vgl. Reh et al. 1982, 132), bedienten sich die Medien, sprich Radio, Fernsehen und Presse, welche sich in den 80ern sehr schnell entwickelt hatten, des FPI, um die Masse zu erreichen. Zur gleichen Zeit nahm auch der Verkauf von Produkten aus dem In- und Ausland zu. Die Medien begriffen rasch, dass sie das Volk am ehesten durch das FPI erreichen konnten und bewarben diverse Produkte auf FPI, ob Suppenwürfel, Seife oder Mineralwasser. Sie verschufen der Sprachform durch seine Verschriftlichung eine gewisse Legimitation, was zur Folge hatte, dass das FPI unter der wenig bis gar nicht gebildeten Schicht im ganzen Land noch mehr Verbreitung fand und man auch fortsetzte, das FPI zu schreiben, etwa in Comics in Zeitschriften, zum Beispiel « C'est moi Moussa²² » oder « Dago à Abidjan » (vgl. Djité 2011, 173), oder etwa Fabeln von Fontaine, die ebenfalls als Comics illustriert auf FPI verfasst wurden (vgl. Simard 1994, 24). Darüber hinaus sorgten die Medien durch die Verwendung des FPI auch dafür, dass die Elite und die gebildete Schicht des Landes bald über wenigstens passive Kenntnisse dieser basilektalen Varietät des Französischen verfügten (vgl. Kube 2005, 101).

In den 90er Jahren kam es im frankophonen Westafrika zu kritischen soziopolitischen Situationen, wie zum Beispiel der Revolution in Burkina Faso und den Bürgerkriegen in Ruanda, Togo, Zaire, dem Kongo und noch einigen mehr. Kein frankophones Land konnte den Problemen wirklich entgehen, wobei jedes Land unterschiedlich betroffen war. In dieser Zeit breitete sich das Französisch in der Côte d'Ivoire zwar weiter aus, seine normative Qualität sank jedoch stark, bedingt durch Streiks seitens der Schüler

²² Auf Grund dieses Comics wird das FPI von der Elite sarkastisch auch als „Français de Moussa“ (Lafage 1991, 96) bezeichnet.

und Lehrer und durch eine Verschlechterung des Gesamtzustands der Wirtschaft (vgl. Lafage 1998, 137). Bis dahin lag die Hoffnung der Jungen auf eine bessere Zukunft in der Möglichkeit, eine Ausbildung zu absolvieren, doch durch die Krise wurde diese Hoffnung zerstört, was zu weniger Schuleintritten führte, dafür zu mehr Jugendlichen auf den Straßen der großen Städte (vgl. Kouadio 2005, 178). Auf Grund der wachsenden Urbanisierung wurde die Bevölkerung der Städte zusehends gemischter und das einzige Kommunikationsmittel – Französisch – war oft nur elementar erlernt worden: « La rue devient le vrai centre de formation / création de français véhiculaires et le lieu principal d'apprentissage » (Lafage 1998, 137). Französisch wurde also in Form des FPI auf der Straße erworben und in seinem Gebrauch an die Kultur und die Lebenssituation der Menschen angepasst (vgl. Lafage 1991, 137). Der Erwerb erfolgte ausschließlich empirisch, durch Hören und Imitieren von Sprechern, die diese Sprache selbst nicht als Muttersprache beherrschten (Simard 1994, 25), weswegen eine erhebliche Abweichung vom Standardfranzösischen zu verzeichnen ist, und Lafage das FPI als eine « forme d'un continuum pré-créole, [...] fort approximatif, d'acquisition non guidée et peu intelligible à un francophone venu d'ailleurs » (1991, 96) beschreibt. Da die Sprachkompetenz im FPI von Sprecher zu Sprecher enorm variieren kann, meint Kouadio, es gäbe genauso viele vor allem phonetische Varietäten des FPI wie es Sprecher desselben gäbe (2007, 80). Die verschiedenen Varianten orientieren sich natürlich an dem Akrolekt, dem Standardfranzösischen, doch gibt es je nach Sprecher unterschiedliche Anteile pidginisierter, kreolisierter und solcher Formen, die mit der französischen Grammatik übereinstimmen (vgl. Simard 1994, 27). Aus diesem Grund kann man eigentlich nicht von „dem“ FPI reden, sondern, je nach Sprecher, von „einem“ FPI.

2.4.4.3. Linguistische Merkmale des FPI

Da die Angabe allgemeiner linguistischer Merkmale für das FPI auf Grund seiner soeben erläuterten Varianz schwierig ist, werden wir nur einige konkrete Beispiele nennen²³:

²³ Über die linguistischen Merkmale des FPI könnte sehr viel gesagt werden, doch da wir dem FPI nicht das Hauptaugenmerk dieser Arbeit widmen, sei der Leser an dieser Stelle auf Lafages Artikel (2002) verwiesen, indem sie unter anderem auf die Phonetik, Morphosyntax und das Lexikon des FPI

- Das FPI beruht syntaktisch gesehen grundsätzlich auf den ivoirischen Sprachen und lexikalisch gesehen auf dem Französischen, wobei es sehr stark zu phonetischen Deformierungen der französischen Lexeme kommt (vgl. Barbier 2011, 49). Manche Laute werden konsequent anders ausgesprochen und einige Konsonantengruppen werden systematisch reduziert, so sagt man zum Beispiel [ɔʒɔrdyi] statt [oʒurdwi], Fr. *aujourd'hui*, ‚heute‘, [zuka] statt [ʒyska], Fr. *jusqu'à*, ‚bis‘, [mɛ̃nã] anstelle von [mɛ̃tənã], Fr. *maintenant*, ‚jetzt‘ oder [ze] statt [ʒə], *je*, ‚ich‘²⁴ (Kouadio 2008, 7).
- Weiters befinden sich französische Wörter im FPI oft in anderen lexikalischen Kategorien, wie zum Beispiel das Nomen *moyen*, ‚Mittel‘ welches im FPI als Verb mit der Bedeutung von ‚können‘ verwendet wird (vgl. Kouadio 2005, 181).
- Das FPI ist im Grunde sowohl soziolinguistisch als auch grammatikalisch eine Pidginsprache (vgl. Simard 1994, 26), da man pidginisierte Formen findet, wie zum Beispiel die Auslassung grammatikalischer Morpheme. So wird etwa das Nomen nicht determiniert: *Tu vas prendre bus*, ‚Du wirst den Bus nehmen‘; *Tu veux pagne*, ‚Du willst eine Pagne‘; *On peut prend boisson*, ‚Wir können etwas trinken‘ etc. (Kouadio 2008, 7). Wie im letzten Beispiel ersichtlich, wird auch das Verb für gewöhnlich nicht flektiert. Ein weiteres Beispiele wäre (Simard 1994, 28):

[ʒegənetravaje]

je	gagner	travail
1.SG.S	gagner + INF	travail + SG
,Ich erhalte / habe erhalten / werde erhalten Arbeit.		

- Tempora werden demzufolge auch nicht durch Verbendungen ausgedrückt, wie dies im Französischen der Fall ist, sondern durch die Verwendung von Adverbien, wie *avant*, ‚vor‘ und *après*, ‚nach‘: *Avant nous on vient Abidjan ici* bedeutet ‚Wir sind nach Abidjan gekommen‘ (Kouadio 2008, 8).
- Auch Präpositionen werden häufig ausgelassen: *J'ai jamais été école*, ‚Ich war nie in der Schule‘, oder *Je pati Abidjan*, ‚Ich bin nach Abidjan gereist‘ (Kouadio 2008, 8).
- Die französischen Pronomen werden abweichend verwendet: *Il les a donné des places* statt *Il leur a donné des places*, ‚Er hat ihnen Plätze gegeben‘, *La pluie n'a pas laissé leur* anstelle von *La pluie ne les a pas épargnés*, ‚Der Regen hat sie nicht

eingeht.

²⁴ Für diese und diverse weitere französische Übersetzungen in dieser Arbeit haben wir PONS (2007) konsultiert.

verschont, *J'ai blagué vous* für *Je vous ai blagué*, ‚Ich habe dich veräppelt‘, *On va tuer lui* statt *On va le tuer*, ‚Wir werden ihn töten‘ (Kouadio 2008, 8).

- Aber man findet auch kreolisierte Formen, welche neue Regeln aufweisen, die von der französischen Grammatik abweichen. Meistens wird hierbei von pidginisierten Formen ausgegangen, deren Struktur komplexer gemacht werden muss um Mehrdeutigkeiten zu verhindern. Dazu gehört zum Beispiel das Einführen eines Tonems zur Markierung des Superlativs oder die Einführung neuer Morpheme (Simard 1994, 28).

2.4.4.4. Das FPI – Pidgin oder Kreol?

Die Situation des FPI ist schwer zu erfassen, da kaum linguistisches Material aus den 70ern vorliegt und sich die ursprüngliche Varietät schnell ausdifferenziert hat. Es stellt sich jedoch die berechtigte Frage, ob das FPI noch ein Pidgin ist, wie es das zu Beginn mit Sicherheit war, oder ob es schon ein Kreol ist, da es nicht nur schon kreolisierte Formen aufweist, sondern auch Ausdrucksmittel ivoirischer Kultur und ivoirischen Gedankengutes ist. Kube geht dieser Frage nach und zitiert mehrere Wissenschaftler, die der Ansicht sind, das FPI sei ein Pidgin auf dem Weg zum Kreol, darunter auch Manessy. Kube präsentiert aber auch die Meinung Lafages, die darauf plädiert, das FPI sei gar keine Varietät des Französischen oder ein Pidgin, sondern einfach nur Französisch, welches auf einem sehr niedrigen Niveau erworben worden ist. Ihrer Meinung nach würde eine Verbesserung der Sprachvermittlung im Unterricht das FPI zum Verschwinden bringen (vgl. Kube 2005, 100). Simard hingegen ist der Ansicht, das FPI befinde sich in einem „pre-kreolischen“ Stadium (vgl. 1994, 26) und nennt dafür auch linguistische Charakteristika. Kube vermerkt aber mit Recht, dass auf die Problematik nicht eingegangen werden sollte, denn das, was in den 70ern definitiv als „Français Populaire Ivoirien“ bezeichnet wurde, existiert heute quasi nicht mehr: „Diese Varietät oder besser: Varietätenbündel, das von den wenig oder nicht Gebildeten gesprochen wird, weist vielfältige Einflüsse aus ivoirischen Sprachen auf und hat zugleich eigenständige Wandelprozesse erfahren [...]“ (Erfurt 2005, 178). Auch Kouadio ist der Ansicht, dass sich das FPI nicht zu einem Kreol entwickelt: « Nous pensons qu’il s’agit toujours d’un pidgin et que l’hypothèse de la créolisation à terme est à rejeter compte tenu du fait que le français populaire n’a pas encore fait reculer, en tant que langues maternelles, les langues

ivoiriennes » (Kouadio 2007, 81). Darüber hinaus gibt es auch keine Muttersprachler des FPI, denn die Nachkommen der ersten FPI-Sprecher haben das Nouchi als Verkehrsmittel entdeckt, sodass die ältere Generation heute FPI spricht, die jüngere Generation, die über sehr viel bessere Französischkenntnisse verfügt, hingegen das Nouchi dem FPI vorzieht (vgl. Kube 2005, 103f.). Lafages Vermutung, dass das FPI mit einer Verbesserung des Französischerwerbs verschwinden würde, hat sich somit also im Grunde bestätigt.

2.4.4.5. Entstehung und Ausbreitung des lokalen Französisch

Neben dem FPI gibt es auch das „ivoirien cultivé“ auch „français de Côte d'Ivoire“ genannt (vgl. Simard 1994, 31), welches wir in dieser Arbeit forthin als „lokales Französisch“ bezeichnen²⁵. Wie auch das in Kanada gesprochene Französisch hat Französisch in afrikanischen Kolonien eine gewisse Transformation durchgemacht, die bedingt ist durch die Lösung von der Norm, den starken Einfluss einheimischer Sprachen und der Anpassung der Sprache an die ivoirische Kultur²⁶ (vgl. Simard 1994, 31). Im Grunde besteht ein Einfluss durch das Französisch Frankreichs nur noch in Form von Fernsehsendungen (vgl. Kube 2005, 108), denn die Studenten müssen, um einen Dokortitel zu erhalten, heutzutage nicht mehr das Land verlassen. Auch Universitätsprofessoren werden im Land ausgebildet und stehen daher nicht mehr direkt unter dem Einfluss des Standardfranzösischen durch ein Studium im Mutterland (vgl. Simard 1994, 24). Eine endogene, ivorisierte Norm konnte sich somit als Sprache des landesweiten Bildungswesens durchsetzen und wird an die Schüler weitergegeben: « C'est-à-dire qu'il y a une norme locale, endogène qui y régit maintenant les usages » (Barbier 2011, 49), sodass man sagen kann, dass es sich bei dem lokalen Französisch der Côte d'Ivoire um eine autonome Varietät handelt, die sich beträchtlich von der Standardnorm Frankreichs unterscheidet (vgl. Kouadio 2007, 77). Erfreulich ist, dass in der Côte d'Ivoire zu dieser afrikanischen Varietät des Französischen geforscht wird:

²⁵ Vgl. Kapitel 2.4.4.1., Fußnote 18, S. 16.

²⁶ Simard spricht deswegen von einem „français de Cote d'Ivoire“, wie man auch von einem „français du Québec“ spricht (vgl. 1994, 20). Vgl. auch Kapitel 2.4.4.1.

„Zahlreiche Magister- und DEA-Arbeiten werden an der Universität Abidjan der Beschreibung des in der Côte d'Ivoire geschriebenen und gesprochenen Französisch gewidmet. Sie unterstützen die These von der Herausbildung einer endogenen Norm des Französischen in der Côte d'Ivoire.“ (Kube 2005, 103)

Nach Simard gibt es einen sehr engen Zusammenhang zwischen dem FPI und der Entstehung des lokalen Französisch, da ersteres für die Schüler und Studenten in den 80ern ein wichtiges Mittel der Identifikation war und diese Studenten die Lehrer der 90er geworden sind, und somit lokales Französisch mit FPI-Einflüssen weitergaben (vgl. 1994, 31). Weiters sind beide dank einer „mode de conceptualisation propre à une civilisation de l'oralité“ (Simard 1994, 29) auf Grund des starken Einflusses ivoirischer Sprachen entstanden. Im Unterschied zum FPI wird das lokale Französisch jedoch ausschließlich in der Schule erlernt. Seine Verbreitung steht also in direktem Zusammenhang mit dem Bildungssystem, weswegen Lafage es auch als « une forme relativement peu régionalisée de la langue commune, presque entièrement acquise en milieu scolaire et d'autant mieux maîtrisée que les études ont atteint un niveau plus élevé (fin du secondaire ou supérieur) » (Lafage 1991, 96) bezeichnet. Darüber hinaus sei gesagt, dass die Sprecher des lokalen Französisch auch über Kompetenzen im FPI verfügen und ein breites Spektrum an französischen Varietäten, je nach Individuum und Sprechsituation, einsetzen können, während Sprecher des FPI meist über keine Kompetenzen des lokalen Französisch verfügen²⁷ (vgl. Lafage 1991, 96).

2.4.4.6. Linguistische Merkmale des lokalen Französisch

Die Merkmale des lokalen Französisch sind so zahlreich und detailliert in verschiedenen linguistischen Arbeiten zur sprachlichen Situation der Côte d'Ivoire beschrieben worden, dass eine genaue Darstellung derselben an dieser Stelle nicht möglich ist, denn in unserer Arbeit soll nicht das lokale Französisch, sondern das Nouchi im Mittelpunkt stehen. Wir wollen nur einige konkrete Beispiele geben, indem

²⁷ Die Entstehung des lokalen Französisch wird auch unter 2.4.4.5. behandelt.

wir mit dem Standardfranzösischen vergleichen²⁸:

- Einen der größten Unterschiede zwischen dem Standardfranzösischen und dem lokalen Französisch der Côte d'Ivoire findet man in der Phonetik, so erfolgt etwa eine Delabialisierung der Vokale. Besonders jene Sprecher des lokalen Französisch, die schon etwas älter sind, aber auch junge Leute, welche weniger Ausbildung haben und daher weniger mit der Norm konfrontiert waren, ersetzen die labialen, palatalen Vokale durch nicht-labiale Vokale (vgl. Simard 1994, 32), so heißt es im lokalen Französisch der Côte d'Ivoire zum Beispiel [ɛpe] statt [œpø], Fr. *un peu*, 'ein bisschen' (Kube 2005, 229 ff.). Weiters wird /ə/ systematisch durch /e/ ersetzt, zum Beispiel [sékre] statt [səkrɛ], Fr. *secret*, 'Geheimnis', oder [debu] statt [dəbu], Fr. *debout*, 'stehend', oder [peti] statt [pəti], Fr. *petit*, 'klein' (vgl. Kouadio 2008, 8).
- Einen Verlust der Stimmhaftigkeit und eine Alveolarisierung der Sibilanten beobachten wir zum Beispiel bei [bagas] für [bagaʒ], Fr. *bagage*, 'Gepäck' (Barbier 2011, 50).
- Noch größere, phonetische Abweichungen findet man in der Satzmelodie und dem Sprachrhythmus. Nach Simard besteht der Tonverlauf des lokalen Französisch aus einer Abfolge von hohen und tiefen Tönen, zusätzlich zu einer sehr starken Rhythmisierung. Grund für die spezielle Intonation findet man in der Tatsache, dass die meisten der westafrikanischen Sprachen Tonsprachen sind und hierin ein starker Einfluss auf das Französische besteht (vgl. Simard 1994, 31). Wenngleich ähnliche, im Vergleich zum Standardfranzösischen extreme Intonationen wahrscheinlich in den anderen frankophonen afrikanischen Ländern genauso zu verzeichnen sind, so scheint dieses Phänomen bei den Ivorern ausgeprägter zu sein (vgl. Kouadio 2007, 80).
- Ein weiterer Einfluss der Tonsprachen ist durch die Präsenz eines tonalen Morphems gegeben, welches die Steigerung ausdrückt. Das Morphem besteht aus einem hohen, langen, einen Hochton tragenden Vokal, welcher in Konkurrenz zu dem lexikalischen, französischen *très*, 'sehr', steht. Das tonale Morphem wird dabei nach Simard verwendet, um einen persönlichen Inhalt auszudrücken, das lexikalische Morphem hingegen um einen sachlichen Inhalt auszudrücken (vgl. Simard 1994, 32f.).
- Man beobachtet auch syntaktische Veränderungen in der Konstruktion bestimmter

²⁸ Für den interessierten Leser seien zur Vertiefung Boutins syntaktische Analyse (2002), Lafages lexikalische Daten (2002), sowie die Untersuchungen von Kube (2004) und Barbier (2011) genannt.

Verben, wie zum Beispiel bei *exiger*, ‚verlangen‘: *Paul exige quelque chose à Pierre*, statt *Paul exige quelque chose de Pierre*, ‚Paul verlangt etwas von Pierre‘. Dementsprechend wird das zweite Komplement bei der Pronominalisierung zu *lui* oder *leur*: *Paul lui exige quelque chose*, ‚Paul verlangt etwas von ihm‘. Weitere Beispiele für solche Verben wären zum Beispiel *régler*, *accoucher* oder *danser*, ‚regeln‘, ‚entbinden‘ und ‚tanzen‘ (vgl. Kouadio 2008, 9).

- Ein weiteres Merkmal des lokalen Französisch stellt das fakultative Fehlen des Artikels dar, wobei jedoch ein nachgestelltes *là* oft die Funktion eines Artikels übernimmt, wie zum Beispiel in folgendem Zitat: « *Dioula là moi même je comprends pas même (l 2)* » (Kube 2005, 230). Darüber hinaus fällt der Artikel vorwiegend weg, wenn ein persönlicher Inhalt vermittelt werden soll, wenn es sich hingegen um einen objektiven, wissenschaftlichen Inhalt handelt, werden die definiten Artikel verwendet (vgl. Simard 1994, 33).
- Eine weitere Eigenheit des lokalen Französisch ist der Wegfall von Präpositionen, zum Beispiel: « *On a pas fini [d']apprendre* » (Kube 2005, 229). Man beobachtet auch den Wegfall von *que*, ‚dass‘ zur Einleitung eines Relativsatzes: « *En Côte d'Ivoire c'est Nouchi [qu']on parle précisément* » (l 2), oder die Verwendung der Präposition *dedans*, ‚drinnen‘, statt des im Standardfranzösischen verwendeten *y*, zum Beispiel: « *Ma mère, quand elle parle français, elle va mettre sa langue dedans (l 2)* » (Kube 2005, 230).
- Man findet im lokalen Französisch der Côte d'Ivoire noch Ausdrücke, die im Französisch von Frankreich während des vergangenen halben Jahrhunderts aus der Mode gekommen sind. So spricht man in der Côte d'Ivoire zum Beispiel von *accoutrement*, wenn man von ‚Kleidung‘ spricht (Fr.: *vêtement*). Außerdem werden in der Côte d'Ivoire Wörter in der Alltagssprache verwendet, die in Frankreich nur in der Fachsprache vorkommen, wie etwa *pian*, ‚Frambösie‘, eine Tropenkrankheit, oder *onchocercose*, ‚Onchozerkose‘, eine Fadenwurmart (Barbier 2011, 50).
- Auch semantische Spezialisierungen sind zahlreich, wie etwa die Bedeutungserweiterung: *affaires*, ‚Angelegenheiten‘, wird in der Côte d'Ivoire auch für ‚Beschäftigung‘ oder ‚Unternehmen‘ verwendet; *procès*, ‚Prozess‘, bedeutet auch ‚Streitigkeiten‘, ‚Probleme‘ und ‚Geschichten‘; *gâter*, ‚verderben‘, wird auch in der Bedeutung ‚zerbrechen‘, ‚beschädigen‘ und ‚kaputtgehen‘ verwendet. Änderungen der Konnotation gewisser Wörter sind gängig, wie zum Beispiel *dialecte*, was nicht ‚Dialekt‘ sondern ‚afrikanische Sprache‘ bedeutet; *ventre*, ‚Bauch‘, ein Wort, das mit

dem Sitz der Gefühle assoziiert wird, oder *hyène*, ‚Hyäne‘, welche als Symbol für Dummheit gilt. Änderungen der Denotation sind ebenfalls zu beobachten, so bedeutet *tablier* nicht ‚Schürze‘ wie im Standardfranzösischen, sondern ‚Händler‘ (Barbier 2011, 51).

- Auch lexematische Variationen sind häufig, so wechseln manche französische Wörter im lokalen Französisch der Côte d'Ivoire die lexikalische Kategorie: das Nomen *acharnement*, ‚Verbissenheit‘, wird zum Adverb, das Nomen *façon*, ‚Art‘ wird zu einem Adjektiv und bedeutet ‚eigenartig‘ oder zu einem Adverb, das ‚in einer lustigen Art und Weise‘ bedeutet. Weiters werden Abkürzungen vermerkt, wie etwa *palu*, als Abkürzung von *paludisme*, ‚Malaria‘; *po* als Abkürzung von *policier*, ‚Polizist‘; sowie Verdoppelungen mit Bedeutungsveränderung, etwa *combien combien?*, wörtlich: ‚wieviel wieviel?‘, mit der Bedeutung von ‚wieviel für jedes?‘, oder *vrai vrai!*, wörtlich ‚wahr wahr!‘, mit der Bedeutung von ‚Das ist ganz sicher!‘. Weiters findet man neue Derivationen, wie etwa von *marabout* : *maraboutal*, *maraboutique*, *marabouter*, *maraboutage*, *maraboutisme*, *démarabouter*, *démaraboutage*²⁹. Die Derivationen können auch regressiv sein, so wurde das Verb *compétir*, ‚wettkämpfen‘ von *compétition*, ‚Wettkampf‘ deriviert, oder *alphabète*, ‚Alphabetisierter‘, von *analphabète*, ‚Analphabet‘ (Barbier 2011, 51).
- Ein weiteres, wichtiges Phänomen sind die Lehnübersetzungen, bei denen zusammengesetzte Begriffe aus den afrikanischen Ursprungssprachen wörtlich ins Französische übersetzt werden. So bedeutet *refroidir son coeur*, wörtlich ‚sein Herz abkühlen‘ in der Côte d'Ivoire ‚sich beruhigen‘, da diese Redewendung im Gurgängig ist; *demander la route*, wörtlich ‚nach dem Weg fragen‘, bedeutet ‚um die Erlaubnis bitten, sich zurückziehen zu dürfen‘, da es sich um eine Lehnübersetzung aus den Mandesprachen handelt (Barbier 2011, 51).
- Syntaktische Besonderheiten wären zum Beispiel Änderungen bei Verben, die zu Intransitiva werden, wie etwa *préparer*, ‚bereiten‘, das zum intransitiven ‚kochen‘ wird. Weiters kann die Präposition *de*, ‚von / aus / für‘, einen Fragesatz einleiten, der nur aus dem Infinitiv des Verbs besteht: *De sortir?* bedeutet soviel wie ‚Kann ich ausgehen ?‘ (Barbier 2011, 51).

²⁹ Leider können wir die einzelnen Bedeutungen dieser Derivationen nicht wörtlich wiedergeben, da wir diesbezüglich keine Angaben in der Quelle vorfanden (vgl. Barbier 2011, 51).

2.4.5. Konklusion

Man liest: « Le français tel qu'il est pratiqué en Côte d'Ivoire aujourd'hui est le résultat d'un long processus qui a commencé aux premières heures de la colonisation du pays et qui se poursuit de nos jours » (Kouadio 2008, 2), und auf Grund dieser langandauernden, stetigen Entwicklung ist es wohl auch gänzlich unmöglich, die französischen Varietäten der Côte d'Ivoire völlig voneinander zu trennen. So sind etwa Elemente des FPI in das lokale Französisch übergegangen, Elemente des lokalen Französisch ins Nouchi etc. (vgl. Simard 1994, 20). Die Situation des Französischen in der Côte d'Ivoire ist folglich sehr viel komplexer, als wir hier erläutern konnten. Fakt ist jedoch, dass eine Ivoirisierung des Französischen stattgefunden hat, was bedeutet, dass das Französische der ivoirischen Gesellschaft und Kultur angepasst worden ist. Simard beurteilt die Situation folgendermaßen:

« Ceci signifie que la langue française a épousé tous les contours de la société ivoirienne, aussi bien dans son organisation sociale que comme expression et reflet de sa spécificité culturelle. Nous en voulons pour preuve non seulement l'existence des deux grandes variétés, l'ivoirien cultivé et le FPI, mais également la présence d'une variété à caractère plus argotique, baptisée 'nouchi'. » (1994, 24)

Das Nouchi ist also ebenfalls ein Ergebnis der zunehmenden Vernakularisierung des Französischen, und da wir einen Einblick in die Sprachlandschaft der Côte d'Ivoire und besonders in die Situation des Französischen im Land vermitteln konnten, wollen wir uns nun völlig dieser Varietät widmen.

3. Soziolinguistische Aspekte des Nouchi

3.1. Einleitung

In diesem Kapitel wollen wir uns mit verschiedenen soziolinguistischen Aspekten des Nouchi, der « variété la plus récente du français ivoirien » (Aboa 2011, 45) befassen. Zuerst wollen wir der Frage nachgehen, warum es überhaupt zur Entstehung des Nouchi kam, wobei wir sowohl einige geographische als auch soziolinguistische Gründe beleuchten werden. Die folgenden Kapitel (3.3. – 3.6.) sind chronologisch geordnet, beginnend mit einem Kapitel zur Entstehung des Nouchi, in welchem die wichtigen Fragen nach dem Zeitpunkt und dem Ort der Entstehung, nach der Sprechergruppe und der Entstehung des Begriffs so genau wie möglich beantwortet werden sollen. Es folgen Kapitel zur weiteren Verbreitung im Land, zu der aktuellen Situation und zu der möglichen Zukunft des Nouchi, wobei wir unter Rücksichtnahme der Einstellungen der Sprecher untersuchen werden, in wie weit das Nouchi als potenzielle nationale offizielle Landessprache in Frage kommt.

3.2. Gründe für die Entstehung des Nouchi

Auf die Fragen, warum das Nouchi überhaupt entstanden sei, antwortete eine Schülerin von 15 Jahren: « Le nouchi est né parce que tous les habitants ne pouvaient pas parler le français soutenu et parce qu'il n'y a pas de langue commune » (Kube 2005, 257). Diese Aussage zeigt, dass für die Entstehung und Verbreitung einer Mischsprache wie dem Nouchi einige wichtige Kriterien Voraussetzung sind. Im Folgenden wollen wir sieben dieser notwendigen Bedingungen auflisten und stets darauf hinweisen, dass sie in der Côte d'Ivoire erfüllt waren. Die ersten drei Bedingungen sind dabei « contextes géolinguistiques » (Queffélec 2004, 47), welche als allgemein zu betrachten sind, die restlichen vier sind « contextes sociolinguistiques » (Queffélec 2004, 49), welche sich sehr direkt auf die Situation in der Côte d'Ivoire beziehen.

3.2.1. Geolinguistische Kontexte

3.2.1.1. Allgemeine Mehrsprachigkeit

Eine der wichtigsten Bedingungen für das Entstehen einer Mischsprache ist ein staatlich bedingter Plurilinguismus, denn nur in einem Staat, in welchem mehrere Sprachen gesprochen werden, kann ein Mischungsprozess derselben stattfinden. In der Côte d'Ivoire, wie auch in allen anderen westafrikanischen Ländern, ist dies der Fall (Queffélec 2007, 47).

3.2.1.2. Keine afrikanische Verkehrssprache mit nationaler Ausbreitung

Eine weitere Bedingung ist, dass es keine afrikanische Verkehrssprache gibt, welche im ganzen Land Verwendung findet. Sobald dies der Fall ist – etwa im Senegal (Wolof), in Mali (Bambara), Zentralafrika (Sango), Ruanda (Kinyarwanda) bzw. in Burundi (Kirundi), deckt die Verkehrssprache die informelle, mündliche Kommunikation ab, und für das Französische, die offizielle Sprache, bleibt der formelle Sektor als geschriebene Sprache (Queffélec 2007, 47f).

In der Côte d'Ivoire gibt es mehrere Sprachen mit regionaler Ausbreitung, doch keine von ihnen übernimmt die Rolle einer nationalen Verkehrssprache. So ist das Dioula zwar die am meisten gesprochene Sprache im Norden des Landes und wird von ungefähr 60% der Bevölkerung verstanden (vgl. Simard 1994, 21), die im Süden lebenden Ivorer, die Großteils Christen oder Animisten sind, lehnen diese Sprache der im Norden lebenden Muslime und Immigranten von Burkina Faso oder Mali jedoch ab (vgl. Queffélec 2007, 47f.). Dioula ist trotzdem die wichtigste Sprache des Handels und die zweite Verkehrssprache in Abidjan neben dem FPI. Auch wenn es sich angesichts der soziokulturellen Umstände in naher Zukunft sicher nicht landesweit ausbreiten wird, ist es jene Sprache, aus welcher für die Bildung des Nouchi am meisten entlehnt wurde³⁰. Es wird geschätzt, dass zu Beginn mehr als 50% des Vokabulars des Nouchi auf dem Dioula beruhten (vgl. Kouadio 2005, 183).

³⁰ Vgl. Kapitel 3.3.4. und 3.2.1.2.

3.2.1.3. Zweisprachigkeit: Französisch / afrikanische Verkehrssprache mit regionaler Ausbreitung

In der Republik Kongo und in Gabon sind bisher keine Mischsprache entstanden. In der Republik Kongo gibt es zwei regionale Landessprachen, welche von der Konstitution anerkannt sind: Das Lingala, welches vor allem im Norden gesprochen wird, sowie das Kituba, das vor allem im Süden gesprochen wird. In der Hauptstadt Brazzaville steht das Französische diesen zwei afrikanischen Verkehrssprachen mit regionaler Ausbreitung gegenüber. Darüber hinaus wird in Brazzaville auch Lari gesprochen, eine Sprache, deren Sprecher ihre Wurzeln im Süden der Hauptstadt haben. Somit gibt es in Brazzaville vier Sprachen: Französisch, Lingala, Kituba, und Lari, welche alle sehr ähnliches Prestige und einen ähnlichen Status genießen.

In Gabon ist Französisch die einzige Verkehrssprache geworden, die um die 50 Landessprachen sind auf das Familienleben beschränkt. Somit steht dem Französischen keine afrikanische Verkehrssprache mit regionaler Ausbreitung gegenüber.

Queffélec schlussfolgert aus diesen Tatsachen: « Pour que naisse une langue mixte, il faut que coexistent sur un même territoire deux et seulement deux langues véhiculaires concurrentes et de poids statutaire voisin » (2007, 49.). In der ivoirischen Großstadt Abidjan war genau die von Queffélec erläuterte Situation gegeben, da eine Konkurrenz zwischen Französisch und der regional verbreiteten afrikanischen Verkehrssprache Dioula bestand.

3.2.2. Soziolinguistische Kontexte

3.2.2.1. Unsicherheit der Sprecher

Obwohl das Französische in frankophonen Ländern prestigeträchtig ist, wurde es lange nur in der Schule erlernt, sprich in einem Rahmen der Bildung und Leistungserbringung. Durch die selektive Situation unterlag der Spracherwerb Einschränkungen und war weiters auch nicht jedem Bürger zugänglich. Auch in der Côte d'Ivoire war das der Fall, bis in den 80ern die Schulbildung für eine breite Masse zugänglich gemacht wurde. Ermöglicht wurde dies unter anderem durch die Einstellung zahlreicher Lehrer, welche jedoch selbst nicht ausreichend ausgebildet worden waren und Standardfranzösisch nicht beherrschten. Sie konnten die exogene

Norm folglich nicht lehren, und entwickelten zusammen mit ihren Schülern eine endogene Norm. Bald gab es eine Unterscheidung zwischen dem Französisch Frankreichs, welches nur noch von den Akademikern in der Côte d'Ivoire beherrscht wurde, und dem lokalen Französisch, welches in der Schule und zwischen Schülern auch auf der Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf dem Markt und später auch am Arbeitsplatz etc. Einsatz fand³¹. Grund für diese Entwicklung war, dass die Jungen nie vollständig Standardfranzösisch erlernt hatten und den Mangel an Kenntnissen durch Einführen endogenen Materiales wettmachten. Trotzdem wussten und merkten sie, dass sie nicht „korrekt“ Französisch sprechen konnten, dass ihr Französisch anders war, als das der Akademiker und Franzosen (vgl. Queffélec 2007, 50f.). Die Unsicherheit im Bezug auf die Praxis des Französischen entstand und entsteht vor allem auch durch eine permanente Bewertung der Sprecher durch Angehörige der sprachlichen Elite, durch Lehrer, aber auch durch andere Schüler (vgl. Kube 2003, 148). Generell ist es in den frankophonen Ländern weit verbreitet, die Sprachpraxis anderer zu beurteilen, was Teil der sozialen Positionsbestimmung ist. Erfurt nennt dies einen „innerfrankophonen Konflikt“ (Erfurt 2005, 179): „Sprachlich taxieren und taxiert zu werden, ist der Teil [...] der Grenzziehung zwischen den Sprechern. Wie auch in anderen Regionen der Frankophonie ist die Attitüde der Bewertung bzw. der Abwertung eine Seite von sozialer Distinktion besonders der Elite“ (Erfurt 2005, 179). Schlussendlich führte der innerfrankophone Konflikt bei vielen zu einem starken Gefühl der Frustration, weil der Sprecher sich dazu gezwungen fühlt, die sprachlichen Anforderungen des Gegenübers zu befriedigen, was ihm aber oft schlechtweg unmöglich ist (vgl. Lafage 1991, 96). Die sprachliche Positionierung und Frustration bedingte schlussendlich die Ablehnung der Norm seitens jener, deren Bildungschancen begrenzt waren und die sich durch ihre mangelnden Sprachkenntnisse benachteiligt und ständig negativ bewertet fühlten. In der Côte d'Ivoire wurde das Französisch der Elite von den wenig bis gar nicht Gebildeten deswegen schon früh sehr abschätzig als « gros français » (Queffélec 2007, 49) bezeichnet, und eine Identifikation mit Varietäten des Französischen war das direkte Resultat dieser Einstellung (vgl. Erfurt 2005, 179). So liest man über die ersten Sprecher des Nouchi: « Le nouchi apparaît donc comme le parler-signe d'appartenance à un groupe marginal cohérent, replié sur lui-même et qui affiche sa différence et son mépris, voire son hostilité, à l'égard de tout ce qui

³¹ Vgl. Kapitel 2.4.4.5.

n'est pas lui » (Lafage 1991, 99).

Die Unsicherheit der wenig bis gar nicht Gebildeten betrifft jedoch nicht nur das Französische, denn auch die afrikanischen Sprachen wurden oft nicht so vermittelt, dass die Kinder sich in ihr „zu Hause“ fühlten. Viele Eltern entschlossen sich dazu, ihren Kindern von klein auf Französisch beizubringen, um ihnen bessere Chancen für die Zukunft zu gewähren, und vernachlässigten dabei die Weitergabe ihrer eigenen Muttersprache an ihre Kinder. In den Großstädten wie Abidjan, wo der Ausländeranteil und die Vermischung ethnischer Gruppen besonders hoch ist, kam und kommt es auch sehr häufig zu Mischehen, so gaben 41 (25,6%) der 156 von Kube befragten Schülern 2004 an, bei ethnisch gemischten Eltern aufzuwachsen. 12 jener Kinder gaben Französisch als Muttersprache an, 17 die Sprache der Mutter, 10 die Sprache des Vaters und zwei Kinder gaben eine Sprache an, die weder die Erstsprache des Vaters noch der Mutter waren (vgl. Kube 2005, 201). Gerade Kinder aus Mischehen erlernen oft keine afrikanische Sprache mehr oder sie erlernen sie nicht einwandfrei und sind daher stark von sprachlicher Unsicherheit betroffen³².

Auf Grund verschiedener Umstände kam es also, dass die Kinder auch keine afrikanische Sprache einwandfrei erwarben, entweder weil sie von den Eltern gar nicht vermittelt wurde, oder auf Grund der Tatsache, dass „die Überlieferung von afrikanischen Sprachen über die Generationen hinweg brüchig wird“ (Erfurt 2005, 178). Es entstand eine „insécurité bilinguistique“ (Bretegnier, 1996³³), was für die jungen Leute einen sehr unangenehmen Zustand, nämlich den der Entwurzelung, der Entfremdung und des Identitätsverlusts bedeutet: « Bon, quand tu comprends pas ton ethnie ou bien tu parles pas ton ethnie, on te considère pas comme un Ivoirien (I 10) » (Kube 2005, 291). Eine andere Schülerin meint:

« Le problème, c'est que il y a une certaine crainte d'arriver au village et puis ils vont me prendre pour une déracinée, ils ne vont pas trop me considérer comme une ressortissante du village: Parce que je parle français. Quoi toi, ton père et ta mère sont d'ici et tu parles seulement le français? C'est un peu dur pour moi (I 24) » (Kube 2005, 291).

³² Vgl. Kapitel 2.4.2., Seite 12.

³³ Zitiert nach Queffélec 2007, 50.

Diese unangenehme zweisprachige Unsicherheit hat merklich dazu beigetragen, dass das Nouchi entstanden ist. Man kann jedoch sagen, dass die „insécurité bilinguistique“ für die Verbreitung des Nouchi noch in viel weiterem Ausmaß von Bedeutung war, als für dessen Entstehung³⁴: « l'une des raisons de leur succès [der Mischsprachen] est l'absence des contraintes normatives qui rendent insécure l'emploi des langues officielles » (Queffélec 2007, 53).

3.2.2.2. Wunsch nach einer nationalen Identität

In afrikanischen Staaten ist der Wunsch nach einer gemeinsamen Identität trotz des Multiethnizismus vorhanden. Er wird vor allem in den Schulen der großen Städte, wo Kinder, deren Ursprünge in den verschiedensten Regionen des Landes liegen, in derselben Klasse aufeinandertreffen. In der Côte d'Ivoire ist dies besonders in Abidjan der Fall. Die Kinder befreunden sich, sie teilen die gleiche Lebensweise, die gleichen Gedanken, das gleiche Weltbild, die gleiche Landesherkunft. Es ist nur natürlich, dass sie auch eine gemeinsame Sprache teilen wollen. Der Vorteil von Französisch ist, dass es von keiner ethnischen Gruppe des Landes ausgeht, sondern aus dem Ausland kommt und somit in gewisser Weise „neutral“ ist. Die Regierungen gingen davon aus, dass ethnische Rivalitäten auch innerhalb der Schule entstehen würden, wenn eine lokale Sprache dominant würde, und selbiges ist auch den Schülern bewusst. So meinte eine 21-jährige, von Kube befragte Schülerin: « Mais il y aura quand même contradiction parce que pour choisir trois langues dans ces 60 ethnies, tu vas choisir quelles langues? Tout le monde va vouloir imposer » (Kube 2005, 307). Diese Überlegung war, wie bereits unter 2.4.2. erläutert, nach der Unabhängigkeit in allen ehemaligen französischen Kolonien südlich der Sahara die Hauptmotivation dafür gewesen, Französisch als offizielle Landessprache einzusetzen:

„Der Hauptgrund für das Festhalten an europäischen Sprachen ist die Befürchtung, die Entscheidung für eine einheimische, offizielle Sprache führe zu separatistischen Bestrebungen und Tribalismus. In erhöhtem Stammesbewusstsein, durch das die Loyalität zur eigenen Gruppe über der

³⁴ Vgl. Kapitel 3.4.

Loyalität zum Gesamtstaat steht, verbergen sich Gefahren. Afrikanische Regierungen glauben, die nationale Einheit durch eine neutrale europäische Sprache besser wahren können.“ (Stellamanns 2005, 17)

Man meinte also, Rivalitäten vor allem dadurch vermeiden zu können, wenn man eine von außen kommende Sprache wählte, die als neutral erachtet werden kann, weil sie nicht einheimisch ist und keiner Ethnie zu eigen ist (vgl. Simard 1994, 23). Dabei wurde jedoch erstens vergessen, „dass die europäische Sprache in sozialer Hinsicht nicht neutral ist“ (Stellamanns 2005, 17), da sie im direkten und konkreten Zusammenhang mit der Kolonisationszeit steht, und zweitens wurde nicht berücksichtigt, dass es ja gerade wichtig wäre, dass es sich bei der offiziellen Landessprache um eine einheimische Sprache handelt, denn nur mit einer solchen kann eine Identifikation stattfinden.

3.2.2.3. Wunsch einer Generation nach einer eigenen Identität

Mischsprachen tragen auch zu einer Generationsidentität bei, denn es sind normalerweise junge Sprecher, welche die Neigung zur Abgrenzung aufweisen und zu diesem Zweck mit Hilfe von neueingeführten Wörtern und Phrasen eine Jugendsprache entwickeln, mit welcher sie Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein ausdrücken können. Mischsprachen dienen also auch dazu, sich ganz klar von den älteren Generationen, von Politikern und der Elite des Landes, welche die sprachlichen Normen bestimmen, aber auch von Eltern und Professoren, von denen sozialen Normen ausgehen, zu unterscheiden (vgl. Queffélec 2007, 51). Ein von Kube befragter Sprecher des Nouchi meinte dazu: « C'est une langue des jeunes et elle doit rester avec les jeunes, parce que les jeunes se comprennent mieux avec le nouchi, ils peuvent mieux s'exprimer » (Kube 2005, 253), was die Bedeutung des Nouchi als von anderen sozialen Sprechergruppen separierende Sprachform belegt.

3.2.2.4. Wunsch nach sozialer Positionierung

Ein weiterer Grund für die Entstehung einer Mischsprache ist der Wunsch nach sozialer Abgrenzung. In gewisser Hinsicht gab es schon vor, besonders aber nach

der Unabhängigkeit eine soziale Diskrepanz zwischen der wenig bis gar nicht gebildeten und der gebildeten Schicht, wobei es zur Formierung von Randgruppen kam:

« La première frange est exclue des meilleures écoles car la sélection est très forte, due au fait que les bonnes écoles sont peu nombreuses et l'immigration très forte. Cette jeunesse est aussi exclue du marché de l'emploi (parce que peu scolarisée) et donc de la considération sociale. Elle va donc se rebeller et exprimer son ras-le-bol envers une société qui ne lui laisse guère de 'bonne' place. » (Edema 2006, 12)

Man erkennt anhand des Zitates, dass die soziale Abgrenzung der angesprochenen Gruppe zunächst nicht von dieser selbst, sondern als Ausgrenzung vom Rest der Gesellschaft ausging. Die ausgegrenzte Gruppe musste sich mit der ihr zugewiesenen Rolle abfinden, was nicht ohne Frustration, Zorn und Verzweiflung von sich ging, bevor sich schlussendlich ein starkes Gefühl der Gruppenzusammengehörigkeit entwickelte. Die Mitglieder der Randgruppe versuchten nicht länger, sich in den Rest der Gesellschaft einzugliedern, für den sie zunehmend Verachtung empfanden, und grenzten sich schlussendlich von selbst ab, « ce qui aboutit naturellement à la création de ses propres valeurs, de ses règles, bref d'un univers propre à elle » (Edema 2006, 12). Die Abgrenzung führte natürlich auch zur Entwicklung eigener sprachlicher Normen, denn die Kommunikation sollte so konzipiert sein, dass nur „Gruppenmitglieder“ die Botschaft verstanden, nicht jedoch Außenstehende anderer sozialer Gruppierungen.

Weiters bestand auch deswegen ein Wunsch zur Verschlüsselung des Gesagten, weil die Botschaften zu Beginn tatsächlich geheim waren, denn Mischsprachen wie etwa das Hindoubill³⁵, das Camfranglais³⁶ oder das Nouchi³⁷ entstanden unter Kleinkriminellen (Queffélec 2007, 52). Das ist nicht weiter verwunderlich, denn die

³⁵ Eine Mischsprache der demokratischen Republik Kongo, welche in der Hauptstadt Kinshasa auf der Basis des Lingala und des Französischen um 1950 entwickelt wurde und während der 70er wieder verschwand (vgl. Queffélec 2006, 45; 58). Vgl. auch Kapitel 3.6., S. 54.

³⁶ Eine Mischsprache Kameruns, von Einheimischen „francanglais“ (Queffélec 2006, 50) genannt, welche auf Französisch, Englisch, Pidgin-Englisch und einheimischen Sprachen beruht (vgl. Queffélec 2006, 46) und seit den 70ern von nicht-Gebildeten gesprochen wird (vgl. Echu 2008, 41).

³⁷ Weitere bekannte Mischsprachen wären das *Russendeutsche* Deutschlands, das *Spanglish* der USA, das *Swenglish* Schwedens, das *Danglish* Dänemarks, das *Portuñol* des Grenzgebiets von Brasilien und Spanisch sprechenden Nachbarländern, das *Chiac* Kanadas (vgl. Erfurt 2003, 9f.), das *Sheng* und *Engsh* Nairobis oder das *Isicamto* von Johannesburg (Kube 2003, 133).

Randgruppen, welche jene Mischsprachen entwickelten, waren auf Grund ihrer relativ schlechten Bildung vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen worden und mussten sich notgedrungen durch Gelegenheitsjobs und Kleinkriminalität über Wasser halten³⁸.

3.3. Entstehung des Nouchi

3.3.1. Zum Begriff „Nouchi“

Die Herkunft des Begriffs „Nouchi“ ist umstritten, sowohl was seine Bedeutung anbelangt, als auch seine Herkunft. Zwei mögliche Theorien lassen sich in der Literatur finden:

1. Der Begriff ist ein Kompositum aus zwei Wörtern einer Mandesprache, nämlich *nou*, ‚Nasenloch‘ und *chi*, ‚Körperhaar‘, was an den Schnurrbart der wilden, freien Cowboys amerikanischer Western erinnern sollte: « Eh bien, parce que le Nouchi, c'est quelqu'un qui joue les durs, un peu comme les héros de ces films. Et je vous le dis, en ces temps-là les Nouchis fréquentaient beaucoup les cinémas ! » (Weblogy Corporation 2012). Im Genaueren handelt es sich dabei wohl um das Susu, einer Mandesprache, die ihren Ursprung in Guinea hat (vgl. Kouadio 2005, 182).
2. Lafage, eine der ersten LinguistInnen, welche sich dem Nouchi widmeten, war auch die erste, die darauf hindeutete, dass sich um die Entstehung des Begriffs Rätsel ranken und meint explizit: « *Nouchi* est d'origine inconnu » (Lafage 1991, 97). Ihrer Meinung nach ist es wahrscheinlich, dass es sich um ein Kompositum aus zwei Wörtern des Dioula, ebenfalls einer Mandesprache, handelt: « [...] peut-être du dioula *nún* : nez et *mû* : poil, parler » (Lafage 1991, 97). Sie stellt die Frage, ob „Nouchi“ anfangs *poil au nez*, (Lafage 1991, 97), ‚Nasenhaar‘, bedeutet haben kann, gibt selbst jedoch keine Antwort auf ihre Frage, sondern meint, der Begriff sei zu Beginn einfach als Synonym für *voyou*, ‚Gauner‘ oder ‚Straßenjunge‘ verwendet worden und wurde schließlich

³⁸ Vgl. Kapitel 3.3.4.

auf deren Sprache ausgedehnt³⁹. Da man den Ursprung des Begriffs „Nouchi“ heute nicht mehr nachvollziehen kann, nennt Lafage ihn nicht zu Unrecht einen „terme d’origine controversée“ (Lafage 2002, 58).

Was den sprachlichen Inhalt der Wörter des Kompositums betrifft, stimmt Lafages Vermutung mit den Aussagen der Nouchisprecher überein, doch in Hinsicht auf die Ursprungssprache und die aktuelle Bedeutung des Begriffs liegen hier verschiedene Meinungen vor. Laut Lafage stammen die Teile des Kompositums aus dem Dioula, was durchaus Sinn macht, da das Nouchi zuerst auf einer Mischung von Französisch und Dioula beruhte. Phonetisch wäre jedoch die Aussage der Nouchisprecher passender, nach denen es sich um zwei Wörter des Susu handelt. « Etymologie populaire ou explication analogique a posteriori ? Nul ne peut répondre », meint Kouadio (2005, 182) dazu.

3.3.2. Zum Zeitpunkt der Entstehung

Der Zeitpunkt der Entstehung des Nouchi steht nicht genau fest. In den 80ern wurde das Nouchi in Zeitungen erwähnt, doch erst gegen Ende jenes Jahrzehnts begann man, das Nouchi auch wissenschaftlich zu beschreiben⁴⁰, weswegen relativ wenig über die Anfänge dieser Mischsprache bekannt ist. Man liest: « L’origine du nouchi n’est pas établie et fait l’objet d’hypothèses » (Zongo 2001, 15). Im Jahr 1977 unternahm Lafage eine Befragung der Schüler von Bingerville über das von ihnen gesprochene Argot, und vernahm zum ersten Mal den Begriff „Nouchi“, welcher die *voyous*, die ‚Gauner‘ oder ‚Straßenjungen‘ bezeichnete (vgl. Lafage 1991, 97). Demzufolge ist wohl davon auszugehen, dass die Entwicklung des Nouchi in den 70ern seinen Anfang nahm. Auch die Nouchisprecher selbst sind der Ansicht, das Nouchi wäre während der 70er entwickelt worden (vgl. Weblogy Corporation 2012). An anderen Stellen liest man: « Le nouchi est [...] né au début des années 1980 » (Kouadio 2007, 81), und Lafage vertritt auch die Ansicht, dass Nouchi « date des années 80 » (1991, 96). Die Linguistin meinte zu einem späteren Zeitpunkt, das

³⁹ Nach anderen Autoren wie Djité stammt der Begriff „Nouchi“ aus dem Dioula: *nou* ‚Nase‘ und *chi* ‚Haar‘, was so viel wie ‚Nasenhaar‘ bedeutet und an einen Schnurrbart erinnert, denn dieser „in the culture of this language community, is a sign of maturity“ (2007, 185).

⁴⁰ Ein kurzer Überblick über die Geschichte der linguistischen Beschreibung des Nouchi wird in Kapitel 4.2. gegeben.

Nouchi wäre früher, wahrscheinlich um das Jahr 1980 entstanden, wobei sie sich auf Ahua und Coulibaly stützt (vgl. Lafage 2002, 58). Aboa deutet darauf hin, dass für die Entstehung des Nouchi die 80er Jahre genannt werden, es jedoch keine genaue Datierung gibt.

Man muss davon ausgehen, dass die Schüler, welche zu Tausenden die Schule verließen⁴¹, ab dem Jahr 1975 auf der Straße das Nouchi entwickelten (vgl. Aboa 2011, 46), womit die Entstehung sowohl in den 70ern, als auch den 80ern stattgefunden haben kann. Vielleicht ist es unmöglich, den genauen Zeitpunkt der Entstehung des Nouchis zu nennen, weil es sich vielmehr um einen Zeitraum der Entwicklung handelte, welcher sich von der Mitte der 70er bis zum frühen Anfang der 80er erstreckte.

3.3.3. Zum Entstehungsort Abidjan

Auch wenn es zum Begriff und zum Zeitpunkt des Entstehens des Nouchi ungelöste Fragen gibt, so ist sein Ursprungsort gewiss: Das Nouchi entstand in den Randgebieten Abidjans, dem an der Küste gelegenen wirtschaftlichen Zentrum und einstigen Hauptstadt der Côte d'Ivoire⁴². 2002 wurde Abidjan in zehn relativ unabhängige Stadtkreise aufgeteilt (vgl. Wikimedia 2012b). Die am dichtesten besiedelte Kommune ist Adjamé mit 20937 Einwohnern pro km² (Kube 2005, 86). Das Bevölkerungswachstum von Abidjan ist gewaltig und in folgender Tabelle und Statistik übersichtlich zusammengefasst⁴³:

Tabelle 1 : Bevölkerungswachstum von Abidjan, eigene Adaption der Daten von Helders (2005a)

Jahr	Bevölkerungszahl
1950	65.000 ⁴⁴
1975	950.000
1988	2.000.000

⁴¹ Vgl. Kapitel 3.3.4.

⁴² Vgl. Kapitel 2.2.

⁴³ Die Ziffern sind Ergebnisse von Volkszählungen, Schätzungen oder Berechnungen (vgl. Helders 2005a). Wir führen sie gerundet an.

⁴⁴ Vgl. Wikimedia (2012b)

1998	2.900.000
2005	3.600.000
2012	4.400.000

Innerhalb von 62 Jahren hat sich die Anzahl der Menschen in der Stadt verachtundsechzigfacht. Wenn man nicht nur die aktuell in den 10 Stadtteilen von Abidjan lebenden Menschen berücksichtigt, sondern den ganzen Ballungsraum, so kann man von 6.800.000 Menschen ausgehen (vgl. Helders 2005b). Das wiederum würde bedeuten, dass momentan ein Drittel aller Ivorer in und um Abidjan wohnen. Auf das ganze Land bezogen, konnte für das Jahr 1998 festgestellt werden, dass 42% der Ivorer in Städten lebten, davon etwa 50% Jugendliche und Kinder (vgl. Aboa 2011, 48). Ein derartiger Bevölkerungszuwachs in den Städten beruht darauf, dass diese Migrationszentren ersten Ranges sind, wobei Abidjan in ganz besonderem Maße betroffen ist, da es sich bei Abidjan um eine der modernsten Städte Westafrikas, um eine Wirtschaftsmetropole handelt, die Menschen aus dem In- und Ausland anzieht.

1991 waren 45% der Abidjaner Ausländer (vgl. Lafage 1991, 95), 2004 waren es knapp 30%, davon ein Großteil aus Burkina Faso (circa 36%), aus Mali (21%), Guinea (9%), Nigeria (6%) Ghana (5%) und Niger (5%). Die restlichen 70% der Einwohner Abidjans stammten aus allen 60 verschiedenen Ethnien der Côte d'Ivoire (vgl. Kube 2005, 85). Auf Grund der hohen Einwanderquote aus dem In- und Ausland ist Abidjan in hohem Maße multiethnisch und vielsprachig. Keine der ivorischen Sprachen konnte sich in Abidjan für großräumige Kommunikation durchsetzen, wie das etwa in Dakar, der Hauptstadt des Senegals, mit Wolof der Fall war. Dioula galt und gilt als Sprache der meisten Händler, konnte sich über diesen Sektor hinaus jedoch nicht etablieren, Französisch wurde und wird nicht in einem Ausmaß erworben, dass es als Vehikularsprache fungieren könnte, und auf Grund der sozialen Verhältnisse in Abidjan wurde auch die Überlieferung afrikanischer Sprachen über die Generationen hinweg brüchig⁴⁵. Alles in allem kann man durchaus sagen, dass die komplexe sprachliche Situation in Abidjan, welche ein direktes Ergebnis der massiven Einwanderung von Menschen verschiedener Ethnien aus

⁴⁵ vgl. Kapitel 3.2.2.1. und Kapitel 2.4.2.

dem In– und Ausland war, ausschlaggebend dafür war, dass vernakuläre Formen wie das FPI oder das Nouchi entstanden (vgl. Erfurt 2005, 177f.). Besonders Mischsprachen wie das Nouchi treten heute in Situationen der urbanen Migration auf, sodass man sogar im Bezug auf die Untersuchung von Mischsprachen liest:

„Es geht folglich darum, das Phänomen der Migration zum Ausgangspunkt zu nehmen und darauf zu schauen, welche Sprachpraxis die beteiligten Akteure entwickeln, wie sie interagieren und welche Konsequenzen dies für die Herausbildung von neuen oder anderen Formen des Sprechens, von sprachlichen Varietäten oder von Sprachen hat.“ (Erfurt 2003, 7)

Kouadio hat versucht, herauszufinden, wo genau in Abidjan das Nouchi entstanden ist und schreibt: « [...] mes informateurs, avec une certaine constance, désignaient Adjamé comme le quartier où serait né le nouchi. À ce jour rien n'est venu ni confirmer ni infirmer cette information » (2005, 182). Wenn die Aussagen der Befragten stimmen, so wäre der im Norden liegende Stadtteil Adjamé das Ursprungsgebiet des Nouchi, wobei es sich um einen relativ armen Teil der Stadt handelt, denn Adjamé ist „klein in der Fläche, aber groß in der wirtschaftlichen Bedeutung durch breite kommerzielle Tätigkeiten, welche hier abgewickelt werden. Dies führt zu großen gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Bevölkerung in den Elendsvierteln Adjamés“ (Wikimedia 2012b). Auf folgenden zwei Karten wollen wir Abidjan graphisch darstellen, wobei Karte 3 die zehn Stadtteile von Abidjan erkennen lässt, und Karte 4 explizit zeigt, dass sich Adjamé außerhalb des Zentrums befindet:

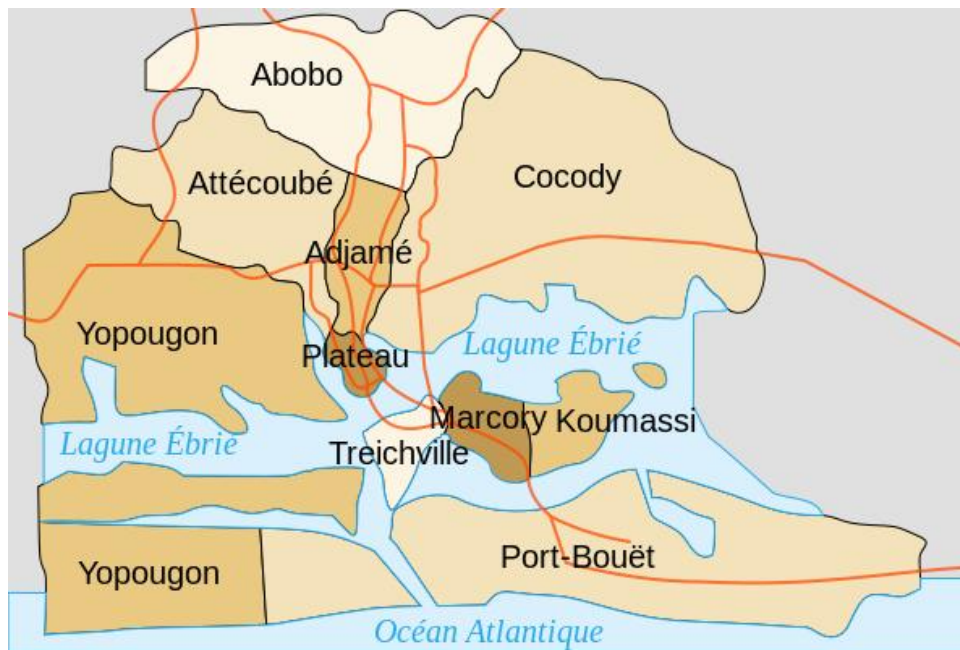


Illustration 3 : Die zehn Stadtteile von Abidjan (DiCaprio 2007)



Illustration 4 : Adjamé (Google Inc. 2012)

3.3.4. Die Entwickler des Nouchi

Die Entwickler des Nouchi waren Migranten oder Kinder von Migranten, „deren sprachliches Repertoire sich aus den kulturellen Ressourcen mehrerer Sprachen speist“ (Erfurt 2003, 7). Diese Tatsache ist typisch bei der Entstehung von hybriden Sprachen, weswegen man, wie unter 3.3.3. beschrieben, bei Mischsprachen sprachliche Formen sozialer Interaktion untersucht, und die beteiligten Personen als Akteure mit Migrationsgeschichte betrachtet, für welche die Sprachpraxis sozialer Konflikt und Ausgrenzung bedeutet, sodass ihr eigenes sprachliches Repertoire „die kulturellen Formen – und Brüche – ihres grenzüberschreitenden Lebensweges aufnimmt“ (Erfurt 2003, 25).

Weiters ist bekannt, dass die Entwickler des Nouchi Jugendliche waren. 1990 wurde ermittelt, dass nur einer von vier Jungen und eines von fünf Mädchen, insgesamt 20% der Gesamtpopulation, die Primärschule bestanden, und nur 2% dieser 20% danach auf höhere Schulen gingen. Die Hälfte der 2% verließ die höhere Schule bereits während des ersten Jahres und nur ein fünftel der 2% schloss die Universität tatsächlich ab (Ki-Zerbo 1990, 78), was 0,08% der Gesamtbevölkerung entsprach. Bei Kouadio liest man, dass seit Ende der 70er Jahre zehntausende Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen hatten: 60% schafften es nicht bis an das Ende der Primärschule und 70% der Sekundärschüler scheiterten (2005, 178). Heute ist die Situation nicht besser:

„Statistiken des Bildungsministeriums zeigen, dass nur 19% der Schüler die Grundschule erfolgreich abschließen. Von denen, die daraufhin die Sekundarschule besuchen, erreicht die Hälfte die letzte Realschulklasse. Diese schließt mit einem Examen (BEPC), für das die Erfolgsrate im vergangenen Jahr bei 20% lag. 75% der wenigen Schüler, die in die gymnasiale Oberstufe gelangen, schaffen die Abiturprüfung nicht.“ (Kube 2004, 105)

Abgesehen von der Schwierigkeit, eine gute Ausbildung zu erlangen, war selbst diese kein Garant für eine Anstellung: 1985 waren 230.000 Menschen zwischen 16 und 29 Jahren, die einen Universitätsabschluss oder sonstigen Berufsabschluss hatten, arbeitslos, darunter auch medizinisch Ausgebildete und Lehrer. 1988 zählte das Land über 15 Mio. Einwohner, wovon ca. 6,5 Millionen in Städten wohnten.

42,5% der Einwohner der Côte d'Ivoire waren in jenem Jahr also Stadtbewohner, wovon wiederum 50% Jugendliche waren, die teilweise die Schule besuchten, teilweise in der Schule gescheitert oder nie in der Schule gewesen sind (Kouadio 2005, 178). Die Schulausgeschlossenen mussten auf der Straße mit Gelegenheitsjobs und Kleinkriminalität überleben (Kube 2005, 106), denn sie trauten sich nicht, in ihre Dörfer zurückzukehren. Ihnen erschien die Schande, versagt zu haben, zu groß, um ihren Familien gegenüberzutreten, besonders weil diese viel Geld in ihre Ausbildung investiert hatten (vgl. Lafage 1991, 99). So weiß man, dass das Nouchi zunächst von gescheiterten, kleinkriminellen Jugendlichen, Banden und den am Rande der Gesellschaft Stehenden gesprochen wurde⁴⁶: « Très rapidement il est devenu la langue des populations marginales: jeunes délinquants, loubards des quartiers populaires, membres de la pègre ivoirienne [...] » (Barbier 2011, 52). Aus diesem Grund findet man im Nouchi sehr viele Synonyme für illegale Objekte oder gesetzeswidrige Aktivitäten⁴⁷, denn auf Grund der kriminellen Handlungen, in welche sich die Entwickler des Nouchi verstrickt sahen, war es notwendig, die Botschaften vor anderen zu verschlüsseln: « Nous l'avons créé pour nous retrouver entre nous, pour empêcher d'autres personnes de comprendre ce que nous disons » (Kouadio 2005, 189). Das Nouchi ist also nicht willkürlich aus einer schwierigen soziolinguistischen Situation heraus entstanden wie etwa das FPI, sondern es wurde absichtlich kreiert um heimlich miteinander sprechen zu können (vgl. Lafage 1991, 97f.). Tatsächlich wären die ersten Sprecher des Nouchi auch in der Lage gewesen, in einer verständlicheren Form des Französischen zu kommunizieren, sie bedienten sich in den notwendigen Situationen jedoch absichtlich des Nouchi:

« La conscience des nouchis d'utiliser un parler spécial est évidente car ils peuvent s'exprimer en français sinon plus 'correctement' du moins différemment mais ont la volonté de maintenir à l'écart tout individu extérieur au groupe, fut-il un jeune ivoirien de leur quartier sensiblement du même âge. » (Lafage 1991, 98)

Wie bereits erwähnt, ist es möglich, dass Adjamé der genaue Entstehungsort des Nouchi war. Demzufolge wären die ersten Sprecher des Nouchi Menschen gewesen,

⁴⁶ All dies erinnert direkt an die Entstehung des Pariser Argots im 14. Jahrhundert, und tatsächlich kann man das Nouchi als Argot betrachten, worauf wir in Kapitel 4.1. eingehen werden.

⁴⁷ Vgl. Kapitel 4.7.5.

deren Muttersprachen Mandesprachen waren, denn

« [...] nous pouvons souligner le fait que les deux langues citées comme langues sources du nouchi sont des parlers mandingues, le susu et le dioula. Cela n'est peut-être pas tout à fait le fait du hasard. On peut retenir, jusqu'à preuve du contraire, l'hypothèse qui fait d'Adjamé le lieu où serait né le nouchi. En plus, il est connu que la commune d'Adjamé est l'une de celles où la population d'origine mandingue est supérieure à celles d'autres communautés. » (Kouadio 2005, 182)

Die Theorie, dass die Entwickler des Nouchi Bewohner des Stadtviertels Adjamé waren, macht also auch deswegen Sinn, weil das Nouchi, wie bereits erwähnt, zu Beginn hauptsächlich auf dem Französischen und dem Dioula beruhte⁴⁸, und in Adjamé der größte Anteil von Abidjanern wohnte, dessen Muttersprache Dioula war. Die Sprecher des Nouchi werden in manchen Artikeln in Anlehnung an die Frankophonie als „nouchiphones“ (Ahua 2007a, 184), oder als „noussias“ (Ahua 2007a, 190) bezeichnet, und Menschen, welche dem Nouchi positiv gegenüber stehen, als „nouchiphiles“ (Ahua 2007a, 184).

3.4. Ausbreitung des Nouchi

3.4.1. Der Ausbreitungsprozess

Wir haben festgestellt, dass das Nouchi zu Beginn absichtlich als Geheimsprache entwickelt wurde, daher sehr kryptisch war und die Zugehörigkeit zu einer Randgruppe bekräftigte. Es blieb jedoch nicht bei einer Beschränkung der Sprechergruppe auf eine Randgruppe, denn das Nouchi breitete sich sehr schnell unter Jugendlichen aus, zuallererst in Abidjan, sodass man bald sagen konnte: „Die gesamte Jugend Abidjans reklamiert diese Sprachform als Verständigungsmittel, ungeachtet der sozialen Zugehörigkeit, der Stadtviertel, aus denen sie kommen, und des Bildungsstands, über den sie verfügen“ (Kube 2003, 149). Von Abidjan aus verbreitete sich das Nouchi im ganzen Land, was mit den unter 3.2. beschriebenen

⁴⁸ Vgl. Kapitel 3.2.1.3. und 3.2.1.2.

geolinguistischen und soziolinguistischen Gründen zu tun hat. Es finden sich jedoch auch sehr konkrete Faktoren, welche das Ausbreiten begünstigt haben:

Ab 1975 änderte sich die Einstellung zu Frankreich und dessen kolonialer Politik. War vorher noch die Mehrheit der Bevölkerung für eine Adaption, vermehrten sich nun die Stimmen, die zur Segregation aufriefen, und das Nouchi war ein gefundenes Mittel, um diese Einstellung auszudrücken (vgl. Barbier 2011, 54).

Ein weiterer, wichtiger Faktor findet sich in der Dauerkrise des Schulsystems. Diese Krise, welche ein direktes Resultat der politischen Krise war, in welcher sich die Côte d'Ivoire zu jener Zeit befand ⁴⁹, aber auch die damit verbundenen wirtschaftlichen Probleme, wirkten sich nicht nur auf die Schule aus – auch die Universitäten waren betroffen, sodass es ab der Mitte der 80er gänzlich unmöglich war, ein reguläres Schul- oder Studienjahr zu beenden (vgl. Djité et al. 2007, 185). Sehr bald ist das Nouchi als Jugendsprache modern geworden, es kam von der Straße in die Schule, weiter an die Universitäten Abidjans und schließlich an die Universitäten anderer großer Städte, wie etwa Bouaké im Zentrum, Daloa im Westen und Korhogo im Norden des Landes (vgl. Djité et al. 2007, 185). Die Verbreitung des Standardfranzösischen stockte ab 1985, während das FPI weitergegeben wurde und sich entwickelte, das Nouchi als Ausdrucksmittel ivoirischer Identität verbreitete sich jedoch am stärksten und gewann eine enorme Sprechergruppe, die keine Altersbeschränkungen oder sozialen Beschränkungen umfasste (vgl. Barbier 2011, 54).

Während des Ausbreitungsprozesses wurde das Nouchi überregional weiterentwickelt, indem in den verschiedenen Gruppen von Nouchisprechern neue Wörter erfunden und eingeführt oder entlehnt wurden. Auf Grund des andauernden Entlehnungsprozesses und lokaler Kreationen entwickelt sich das Vokabular des Nouchi auch heute noch ständig weiter (vgl. Barbier 2011, 53). Trotzdem können sich Nouchisprecher untereinander verstehen, denn die neuen Wörter und Konstruktionen « se répandent d'un lycée à un autre par hasard des changements d'établissements ou des contacts entre lycéens, au village, pendant les vacances » (Lafage 1991, 100).

Indem das Nouchi sich auch unter Studenten der Universitäten verbreitete, kam es noch einmal zu speziellen Neuerungen, da sich die Sprecher des Nouchi dort in einer Situation befanden, in welcher sie mit sehr vielen ausländischen, sowohl

⁴⁹ Vgl. Kapitel 2.4.4.2.

europäischen als auch afrikanischen Studenten in Kontakt traten, sodass man sagen konnte « le nombre global des emprunts locaux tend à diminuer au bénéfice des langues importées étudiées: anglais, allemand, espagnol... mais surtout laisse la place à une certaine créativité ludique sur le français » (Lafage 1991, 100). Einerseits sind es also vor allem Studenten, welche europäische Wörter ins Nouchi integrieren, andererseits sind sie auch diejenigen, die auf Grund ihrer ausgezeichneten Sprachkompetenz im lokalen Französisch am besten mit dieser Sprache „spielen“ können, um deformierte französische Wörter ins Nouchi zu übernehmen.

Die Sprachform, die man also einst nur in Graffitis am Rand von Abidjan in geschriebener Form fand, verbreitete sich, bis sie schließlich von so gut wie allen Jugendlichen auf der Straße, in der Schule und von Studenten gesprochen und in weiterer Folge auch geschrieben wurde.

3.4.2. Die Bedeutung des Zouglou für die Ausbreitung des Nouchi

Abgesehen von allen bisher genannten Gründen, welche die Ausbreitung des Nouchi auf andere Domänen als die Straße begünstigten, ist auch eine Musikrichtung, das Zouglou, ausschlaggebend dafür gewesen, dass die Verbreitung derart schnell von sich ging. Das Zouglou ist ein lokaler Rap, welcher zu Beginn der 90er Jahre entstand (vgl. Kouadio 2005, 179). Seinen Ursprung hat diese Musikrichtung in der Kultur der Bété⁵⁰, deren Lieder an Rap und Raggamuffin erinnern (vgl. Lafage 1998, 141). Das Zouglou dominierte die ivoirische Musikszene über 10 Jahre lang, von 1991 – 2002 (Kouadio 2005, 179) und ging zu Beginn von den Bété, später von Schul- und Universitätsausgeschlossenen, Ungebildeten, Arbeitslosen und Straßenkindern jeglicher Ethnie aus. Somit ist das Zouglou, ähnlich wie das Nouchi, auf der Straße „geboren“ und wird als die « musique urbaine la plus authentique d'Abidjan » (Barbier 2011, 48) bezeichnet. Die Lieder, welche schnell landesweit im Radio gespielt wurden, vor allem von jenen Sendern, die sich an die Jugend richteten, wie etwa "Radio Djam, Fréquence 2, oder Radio Nostalgie" (vgl. Djité 2007,

⁵⁰ Die Bété sind eine Volksgruppe im östlichen Teil der Côte d'Ivoire, über die man liest: « [...] les peuples forestiers de l'Ouest, principalement les Bété, paraissent effectivement les moins aptes à être colonisés à la fois parce qu'ils ont offert une sérieuse résistance à la conquête militaire et parce que l'administration leur assigne un rôle de réservoir de main-d'œuvre prestataire et voit dans leur territoire la possibilité une colonisation de peuplement. » (Chauveau et al. 1988, 736f.)

186), wurden zunächst teilweise auf Nouchi, teilweise auf lokalem Französisch und anderen französischen Mesolekten gesungen (vgl. Lafage 1998, 141), weswegen Barbier meint, das Zouglou sei « le miroir de la variation du français en Côte d'Ivoire, et donne ainsi l'opportunité d'examiner les différentes variétés de français (la variété acrolectale, la variété mésolectale et surtout la variété basilectale) en présence » (2011, 48). Sehr bald setzte sich das Nouchi als gebräuchlichste Sprachform des Zouglou durch (vgl. Ahua 2007, 103).

Zu Beginn der 90er Jahre waren vor allem Gruppen wie « les parents du campus, les esprits de Yop, sur choc, poussins chocs, les salopards, petit Denis, magic système, les patrons » (Aboa 2011, 48) berühmt. Sie sangen davon, wie es ist, von der ivoirischen Gesellschaft beleidigt und gedemütigt als Ausgestoßene zu leben, aber auch von der ungerechtfertigten Armut. Einige der derzeit berühmtesten Vertreter des Zouglou sind Petit Yodé & L'enfant Siro, Petit Denis, Magic Système, Garba-50, Nash und Billy Billy (vgl. Weblogy Corporation 2012). Viele andere, wie etwa Alpha Blondy oder Tiken Jah Fakoly könnten hier genannt werden, und derzeit werden an die 200 ivoirische Sänger und Bands verschiedener Musikstile als Verbreiter des Nouchi verzeichnet (vgl. Barbier 2011, 55). Ab den 90ern findet man auch unter Reggae – Sängern wie Wabi Spider, Serges Kassi oder Tangara Speed Godha Liedtexte auf Nouchi (vgl. Aboa 2011, 48). Die Jugendlichen konnten sich mit der Musik auf Nouchi, es sei Zouglou oder Reggae, identifizieren, da sie über Themen sangen, die für sie aktuell waren: « La violence, la drogue et l'alcool, la prostitution et l'amour, les problèmes avec la justice (la prison, la police, le vol), l'argent, la nourriture, et les relations entre amis ou avec les autres » (Barbier 2011, 57).

Wir wollen einige Liedertitel der Sänger des Zouglou nennen, wobei wir typische Elemente des Nouchi kursiv schreiben (vgl. Barbier 2011, 55):

Abidjan y a *drap*⁵¹ (Alpha Blondy, 1992)

Si tu veux être mon *mogo*⁵² (Kaisha, 2005)

On va *s'enjailer*⁵³ (Papys et Mareau Pilon, 2008)

Y a *fohi*⁵⁴ (Tour 2 Garde, 2008)

Abidjan, es gibt Probleme

Wenn du mein Freund sein
möchtest

Wir werden uns amüsieren

Es gibt nichts

⁵¹ Vgl. Kapitel 4.7.3.

⁵² Vgl. Kapitel 5.2., Tabelle 7.

⁵³ Vgl. Kapitel 4.5.4.1.

⁵⁴ Vgl. Kapitel 4.4.4.

Abgesehen davon, dass die Sänger des Zouglou und des Reggae in den 90ern für die jugendlichen relevante Themen ansprachen, kann man sagen, dass der Umstand, dass das Zouglou in einer soziopolitisch aufgewühlten Atmosphäre entstanden ist, « caractérisé par des grèves d'enseignants, d'étudiants et d'élèves réprimées avec brutalité; manifestations de rues et revendications politiques de tous ordres, tout cela dans une atmosphère de fin de règne du Président Houphouët » (Kouadio 2005, 179), ebenfalls dazu beitrug, dass sich die Jugendlichen sowohl mit der Musik und ihren Texten, als auch mit dem Nouchi identifizierten. Die Musik wurde für sie ein « vecteur puissant d'indépendance et de rébellion, [...] un véritable moyen de revendication, et même de lutte sociale [...] » (Barbier 2011, 58), und das nicht nur für die Ivorer im Inland, sondern auch für jene im Ausland. Die ivoirische Musik besitzt also genauso wie auch das Nouchi eine wichtige identitäre Komponente, und machte letzteres zu einer „langage à la mode“:

« Alors, le langage nouchi à commencer [sic] à séduire ! Ça devenait de moins en moins un parler argotique. D'abord, il était devenu très courant dans tous les bidonvilles d'Abidjan. C'était la langue du ghetto ! Et, de plus en plus il est parlé par les jeunes des grandes villes du pays, sans oublier les lycéens et collégiens abidjanais, comme je l'ai dit. De nos jours le nouchi est utilisé comme une langue à part entière, dans laquelle les jeunes ivoiriens se retrouvent, faute de langue ivoirienne imposante: faute de langue nationale officielle. Une langue qui les identifie ! » (Weblogy Corporation 2012)

3.4.3. Die Folgen der Popularisierung des Nouchi

Mit der enormen Erweiterung der Sprechergruppe des Nouchi kam es auch zu massiven Veränderungen in der Beschaffenheit der Sprache, so findet man im Nouchi der Schüler und Studenten sehr viel weniger Lehnwörter aus ivoirischen Sprachen, dafür mehr Lehnwörter aus in der Schule erlernten europäischen Fremdsprachen wie Englisch, Deutsch, Spanisch etc., denn „die Lexik passt sich heute dem spezifischen Alltag der unterschiedlichen Sprechergruppen an“ (Kube 2003, 137). Demzufolge ist das Nouchi der Schüler und Studenten sehr viel weniger

kryptisch als das der ursprünglich auf der Straße gesprochenen Variante. Dieser Umstand wird von vielen das Nouchi beschreibenden Linguisten betont, unter anderem auch Aboa: « Utilisé au début comme code secret par les jeunes de la rue, il a vite été adopté par les élèves et étudiants, ce qui a réduit son caractère cryptique » (2011, 44). Das heißt, dass nicht nur das Lexikon, sondern auch die Grammatik des popularisierten Nouchi bedeutende Unterschiede zu der ursprünglichen Variante aufweist: Während sich die Grammatik des stark kryptischen Nouchi vor allem am FPI orientiert, ist das modern gewordene, von Schülern und Studenten gesprochene Nouchi in seiner Grammatik dem Standardfranzösischen, bzw. dem lokalen Französisch der Côte d'Ivoire ähnlicher.

Es gibt also nunmehr zwei Varianten des Nouchi:

1. Eine ursprüngliche, zeitlich gesehen ältere Variante, welche Ende der 70er / Anfang der 80er in den Straßen von Abidjan unter Kleinkriminellen entwickelt wurde, von einer Randgruppe gesprochen wird, sich grammatisch am FPI orientiert und sich lexikalisch an die ivoirischen Sprachen, vor allem an das Dioula hält.
2. Eine zeitlich gesehen jüngere Variante, welche ausgehend von dem kryptischen Nouchi in den 80ern und 90ern von Schülern und Studenten in Bildungseinrichtungen entwickelt wurde, von einer großen, nicht eingeschränkten Sprechergruppe gesprochen wird, sich grammatikalisch an dem Standardfranzösischen bzw. an dem lokalen Französisch der Côte d'Ivoire orientiert und sich lexikalisch an ivoirische und europäische Sprachen hält.

Die Popularisierung des Nouchi hatte unter anderem zwei interessante Effekte: Erstens bestehen laut Kube „Kompetenzstreitigkeiten“ zwischen Sprechern der beiden Varianten, so wollte sie ein Sprecher des Nouchi der Straße überzeugen, sie könne nur bei ihm das „echte“ Nouchi erwerben, da die Sprecher des popularisierten Nouchi es ja von seiner Sprechergruppe übernommen hätten. Die Sprecher der jüngeren Variante hingegen erkennen an, dass der Ursprung des Nouchi nicht bei ihnen liegt, beanstanden jedoch, dass sie das Nouchi weiterentwickelt und zu dem gemacht haben, was es heute ist (vgl. Kube 2003, 137). Manche Sprecher des

Straßennouchi werfen jenen der modernen Variante sogar vor, nur deswegen Nouchi zu sprechen, um sie zu verspotten (vgl. Barbier 2011, 52).

Zweitens ist der Fall eingetreten, dass das Nouchi durch seine Popularisierung auf keine spezifische Sprechsituationen beschränkte Sprachform mehr ist, sondern „[...] much more than a code of social protest; it is growing into a full-fledged variety, covering all aspects of daily life [...]“ (Djité et al. 2007, 186)⁵⁵.

3.4.4. Konklusion

Das Nouchi erfreut sich damals wie heute unter allen Jugendlichen großer Beliebtheit, wenngleich die Gründe für die Verwendung des Nouchi unter den Schülern und Studenten nicht diesselben sind, die zur Entstehung des Nouchi geführt haben, die da wären Absenz einer gemeinsamen Verkehrssprache, relativ unsichere Französischkenntnisse, oder das Bedürfnis nach einer Gemheimsprache auf Grund krimineller Akte (Kouadio 2007, 78). Die Gründe für die Beliebtheit des Nouchi unter gebildeteren Jugendlichen ist, wie im Zitat angemerkt, unter anderem seine identitätsstiftende Komponente. Nach Ahuas Umfrage (1996) bedienen sich Schüler und Studenten vor allem aus folgenden Gründen des Nouchi: um leichter kommunizieren zu können⁵⁶ (36%), wegen dem Einfluss durch die Umgebung (15%), um sich zu identifizieren (14%), auf Grund des Vergnügens und weil es modern ist⁵⁷ (12%), um mit anderen Jugendlichen eine eigene Sprache zu haben⁵⁸ (11%), aus Zwang⁵⁹ (8%), weil es keine offizielle ivoirische Landessprache gibt⁶⁰ (3%) (Ahua 1996⁶¹). Ein weiterer Grund ist, dass die Schüler durch die Verwendung des Nouchi die für sie schwierigen grammatikalischen französischen Regeln umgehen können, und auch nicht durch unvollständiges französisches Vokabular beim Sprechen

⁵⁵ Fortan wollen wir uns auf die erste Variante des Nouchi als Nouchi „der Straße“, und auf die zweite Variante als „popularisiertes“ oder „modernes“ Nouchi referieren. Im Zentrum unserer Arbeit liegt das popularisierte Nouchi. Wo wir also den Begriff „Nouchi“ ohne Attribut verwenden, referieren wir uns auf letztere Variante des Nouchi.

⁵⁶ Ein 16-jähriger Schüler : « pour mieux me faire comprendre par tous » (Kube 2003, 147).

⁵⁷ Eine 20-jährige Schülerin : « C'est à la mode » (Kube 2003, 148).

⁵⁸ Ein 20-jähriger Schüler : « parce que nous ne nous comprenons plus puisque les langues maternelles ne sont pas les mêmes » (Kube 2003, 148).

⁵⁹ « J'utilise cette façon de parler entre amis parce que lorsqu'on parle français standard, on pense que vous vous croyez supérieur » (Ahua 1996, zitiert nach Kouadio 2007, 81).

⁶⁰ Eine 16-jährige Schülerin : « Le français nous appartient pas. En dehors du français faut soi-même créer quelque chose » (Kube 2003, 149).

⁶¹ Zitiert nach Kouadio (2007, 81)

gehindert werden⁶² (vgl. Kube 2003, 148).

Die von Schülern und Studenten gesprochene populäre Version des Nouchi, die auf dem lokalen Französisch beruht und die wir in dieser Arbeit genauer untersuchen werden, unterscheidet sich bedeutend von der parallel dazu gesprochenen, ursprünglichen Variante der Straße, die grammatikalisch auf dem FPI beruht und in einem hohen Maß kryptisch ist.

3.5. Die aktuelle Situation des Nouchi

Die Entwicklung und Ausbreitung des Nouchi ging rasant von sich, sodass das Nouchi heute weit über sein Ursprungsgebiet hinaus gesprochen wird. Der Sprachgebrauch ist auf keine spezifische Gesprächssituation mehr beschränkt, so gaben bereits im Jahr 1996 99% der befragten Schüler an, das Nouchi in Situationen auf der Straße zu verwenden, 82% sprachen es zuhause, 64% sprachen es in der Schule auf dem Gang und 33% sogar schon in der Schulklasse (Ahua 1996⁶³). Durch die Übernahme der Sprachform von Schülern und Studenten verbreitete sich das Nouchi auch in schriftlicher Form. Heute wird das Nouchi nicht mehr nur gesprochen und gesungen, sondern auch in Wochenzeitungen, auf Werbeplakaten, im Internet (vgl. Erfurt 2005, 178), in Emails oder SMS geschrieben. Es sind sogar schon eigene Abkürzungen von Wörtern des Nouchi in der SMS – Kommunikation etabliert, zum Beispiel „K7“ für *cassette*, ‚Kassette‘, „fo“ für *faut*, „com“ für *comme*, ‚wie‘ oder „ki“ für *qui*, ‚wer‘ (Ahua 2007a, 185). Somit ist ein wichtiger Schritt gegeben, nämlich der Übergang von Oralität zur Schriftlichkeit⁶⁴.

Weiters sind Teile des Lexikons des Nouchi auf andere Varietäten des Französischen der Côte d'Ivoire übergegangen: « Les mots et expressions du nouchi se retrouvent un peu partout dans les conversations des gens de diverses classes sociales » (Weblogy Corporation 2012), wobei besonders das lokale Französisch betroffen ist: « [...] pour expliquer l'évolution récente du lexique du français ivoirien ordinaire, il est indispensable maintenant d'évoquer l'influence du nouchi » (Lafage 2002, 57f.).

Die ursprüngliche Einstellung der Elite zum Nouchi war zu Beginn äußerst negativ,

⁶² Eine 15-jährige Schülerin: « En français, je fausse trop » (Kube 2003, 148).

⁶³ Zitiert nach Kouadio (2007, 82)

⁶⁴ Vgl. Kapitel 5.

vor allem deswegen, weil es mit Kleinkriminalität, mit schulisch Gescheiterten und Bandenmitgliedern assoziiert wurde (vgl. Kouadio 2005, 188). Darüber hinaus hatte man, ähnlich wie zuvor schon beim FPI, die Befürchtung, das Nouchi könne als Varietät des Französischen dem Standardfranzösisch schaden, seine Syntax in „Unordnung“ bringen, gegen seine grammatischen und morphologischen Regeln verstoßen, und alles in allem die französischen Sprachkenntnisse der Schüler und Studenten mangelhaft werden lassen (vgl. Konan 2010, 119). Die aktuellen Entwicklungen zeigen jedoch, dass sich die Einstellung seitens der führenden Elite des Landes in Bezug auf das Nouchi sehr zum Positiven geändert hat, und das Nouchi auch für sie interessant geworden ist. Kube ging 2004 noch davon aus, dass „die Mehrheit der ivoirischen Bevölkerung (auch die intellektuelle Elite) zumindest über passive Kenntnisse dieser Sprachform verfügt“ (Kube 2005, 108), und auch die von ihr befragten Schüler waren der Ansicht « [...] que tout le monde comprend le nouchi en Côte d'Ivoire (I 21) » (Kube 2005, 258), und Queffélec hat 2007 „prophezeit“: « Le refus officiel de reconnaître les parlers mixtes et de les prendre en compte dans l'enseignement ne tiendra pas longtemps, car beaucoup d'enseignants sont eux-mêmes des usagers au moins passifs » (2007, 59). Heute kann man nach der Beobachtung aktueller Entwicklungen bereits sagen, dass die Elite dem Nouchi tatsächlich nicht mehr negativ gegenübersteht, und dass man auch nicht mehr nur von passiven, sondern sogar von aktiven Sprachkenntnissen der Elite des Landes ausgehen kann. An dieser Stelle sei vor allem die Präsidentschaftswahl des Jahres 2010 genannt, in welcher mehrere Politiker im Kampf um die Wahlstimmen der jungen Leute zur allgemeinen Überraschung auf Nouchi sprachen. Darunter waren zum Beispiel der Führer der Demokratischen Partei der Côte d'Ivoire (PDCI), oder Henri Konan Bédié, der ehemalige zweite Präsident der Côte d'Ivoire. Letzterer ist für seine aristokratischen Reden bekannt, doch als er an einem Meeting in Abobo in Abidjan teilnahm, wechselte auch er das Register und sprach Nouchi (vgl. Aboa 2011, 49). Weiters wurde im August des Jahres 2009, angesichts der Ausbreitung des Nouchi, ein dreitägiges Seminar vom Staat durchgeführt, welches mehrere Ziele verfolgte. Jene waren

« [...] d'esquisser un profil de grammaire du code, de proposer un mécanisme de sauvegarde et de vulgarisation du nouchi et d'arrêter une stratégie susceptible de faire du nouchi, à terme, une alternative crédible pour la

construction d'un label ivoirien dans un contexte de diversité culturelle et, spécifiquement, de multilinguisme. » (Aboa 2011, 49)

Darüber hinaus war auch die ursprüngliche Einstellung der Eltern zum Nouchi sehr negativ, denn sie befürchteten auf Grund der massiven Verwendung dieser ivorischen Varietät des Französischen seitens ihrer Kinder eine Verschlechterung der schulischen Leistungen, motiviert durch die Meinung, dass einzig gute Französischkenntnisse einen sozialen und beruflichen Aufstieg ermöglichen könnten. Doch Ahua hat das Nouchi bereits 2006 als Vehikularsprache der jungen Ivorer bezeichnet, welche sich allmählich gegen die anderen, zahlreichen Sprachen der Côte d'Ivoire durchsetzen wird (vgl. Ahua 2006, 155). Seine Aussage hat sich bestätigt, denn man liest heute, das Nouchi « touche aussi les parents quelque soit leur condition sociale, qui l'utilisent dans la communication avec leurs enfants » (Aboa 2011, 47), und « ils [das Nouchi und das Camfranglais] ne sont même plus réservés aux jeunes puisque les adultes de quarante voire cinquante ans déclarent le parler occasionnellement et s'estiment en mesure de le comprendre » (Queffélec 2007, 58). Die Einstellung der älteren ivorischen Generation zum Nouchi hat sich also verändert, sodass die Sprachform heute unter ihnen aktiven Einsatz findet.

Eine weitere aktuelle Entwicklung hält Ahua fest, nämlich dass sich das Nouchi durch die Medien, vor allem durch das Internet, auch über die Grenzen der Côte d'Ivoire hinweg verbreitet, da viele Ivorer im Ausland leben, sich aber durch das Nouchi ihrem Heimatland verbunden fühlen (vgl. Ahua 2007a, 183). Zongo hat zum Beispiel die Alltagssprache von Bewohnern eines Studentenheims in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, untersucht. In diesem Heim wohnten 2001 an die 60 männliche Studenten, wovon 15 in der Côte d'Ivoire aufgewachsen und im Erwachsenenalter zu Bildungszwecken in das Mutterland der Eltern zurückgekehrt waren (vgl. Zonan 2001, 15). In seiner Studie geht Zonan darauf ein, dass Ausdrücke aus dem Nouchi, welche diese Studenten im Alltag verwendeten, in das Argot aller anderen Studenten des Heims übergegangen sind (vg. Zonan 2001, 16).

Barbier beteuert in ihrer Untersuchung zur Bedeutung der ivorischen Musik: « Ainsi, grace aux moyens de communication, notamment Internet, depuis une quinzaine d'années maintenant, la chanson ivoirienne, et par son intermédiaire le nouchi, se sont largement fait connaître et propagés » (Barbier 2011, 55). Tatsächlich üben die ivorischen Musiker nicht nur landesweit, sondern afrika- und sogar europaweit

Einfluss auf die Musikszene aus. Alpha Blondy gibt zum Beispiel weltweit Konzerte und ist unter anderem in Südfrankreich und Italien bekannt. Er und viele andere ivoirische Musiker erscheinen auch im Fernsehen oder nehmen an Radioprogrammen teil. Durch ihren Einsatz ist das Nouchi mittlerweile weit über die ivoirischen Grenzen bekannt geworden, sodass man heute sagen kann: « par le biais de la chanson, le nouchi est en train de devenir un langage connu et reconnu par tous les francophones » (Barbier 2011, 55).

Auch ausländische Konzerne haben die Bedeutung des Nouchi erkannt und bewerben ihre Produkte in der Côte d'Ivoire in dieser Sprachform, da sie wissen, dass die breite Masse so am besten erreicht werden kann. Auf Werbeplakaten für Coca-Cola findet man zum Beispiel Slogans auf Nouchi wie: « Abidjan enjaille, Coca-Cola enjoy » (Kube 2003, 142).

3.6. Die Zukunft des Nouchi

Natürlich kann man keine definitiven Aussagen über die Zukunft des Nouchi treffen. Djité fragt sich zum Beispiel, ob das Nouchi dereinst mit dem FPI verschmelzen wird, da seiner Ansicht nach ein starker Einfluss des FPI auf das Nouchi besteht (vgl. Djité 2007, 188). Die Vergangenheit hat aber auch gezeigt, dass Mischsprachen so schnell wieder verschwinden können, wie sie entwickelt wurden, wie zum Beispiel das Hindoubill, eine Mischsprache, die unter ähnlichen Verhältnissen wie das Nouchi entstanden ist und während der 50er und 60er in Zaire gesprochen wurde. Während der 70er kam es jedoch zum Sprachtod des Hindoubills. Grund für den Verlust dieser Sprachform war die Rekrutierung der Straßenbanden und Straßenkinder für das Milizheer unter dem Regime von Mobutu im Jahr 1974 (vgl. Queffélec 2007, 58)⁶⁵. Die meisten Linguisten äußern sich in Bezug auf die Zukunft des Nouchi jedoch ganz anders: In seinem Artikel zieht Queffélec einen Vergleich zwischen dem Nouchi und dem Hindoubill, und legt für erstere Sprachform keine Befürchtung eines Verlustes nahe. Auch Kouadio meint, das Nouchi ist bisher nicht verloren gegangen, und wird es auch in Zukunft nicht, denn « il [das Nouchi] a renforcé ses positions dans le milieu des jeunes à tel point qu'il est devenu la première langue, ou à tout le moins la langue la plus parlée des jeunes âgés de 10 à 30 ans » (Kouadio 2005, 177).

⁶⁵ Vgl. Kapitel 3.2.2.4. Fußnote 35, Seite 35.

Kouadio meint sogar « le nouchi a son avenir assuré » (2005, 290).

Das Bestehen des Nouchi in der Zukunft ist unter anderem deswegen sehr wahrscheinlich, weil Arbeitslosigkeit und Analphabetismus in der Côte d'Ivoire immer noch sehr hoch sind, es keine alternative Vehikulärsprache mit identitätsstiftender Komponente gibt, auch das Schulsystem noch immer nicht geregelt funktioniert, und sich das Nouchi der Verbreitung durch verschiedene Medien erfreut. Darüber hinaus ist das Nouchi so weit verbreitet, dass sein Verlust quasi unmöglich erscheint, denn es ist längst nicht mehr auf bestimmte Sprechsituationen beschränkt, wie dies beim Hindoubill der Fall war und wie es auch beim Nouchi zu Beginn der Fall war, sondern wird heute, wie unter 3.5. erläutert, landesweit von jung und alt in allen möglichen Situationen verwendet:

« Devenant progressivement transgénérationnel et transsociétal, ils correspondent à un véritable besoin dans certaines grandes villes et participent activement de la définition d'une nouvelle identité urbaine voire nationale, en ce qu'ils transcendent les divisions ethniques et symbolisent le mélange de la tradition et de la modernité en conciliant génétiquement langues importées et langues africaines. » (Queffélec 2007, 58)

Kube bat alle von ihr befragten Schüler in Abidjan um eine Stellungnahme zu folgender Aussage: « Dans un avenir proche, tout le monde parlera nouchi à Abidjan / en Côte d'Ivoire » (Kube 2005, 257). 57,4% bejahten diese Aussage und sind also der Meinung, das Nouchi sei im Begriff, sich noch weiter auszubreiten, was die aktuellen Entwicklungen bestätigen. Ohne Zweifel wird das Nouchi also auch für die nachkommende Generation die gleiche Rolle als interethnisches Verständigungsmittel spielen, wie für die derzeitige junge Generation des Landes. Es stellt sich nun die Frage, in wie weit sich die Situation des Nouchi verändern wird, wenn die heutige, Nouchi sprechende Jugend des Landes erwachsen sein wird und beginnen wird, politische, insbesondere bildungspolitische Posten, zu übernehmen. Ein 13-Jähriger antwortete auf die Frage, wie er als Bildungsminister mit dem Nouchi verfahren würde, folgendermaßen:

« [...] je vais créer des établissements spécialisés dans le nouchi c'est-à-dire des écoles où on apprend uniquement le nouchi pour permettre à ceux qui

n'ont pas fait les bancs et aussi les vieilles, bon, nos parents, nos grands-parents au village à pouvoir s'exprimer en nouchi avec tout le monde (I 16). » (Kube 2005, 260)

Es könnte also sein, dass sich die Situation des Nouchi in den kommenden Jahrzehnten verändert, dass es, wenn die jetzigen jungen Sprecher als Erwachsene Führungspositionen einnehmen werden, auch die Sprache der Politik, der Wirtschaft, und des Bildungswesens wird. Den Schülern und Studenten ist dies bewusst: « Le nouchi dans l'avenir ça peut être la langue identitaire de la Côte d'Ivoire [...] (I 23) » (Kube 2005, 268). Ihre Motivation, das Nouchi zu fördern, ist sehr groß, so würden sie es gerne aufgewertet und an der Schule sehen: « Si au moins le nouchi était enseigné à l'école on pourrait dire que on allait améliorer mais c'est pas amélioré, c'est un langage qui a été créé dans la rue donc on se dit que c'est une mauvaise langue » (Kube 2005, 322). Weiters sind sich die Schüler darüber bewusst, dass die Zukunft des Nouchi in ihren Händen liegt: « Bon, c'est nous les futurs décideurs (I 23) » (Kube 2005, 322). Seit Kubes Befragung hat sich nichts an dieser Einstellung geändert, sodass Aboa explizit schreibt: « [...] Ce n'est qu'une question de temps jusqu'à ce que ce groupe ou une partie de ce groupe demandent la reconnaissance officielle de la variété et en soutiennent le développement » (Aboa 2011, 44). Aboa widmet seinen Artikel völlig der Frage « Le nouchi a-t-il un avenir? » und auch wir wollen der Frage, ob das Nouchi in der Zukunft tatsächlich als offizielle Landessprache dienen kann, im nächsten Kapitel nachgehen.

3.7. Das Nouchi als „Français de Côte d'Ivoire“?

Wie unter 3.6. gesehen, bleibt es noch abzuwarten, wie sich die Funktion des Nouchi zukünftig entwickeln wird. Es ist durchaus nicht auszuschließen, dass es sich um eine überraschende Entwicklung handeln wird, denn auch die Entwicklung von Französisch nach der Unabhängigkeit verlief eher überraschend: Französisch wurde zwar als neutrale, alle Ivorer verbindende, offizielle Landessprache gewählt, doch nun, ein halbes Jahrhundert nach dieser Entscheidung, stellt sich heraus, dass die landesweiten Kenntnisse des Standardfranzösischen ungenügend sind, sich die Sprache in viele verschiedene Varietäten ausdifferenziert hat und den Wunsch nach

einer landesweiten, gemeinsamen Identität nicht zu stillen vermag. Das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Sprache hat sich seit der Unabhängigkeit verstärkt, und so liest man bereits früh, dass viele der jungen Ivorer und auch eine gewisse Anzahl an Intellektuellen eine „franco-ivorische“ Nationalsprache forderten und fordern (vgl. Lafage 1991, 96). Calvet hat bereits 1997 darauf hingewiesen, dass das Nouchi vielleicht jene Funktionen einnehmen wird, die ursprünglich für Französisch vorgesehen waren, sodass das Nouchi möglicherweise zum wahren „français de Côte d'Ivoire“ wird (Calvet 1997⁶⁶). Es stellt sich also die Frage, ob das Nouchi nicht die zweite offizielle Landessprache neben Französisch, oder sogar die alleinige, offizielle Nationalsprache des Landes werden könnte. Kube hat dazu im Jahr 2002 eine umfangreiche Studie mit 156 teilnehmenden Schülern im Alter von 13 bis 22 Jahren in Abidjan durchgeführt (vgl. Kube 2003, 147), um die alltägliche Verwendung des Nouchi zu beleuchten und zu beschreiben, welche Anforderungen seitens der Bevölkerung an eine ivorische Nationalsprache gestellt werden (vgl. Kube 2005, 261ff.). Nach den Schülern ergeben sich folgende Hauptanforderungen an eine solche:

1. Die ivorische Nationalsprache müsse „die interethnische Kommunikation ermöglichen, also eine Sprache sein, die überall im Land gesprochen und verstanden wird“ (Kube 2005, 264). Einige der Schüler meinten, dass das Dioula dieses Kriterium erfüllen würde, sie ernteten jedoch heftigen Protest von ihren Mitschülern, die anderer Ansicht waren. Tatsächlich verfügte nur etwa ein Fünftel der Schüler über aktive Dioulakenntnisse, 17% waren noch in der Lage, es zu verstehen, und 60% gaben zu, keinerlei Kenntnisse zu haben (Kube 2005, 264). Das lokale Französisch erfüllt dieses Kriterium ebenso nicht, denn nur ein Bruchteil der Bevölkerung besitzen gute Kompetenzen der französischen Normsprache und die Schüler, die der lokalen, ivorischen Norm fähig sind, berichteten, dass es oft schwierig wäre, daheim Französisch zu sprechen, denn das trüge zu Minderwertigkeitskomplexen bei jenen bei, die es nicht beherrschen. Ein Schüler meinte über die Verwendung des Französischen in seiner Familie: « Ils ne sont pas contents, quand on parle français, ils disent qu'on veut leur montrer qu'ils n'ont pas été à l'école (I 30) » (Kube 2005, 269), ein anderer: « Quand tu parles trop le français

⁶⁶ Zitiert nach Kube 2005, 261.

académique, ils ont tendance à ne pas trop aimer ton affaire quoi parce qu'ils disent toi tu veux te jouer le Blanc, l'intellectuel comme si tu les sousestimait [sic] quoi (I 34) » (Kube 2005, 268).

2. Zweitens müsse die Nationalsprache eine Sprache sein, die das Land nach außen hin symbolisieren kann, welche als Repräsentant für die Einwohner steht und an der man die Einwohner erkennen kann. Dioula erfüllt diese Funktion nicht, da es weit über die ivoirischen Grenzen hinweg als Sprache des Handels verwendet wird: « Y a les Maliens qui comprennent le dioula, les Burkinabés comprennent le dioula, donc, le dioula n'est pas restreint seulement en Côte d'Ivoire, c'est un peu répandu (I 14) » (Kube 2005, 266). Französisch erfüllt diese Funktion genau so wenig, denn die Côte d'Ivoire ist nur eines von vielen frankophonen Ländern: « Le français est parlé au Mali, au Sénégal, partout, partout (I 31) » (Kube 2005, 265).
3. Drittens sollte die Nationalsprache genuin ivoirisch sein und keine Fremdsprache, denn nur wenn die Sprache einheimisch ist, können sich die Ivorer in ihr wiederfinden. Französisch erfüllt dieses Kriterium nicht, denn jeder Ivorer ist sich der Tatsache bewusst, dass Französisch seinen Ursprung nicht in der Côte d'Ivoire, sondern in Frankreich hat und durch die Kolonisierung ins Land gekommen ist. In diesem Punkt waren sich alle der von Kube befragten Schüler einig: Französisch ist eine Fremdsprache: « Le français n'est pas une langue ivoirienne. Ce sont les colons qui ont envoyé le français ici (I 9) » (Kube 2005, 302), « C'est pas pour nous, c'est pas notre langue (I 13) » (Kube 2005, 225). In diesem Zusammenhang erwähnten die Schüler oft das Bambara Malis und das Wolof des Senegals. Sie sind der Meinung, dass ein Land seine eigene Sprache braucht, welche nur für dieses Land charakteristisch ist und nicht für ein anderes Land oder sogar für mehrere Länder. Sowohl Französisch als auch Dioula haben ihren Ursprung nicht in der Côte d'Ivoire, und kommen deswegen nicht in Frage. Ein Schüler bemerkte, dass Französisch als offizielle Landessprache aber als keine ivoirische Sprache in keinerlei Hinsicht zu einer ivoirischen Identität beitragen könne, und dass es hier eindeutig einen Mangel gibt: « On n'a pas de langue maternelle comme langue officielle donc, il [ein Fremder] va seulement parler le français, c'est

pas chic, on n'a pas d'identité quoi, ça nous manque (I 15) » (Kube 2005, 266). Französisch dominiert im Moment zwar noch den Alltag der ivoirischen Schüler und Studenten und ist im Bildungswesen und auch in anderen Domänen ein wichtiges Kommunikationsmittel, es kann darüber hinaus jedoch in keiner Weise eine ivoirische Identität kreieren, da es eine mehr oder weniger aufgezwungene Fremdsprache ist.

Durch die Befragung wurde klar, dass Französisch in den Augen der Schüler seiner Funktion als eingesetzter Landessprache nicht gerecht wird. Keiner der Schüler, welche Kube befragt hat, ist mit der sprachlichen Situation zufrieden, Französisch wird als „aufgezwungen“ betrachtet und trägt nicht zur Bildung ivoirischer Identität bei, denn es ist keine ivoirische Sprache und wird in vielen Ländern der Welt gesprochen. Doch auch die Einsetzung einer ivoirischen Sprache würde die Problematik der ethnischen Spannungen fördern. Im Folgenden wollen wir zeigen, dass es sich mit dem Nouchi ganz anders verhält. Tatsächlich erfüllt es alle drei oben genannten Kriterien:

- ad 1. Das Nouchi besitzt über die wichtige Eigenschaft der landesweiten Sprachkompetenz, da es in allen Situationen des Lebens von allen Altersgruppen verwendet wird: « En n'importe quelle situation, bon, quand on véhicule le message avec le nouchi, on remarque que ça passe plus, les gens comprennent facilement c'est pour ça que ça encourage les gens (I 20) » (Kube 2005, 267). Es schafft auch keine Barrieren zwischen den Sprechern, sondern stellt alle Sprecher auf dieselbe Ebene, indem es ethnische und soziale Unterschiede aufhebt (vgl. Kube 2005, 268).
- ad 2. Die Verbreitung des Nouchi beschränkt sich vorwiegend auf die Côte d'Ivoire, eine Identifikation der Sprecher mit dem Land von außen ist somit gegeben (vgl. Kube 2005, 269). « C'est la langue nouchi qu'ils connaissent là-bas par rapport au dioula. C'est la langue nouchi qui caractérise précisément même les Ivoiriens (I 2) », « Le nouchi permet aux Ivoiriens de se distinguer des autres (fille, 18 ans) », « Quand tu dis le nouchi on voit en même temps la Côte d'Ivoire. Mais si tu dis français on voit plusieurs pays » (I 23), « Je crois que le nouchi, c'est une langue qui est propre à nous (I 31) » (Kube 2005,

269).

ad 3. Das Nouchi wurde in der Côte d'Ivoire von Ivorern entwickelt und ist somit eine ivoirische Sprache: « Le nouchi, ça était créé par les Ivoiriens (l 7) » (Kube 2005, 270). Weiters vereint das Nouchi die verschiedenen Ethnien des Landes, da es Teile der verschiedenen Sprachen integriert und zu einem Ganzen zusammenfügt. Es ist « une langue qui tire un peu sur nos langues maternelles, qui vient de nos langues maternelles (l 20) » (Kube 2005, 270). Das Nouchi ist also eine ivoirische Sprache, deren Einsetzung als Landessprache keine Gefühle der Benachteiligung oder gar ethnische Konflikte hervorrufen würde, wie das bei der Einsetzung einer anderen ivoirischen Sprache als Landessprache der Fall wäre.

Abgesehen davon, dass das Nouchi diese drei wichtigen Kriterien erfüllt, ist das für die Schüler wichtigste Argument für eine Verbreitung des Nouchi und für seine Einsetzung als Nationalsprache seine identitätsstiftende Komponente⁶⁷. Die Sprecher sind mit dem Nouchi emotional verbunden und betrachten es folglich als Teil ihrer Identität, was typisch für Mischsprachen ist, denn Hybridität ist ein

„emanzipatorisches Konzept und drückt regionale Identifikation gegenüber der Dominanz eines Nationalsprachenmodells – hier des französischen – aus, das als repressiv wahrgenommen wird. Hybridität als ein Konzept im Rahmen von kultureller Heterogenität gilt zumindest da, wo sich die in einer Minderheitensituation befindlichen Gemeinschaften nicht auf neue Weise in das Fahrwasser des Nationalismus begeben, als eine alternative Kulturerfahrung.“ (Erfurt 2003, 22)

Ein weiterer Vorteil des Nouchi als offizielle Landessprache wäre, dass es das Land trotz seiner Andersartigkeit auch mit den frankophonen Ländern verbindet, da der Anteil an französischen Lexemen beachtlich ist und das Nouchi prinzipiell der französischen Grammatik folgt (vgl. Boutin 2002, 280).

⁶⁷ Vgl. Kapitel 3.2.2.2.

3.8. Konklusion

Nach einem jahrzehntelangen Entwicklungs- und Ausbreitungsprozess gewinnt das Nouchi immer noch zunehmend an Beliebtheit und an Bedeutung, und es ist auf Grund seiner Ausbreitung durch die Presse, das Internet, durch Bücher, Werbung und Musik, sowie durch die positive Einstellung der Sprecher zu dieser Sprachform tatsächlich möglich, dass das Nouchi eines Tages zu einer ivoirisch–französischen Sprache wird, die vom ganzen Volk akzeptiert wird, die alle ethnischen Gruppen verbindet und somit zur offiziellen Sprache der ivoirischen Gesellschaft wird. Es scheint tatsächlich ein guter Kandidat für die ivoirische Nationalsprache zu sein, da es alle Kriterien für eine solche (Sprachkompetenz, Symbol für das Land, genuin) erfüllt, und so sehen die von Kube befragten Schüler in dem Nouchi jetzt schon ihre zukünftige „langue nationale ivoirienne (I 32)“ (Kube 2005, 261). Auch Aboa beendet seinen Artikel, in welchem er der Frage nachgeht, ob das Nouchi in der Côte d'Ivoire eine Zukunft hat, mit den Worten « Le nouchi fait son chemin et semble s'imposer de plus en plus, à tous, dans un paysage linguistique ivoirien largement dominé par le français » (Aboa 2011, 51), während Kouadio für das Nouchi schon eine eigene Bezeichnung hat:

« langue ivoiro-française dans laquelle les Ivoiriens se retrouveraient totalement et qui aurait le double avantage de les sécuriser et de les rattacher à la grande famille francophone sans qu'ils aient l'impression d'avoir perdu, dans cette aventure, ni leur âme ni leurs cultures originelles ! » (2005, 190)

4. Linguistische Aspekte des Nouchi

4.1. Einleitung

In diesem relativ ausführlichen Kapitel widmen wir uns dem bisherigen linguistischen Forschungsstand zum Nouchi, wobei wir zunächst einen Abriss zur Geschichte der linguistischen Erforschung geben werden, bevor wir uns mit der genauen linguistischen Klassifizierung des Nouchi befassen wollen. In diesem Unterkapitel werden wir genau auf das Phänomen der Mischsprachen eingehen, sowie auf eine genaue Unterscheidung zwischen dem FPI und dem Nouchi. Es folgt ein detailliertes Kapitel zum Lexikon des Nouchi, und in weiterer Folge werden wir uns mit der Herkunft der sogenannten „unbekannten Wörter“ des Nouchi und mit der Entstehung der Neologismen befassen. Anschließend werden wir das Hauptaugenmerk auf einige semantische, syntaktische und morphologische Besonderheiten legen und kurz auf die Wortarten des Nouchi eingehen.

4.2. Erste linguistische Beschreibungen des Nouchi

Die erste linguistische Erwähnung des Nouchi stammt von Bernard Ahua und Alain Coulibaly, welche 1986 einen Artikel für die Tageszeitung *Fraternité–Matin* schrieben⁶⁸. Die Autoren bezeichneten das Nouchi in ihrer Abhandlung bereits als « langue métissée », welche 1980 von mehr oder weniger kriminellen Jugendbanden der Peripherie Abidjans entwickelt worden war (vgl. Lafage 2002, 57).

Ein Jahr später erschien in der Zeitschrift « notre librairie » eine Ausgabe über die Literatur des Landes, wobei einige Artikel sprachlichen Besonderheiten galten, darunter auch das Nouchi. Der Verfasser, Bailly, gab drei Beispielsätze an, alle mit derselben Bedeutung, wovon einer im Nouchi, einer im Französisch der Elite und einer im FPI geschrieben war, und womit der Autor auf die französische Sprachdiversität im Land hinweisen wollte (vgl. Bailly 1987, 82⁶⁹).

Im selben Jahr schrieb ein Student namens Gouedan seine Diplomarbeit über das Nouchi unter dem Titel « Étude sur les particularités lexicales d'un parler franco-

⁶⁸ Leider haben wir keinen Zugang zu diesem Artikel, wie auch zu einigen weiteren in diesem Abschnitt erwähnten Veröffentlichungen, auf die wir daher nicht genauer eingehen werden.

⁶⁹ Zitiert nach Kube (2004, 10)

ivoirien national: le nouchi » (vgl. Lafage 1991, 104)⁷⁰.

1990 wurde das Nouchi zum ersten Mal von Kouadio N'Guessan wissenschaftlich beschrieben. Er erläuterte die Entstehungsgründe für das Nouchi, bezeichnet es als ein Argot, beschreibt aber auch, dass das Nouchi sich in Schulen und Universitäten ausgebreitet und seinen kryptischen Charakter somit teilweise eingebüßt hat (vgl. Kube 2005, 105).

Lafage widmet dem Nouchi 1991 einen Artikel⁷¹ in der Zeitschrift „Langue française“ in der Rubrik „Parlers argotiques“ (Lafage 1991). Sie bezeichnete das Nouchi explizit als ein Argot, unterschied aber auch genau zwischen dem auf der Straße und dem in Bildungseinrichtungen gesprochenem Nouchi. Ihrer Meinung nach wäre die Entstehung des Nouchi als positiv zu betrachten, da sie die landesweite Verbesserung der Französischkompetenzen bestätigte. Lafage beschrieb den spielerischen Umgang, den die SchülerInnen und StudentInnen mit dem Französischen führten, und konkludierte: « Pour être tenté de jouer avec une langue non maternelle, ne faut-il pas d'abord l'avoir faite sienne ! » (Lafage 1991, 104).

Seit dem Beginn des neuen Jahrtausends sind die Veröffentlichungen zum Nouchi sehr zahlreich geworden. 2002 brachte Ploog ihre Doktorarbeit mit dem Titel « Le français à Abidjan. Pour une approche syntaxique du non-standard » heraus, 2004 wurde Kubes Doktorarbeit mit dem Titel „Gelebte Frankophonie in der Côte d'Ivoire. Dimensionen des Sprachphänomens Nouchi und die ivorische Sprachsituation aus der Sicht Abidjaner Schüler“ veröffentlicht. 2006 – 2008 bemühte sich Ahua um linguistische Beschreibungen des Nouchi mit dem Zweck, eine Orthographie und ein illustriertes Lexikon des Nouchi zu erstellen⁷². Die Anzahl von Artikeln und Kapitel zum Nouchi in Fachzeitschriften ist mittlerweile groß geworden, unter anderem seien hier die Namen Kouadio N'Guessan (2005, 2007), Kube (2003), Erfurt (2003; 2005), Djité & Kpli (2007) und Queffélec (2007) genannt.

⁷⁰ Diese Diplomarbeit wird mehrfach in der Literatur zum Nouchi zitiert, wir haben jedoch leider keinen Zugang zu dieser Quelle.

⁷¹ Lafage behandelt das Nouchi in weiteren Artikeln, u.a. aus dem Jahr 1998 oder 2002.

⁷² Das Lexikon ist unter <http://nouchi-ivoirien.com/index.php?option=com_content&view=article&id=6&Itemid=8> aufrufbar. Vgl. auch Kapitel 5.

4.3. Klassifizierung des Nouchi

4.3.1. Einleitung

Die linguistischen Bezeichnungen für das Nouchi scheinen so zahlreich zu sein wie die Autoren, die über das Nouchi publiziert haben, so sind einige der Meinung, es handelt sich beim Nouchi um ein „pidgin“ (Ahua 2007a, 184), um ein „pidgin franco-ivoirien“ (Ahua 2006, 143) oder um ein „parler franco-ivoirien“ (Ahua 2008, 144). An anderen Stellen wird es mit „cette langue“ (Ahua 2007a, 184), „ce sociolecte“ (Ahua 2007a, 184), als „argot ivoirien“ (Boutin 2002, 281) oder als „argot du ghetto“ (Weblogy Corporation 2012) beschrieben. Man könnte diese Liste noch länger fortführen, wir wollen uns im Folgenden aber auf zwei immer wieder genannte Aspekte des Nouchi beschränken – seiner Stellung als Argot und als Mischsprache.

4.3.2. Das Nouchi – Ein Argot

Wie bereits unter 3.3.4. erwähnt, ähnelt das Nouchi auf Grund seiner Entstehung und seiner ersten Sprechergruppe stark dem aus Paris bekannten Argot, welches im 14. Jahrhundert entwickelt wurde, um geheime Kommunikation zu ermöglichen (vgl. Schneider 2011, 17). Der Begriff „argot“, beschrieb bis ins 17. Jahrhundert zunächst eine Bettlergemeinschaft und stand später auch für deren Soziolekt, welcher sich rasch ausbreitete und von „Gaunern und Dieben“ (Schneider 2011, 5) übernommen wurde. Heute bezeichnet der Terminus jeden unter selbigen Umständen entstandenen Soziolekt, sprich jede „besondere Redeweise von (Rand-)Gruppen“ (Schneider 2011, 5). Was genau ein Argot ist, wird in folgendem Zitat hervorragend beschrieben:

« Selon certains auteurs, un argot est un registre de langue ou un parler particulier à un groupe social, c'est-à-dire un sociolecte, qui vise à exclure tout tiers de la communication. L'argot a initialement pour fonction de chiffrer le message, avec pour visée qu'un non-initié ne le comprenne pas. Il a également une fonction identitaire car il permet la reconnaissance mutuelle des membres du groupe et la démonstration de leur séparation de la société par un langage différent. » (Wikipedia 2012c)

Wir sehen, dass jeder einzelne Punkt der Definition eines Argots auf das Nouchi zutrifft, weswegen es nicht überrascht, dass ein Großteil der das Nouchi beschreibenden Linguisten diesbezüglich von einem Argot spricht, so liest man zum Beispiel bei Kouadio: « Le nouchi est un argot [...] » (2007, 81), « [...] le français populaire ivoirien et le nouchi, l'argot des jeunes, demeurent les principales langues » (2007, 77), oder « Dans mes premières recherches sur cet argot [...] » (2005, 182). Auch Lafage schreibt : « [...] on pourrait l'interpréter comme un argot en raison de tout un faisceau de critères » (1991, 97), unter anderem seien diese « sociologique, historique, fonctionnel, linguistique, étymologique, thématique » (Lafage 1991, 99). Auch später bezeichnet Lafage das Nouchi als eine Sprachform, welche « fait songer à une langue parasite, une sorte d'argot » (Lafage 1998, 139). Bei näherem Betrachten ist jedoch klar ersichtlich, dass es sich beim Nouchi zwar um ein Argot, jedoch nicht nur um ein Argot handelt. Soziolinguistisch gesehen stimmen alle Merkmale eines Argots mit den Merkmalen des Nouchi überein, linguistisch gesehen verfügt das Nouchi darüber hinaus jedoch über Merkmale, welche es zu einer Mischsprache machen. Auch Lafage vertritt diese Ansicht, was aus folgendem Zitat klar hervorgeht:

« Ce parler, étudié et décrit par un petit nombre de linguistes, en particulier Kouadio N'Guessan [...] est en réalité un argot dont à l'origine les raisons d'être n'étaient pas très différentes de celles qui ont provoqué la vogue du verlan chez les jeunes des quartiers défavorisés en France : volonté cryptique, signe de reconnaissance, identification à un groupe, etc. Mais, du point de vue linguistique, le nouchi a provoqué un phénomène sans précédent en Côte-d'Ivoire et en pleine extension : l'hybridation croissante des énoncés. » (Lafage 2002, 58)

Es handelt sich beim Nouchi also rein soziolinguistisch betrachtet um ein Argot, und rein linguistisch betrachtet um eine Mischsprache, deren lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Merkmale wir ab 4.4. beschreiben werden.

4.3.3. Das Nouchi – Eine Mischsprache

4.3.3.1. Einleitung

Nachdem wir festgestellt haben, dass es sich beim Nouchi soziolinguistisch gesehen um ein Argot und linguistisch gesehen um eine hybride Sprachform, sprich um eine Mischsprache handelt, stellt sich zunächst die Frage, was eine Mischsprache kennzeichnet und was sie von anderen Formen der sprachlichen Vermischung unterscheidet. Die meisten Sprachen sind in irgendeiner Art und Weise „gemischt“, was darauf zurückzuführen ist, dass es Sprachkontakt gibt oder gab (vgl. Matras 2000, 79). Demzufolge sind in gewisser Hinsicht alle Sprachen Mischsprachen, denn alle Sprachen haben im Lauf ihrer Entwicklung von anderen Sprachen entlehnt. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, den Terminus „Mischsprache“ einzuschränken, denn der Begriff wurde während der vergangenen 100 Jahre exzessiv verwendet, sodass auch Albanisch, Armenisch, Swahili oder Englisch als Mischsprachen bezeichnet wurden (Grant 2001, 82f.). Wir wollen nun zuerst den oft schwammig verwendeten Begriff der „Mischsprache“ definieren, um anschließend die Sprachmischung von anderen Phänomenen sprachlicher Mischung zu unterscheiden.

4.3.3.2. Definition des Terminus „Mischsprache“

Schauen wir uns nun eine Definition der „parlers metissés“ (Ahua 2008, 135) an, zu welchen auch das Nouchi gehört:

„Mixed languages are those languages, which cannot be shown, by an analysis of their components, to derive straightforwardly from a single genetic parent, and which cannot therefore be classified as belonging to a single language family or subfamily.“ (Grant 2001, 82)

Demzufolge werden die romanischen Sprachen oft fälschlicherweise als Mischsprachen betrachtet, da ihre Platzierung in einem linguistischen Stammbaum problemlos ist: Sie alle stammen von Latein ab, welches zu den italischen Sprachen gehört, welche wiederum eine Untergruppe des Proto-Indoeuropäischen bilden (vgl. Grant 2001, 82). Bei Kreolsprachen hingegen ist so eine Einordnung nicht möglich,

weswegen sie nach Grants Definition zu den Mischsprachen gehören. Sprachen wie das Nouchi, das Hindoubill oder das Camfranglais passen zwar in diese Definition, sie sind jedoch keine Kreols, weswegen eine weitere Unterscheidung notwendig ist. Bei Smith finden wir folgende Definition:

„Mixed languages arise under condition of bilingualism, when groups attempt to define, redefine, retain or even regain their ethnic status. This often results in a degree of language mixture. The most frequent type encountered is that where the grammar of one of the languages originally spoken in the group in question is combined with the content-words of another language known to the group [...]” (Smith 1994, 332)

Auch diese Definition trifft auf das Nouchi zu, denn es dient dazu, einer Gruppe eine Identität zu geben, und es beruht auf einer bilingualen Situation, nämlich ivoirische Muttersprache und Französisch, wobei letztere, sei es das FPI oder das lokale Französisch, die Grammatik liefert, während aus ersterer ein großer Anteil an Inhaltswörtern stammen. Allerdings handelt es sich beim Nouchi nicht um eine einzige ivoirische Muttersprache, welche an der Vermischung beteiligt ist, sondern um viele verschiedene ivoirische Muttersprachen von vielen, zu verschiedenen Ethnien gehörigen Menschen. Deswegen stimmt es zwar, dass die Grammatik des Nouchi nicht aus derselben Sprache stammt wie die Inhaltswörter, aber man kann nicht von genau zwei Sprachen sprechen: Während die Grammatik auf dem Französischen basiert, sei es das FPI oder das lokale Französisch der Côte d’Ivoire, so stammen die Inhaltswörter aus verschiedenen ivoirischen oder europäischen Sprachen⁷³. Auch wenn die Definition also grundsätzlich für das Nouchi passend ist, so stimmt sie nicht bis ins kleinste Detail.

Auf der anderen Seite passt diese Definition genauso auch auf ein Pidgin oder Kreol, weswegen Smith, um definitiv zwischen Mischsprachen wie dem Nouchi und Mischsprachen wie Pidgins und Kreols zu unterscheiden, für erstere den Begriff der „symbiotic mixed language“⁷⁴ (Smith 1994, 333) einführt und diese expliziert definiert als eine Sprache mit

⁷³ Vgl. Kapitel 4.4.

⁷⁴ Wir werden den Ausdruck „symbiotic mixed language“ nicht ins Deutsche übersetzen und fortan ohne Anführungszeichen verwenden. Weitere Unterkategorien der Mischsprachen sind neben den symbiotic mixed languages laut Smith: „mixed jargons / pidgins“, „mixed languages proper“ und „special cases“ (Smith 1994, 338).

„the grammatical structure of one language, and a varying number of lexical items – from hundreds to thousands in number – either from another language (often the original language of the group), or else from a variety of different sources, some words possibly being construed or deformed deliberately.” (Smith 1994, 333)

Er fügt auch hinzu, dass eine symbiotic mixed language niemals die einzige mögliche Ausdrucksweise für die Sprecher ist, sondern als Geheimsprache fungiert, dass sie von allen Altersklassen erworben werden kann und oft in denselben Situationen wie die Muttersprache eingesetzt wird (vgl. Smith 1994, 333). Die Definition der symbiotic mixed language passt genau auf das Nouchi, denn sie impliziert, dass mehrere Sprachen in den Mischungsprozess mit eingeschlossen sind, wobei es sich oft um Muttersprachen der Sprecher handelt, aber nicht nur, so kann wie beim Nouchi auch ein Involvieren von Fremdsprachen stattfinden. Weiters beinhaltet diese Definition, dass es zu Neologismus und Deformationen entlehnter Wörter kommt, wenn eine symbiotic mixed language entsteht, und genau dies ist beim Nouchi der Fall, denn ein Großteil des Vokabulars wurde und wird phonetisch, morphologisch oder semantisch verändert oder ganz neu kreiert⁷⁵. Auch Kube spricht von dem Nouchi als von einer symbiotic mixed language: „Nouchi könnte, ausgehend von dem vorliegenden Sprachbeispiel, am besten in die Kategorie der ‚symbiotic mixed languages‘ eingeordnet werden“ (Kube 2005, 120).

Bei Lafage findet man einen alternativen Begriff, welcher die symbiotic mixed languages definiert: „hybridation“ (1998, 135):

« La syntaxe empruntée au français y devient le support d'une 'hybridation' où s'intègrent, se mêlent et s'organisent, dans une reconfiguration relevant de la culture africaine du discours, lexèmes et morphèmes d'origines diverses : français, mandenkan, bete, baoulé... » (Lafage 1998, 135)

« Il a, en effet, paru nécessaire d'adopter le nouveau terme d'hybridation car le phénomène d'emprunt et de métissage linguistique observé en Côte d'Ivoire dépasse le problème usuel d'alternance codique tant il revêt une ampleur inhabituelle et spécifique. » (Lafage 1998, 140)

⁷⁵ Siehe Kapitel 4.5. und 4.6.

Auch Aboa und Erfurt übernehmen den Begriff. Ersterer beschreibt das Nouchi als ein « phénomène sans précédent en Côte d'Ivoire: l'hybridation croissante des énoncés » (Aboa 2011, 46), letzterer schreibt vom Nouchi als von einem Fall von „Hybridisierung“ (Erfurt 2003, 22), dem Ergebnis eines „Mischungs- oder Kreuzungsprozesses“ (ebd., 23), einer „hybriden sprachlichen Form“ (Erfurt 2005, 176). In Bezug auf das Nouchi liest man bei Erfurt, dass

„ [...] unter den Verhältnissen der Vielsprachigkeit in einer afrikanischen Großstadt ein Mischungsprozess von sprachlichen Formen in Gang gekommen ist und hybride sprachliche Formen dadurch entstehen, dass auf andere Sprachen als Ressourcen für sprachliche Kreativität und Identität zugegriffen wird.“ (Erfurt 2005, 176f.)⁷⁶

Besonders Erfurt (2005) und Kube (2005) deuten darauf hin, wie wichtig es ist, hybride Sprachformen von Pidgins und Kreols zu unterscheiden, da besonders auf Grund mangelnder Strenge bei der Verwendung des Begriffs „Mischsprache“, die Gefahr besteht, hier keinen Unterschied zu sehen (vgl. Kube 2005, 120; Erfurt 2003, 23). Wir wollen dieser Unterscheidung ein eigenes Kapitel widmen:

4.3.3.3. Unterscheidung zwischen hybriden Sprachformen und anderen Formen von Sprachmischung

Unter „code mixing“ (Queffélec 2007, 46) fallen generell alle Formen, bei denen Sprache(n) und / oder Varietät(en) gemischt werden, sei es Entlehnung, Entstehen eines Pidgins oder Kreols, Code-Switching oder eben das Entstehen einer symbiotic mixed language bzw. einer hybriden Sprachform. Da alle diese Formen ein direktes Resultat von Sprachkontakt sind, einen Mischungsprozess involvieren und besonders im afrikanischen Kontext häufig auftreten, wollen wir sie kurz getrennt untersuchen, um auf die jeweiligen Unterschiede zu einer symbiotic mixed language einzugehen:

⁷⁶ Erfurt führt, zusätzlich zu den schon gängigen Begriffen für das Sprachphänomen der Mischung einen neuen Begriff ein: „Multisprech“ (2003, 6), womit er darauf verweisen möchte, dass es sich bei den untersuchten Sprachformen hauptsächlich um mündliche Varietäten handelt, die nicht geschrieben werden. Er listet auch noch diverse andere Synonyme für „Hybridität“ und „Mischsprache“ auf, die bisher in der Literatur verwendet wurden: *crossing*, *mestizaje*, *mixité*, *mixed languages*, *hybrididad*, *métissage*, *patchwork*, *langage beur* (Erfurt 2003, 6ff. und 25).

1. **Entlehnung** beschreibt einen Prozess, durch welchen ein lexikalisches Element einer Ausgangssprache in eine Zielsprache eingefügt wird, wobei je nach Regelapparat phonetische, morphologische oder syntaktische Änderungen vorgenommen werden können (vgl. Queffélec 2007, 46). Es gibt wohl kaum eine Sprache ohne Lehnwörter, denn dies ist eine sehr einfache Methode, um das Vokabular der Zielsprache zu bereichern. Entlehnung allein ändert jedoch nichts am Regelapparat der jeweiligen Sprache, die „Vermischung“ findet nur im Lexikon statt, wobei die entlehnten Begriffe immer in der Minderheit bleiben. Bei der Entstehung einer symbiotic mixed language wie dem Nouchi ist die Entlehnung exzessiv und beeinflusst auch den Regelapparat, da nicht nur einzelne Lexeme, sondern zum Beispiel auch morphologische Elemente aus verschiedenen Sprachen entlehnt worden sind.

2. **Pidginsprachen** sind Zweitsprachen mit einem reduzierten Vokabular und einer stark reduzierten Grammatik, welche die minimale, notwendige Kommunikation zwischen Sprechergruppen ermöglicht, die in allen anderen Situationen ihre eigenen Sprachen beibehalten. Die Lebensdauer von Pidginsprachen ist zeitlich beschränkt, denn sie bestehen nur solange, als eine Notwendigkeit in ihrer Existenz gesehen wird. Das heißt, sollten sich die das Pidgin verwendenden Sprechergruppen trennen, wird das Pidgin nicht mehr gebraucht und er stirbt. Wenn dies jedoch nicht der Fall ist, wird das Pidgin früher oder später zur Muttersprache der folgenden Generationen, wird elaboriert und erlangt den Status eines Kreols (vgl. Thomason 2001, 159f.). Im Vergleich zu einem Pidgin weist eine Mischsprache ein reiches Vokabular und eine komplexe Grammatik auf, es dient nicht der minimalen notwendigen Kommunikation zwischen Sprechergruppen, sondern wird von einer eigenen Sprechergruppe verwendet, und zwar in allen möglichen Situationen. Weiters ist die Existenz einer Mischsprache nicht zeitlich beschränkt und an keine Bedingung geknüpft. Der Regelapparat bleibt folglich auch dann konstant, wenn es erste Muttersprachler gibt.

3. Dass es sich beim Nouchi weder um ein Pidgin, noch um ein **Kreol** handelt, bekräftigt Kube mehrere Male (2005). Sie deutet darauf hin, dass „die spezifischen, soziohistorischen Bedingungen, die für die Herausbildung dieser Sprachformen charakteristisch waren, in der Côte d'Ivoire nicht gegeben sind“ (Kube 2005, 120). Damit meint sie die Tatsache, dass Pidgins und Kreols unter kolonialen Bedingungen

entstehen, das Nouchi hingegen entstand in einer postkolonialen Gesellschaft. Weiters dient in einer kolonialen Situation die Sprache der Kolonialherren als Akrolekt, während jene der Kolonialiserten als Basilekte fungieren. Die Sprecher des Nouchi sind jedoch durchaus in der Lage, sich in verständlicheren Formen des Französischen, dem ursprünglichen Akrolekt, zu verständigen, entschließen sich aber dazu, soviel wie möglich aus den ivoirischen Sprachen, den ursprünglichen Basilekten, zu übernehmen und gehen daher in die entgegengesetzte Richtung im Vergleich zu Sprechern von Pidgins oder Kreols: Diese wenden sich vom Basilekt zum Akrolekt, die Nouchisprecher hingegen wenden sich vom Akrolekt zum Basilekt. Auch Erfurt erläutert den Unterschied zwischen Pidgins, Kreols und Sprachformen, die auf dem Prozess der Hybridisierung beruhen:

„Doch weder die Kreolisierung noch das im Kontext des Sprachkontakts verwendete Konzept der Pidginisierung treffen die Problematik der Sprachpraxis, wie sie heute im Kontext von Migration und urbanem Milieu verbreitet sind [...]. Bei letzterer geht es nicht um Sprachformen in den Dependenzverhältnissen der kolonialen Gesellschaft und der Plantagenwirtschaft, sondern um Kommunikationsformen in den Netzwerken des vielsprachigen urbanen Milieus postkolonialer oder demokratischer, in kultureller Hinsicht vergleichsweise offener und stark medial geprägter Gesellschaften, mit Zugang zu Bildung, hoher sozialer Mobilität und stark differenzierten Ethnisierungs-, Hierarchisierungs- und Grenzziehungsprozessen.“ (Erfurt 2003, 23)

Hier deutet er, wie auch Kube, darauf hin, dass das Nouchi unter ganz anderen Verhältnissen entstand als es Pidgins und Kreols tun, und dass die Entwickler von hybriden Sprachformen Zugang zu Bildung und zu Medien haben, was den Pidgin- und Kreolentwicklern seitens der Sprecher des Akrolekts nicht ermöglicht wird.

4. Beim **Code-Switching** werden Sprachen und / oder Varietäten innerhalb einer sprachlichen Äußerung abgewechselt, wobei die involvierten Codes mit all ihren Regeln erhalten bleiben und sich ausschließlich in ihrem Gebrauch abwechseln (vgl. Riehl 2004, 19).

Der Unterschied von Mischsprachen und Code-Switching besteht darin, dass sich bei

ersterer die Codes regelrecht gegenseitig durchdringen, so dass eine wahre Mischform und damit eine eigene Sprache entsteht, während bei letzterem eben beide Codes mit allen ihren Regeln erhalten bleiben und nur abwechselnd verwendet werden.

4.3.3.4. Konklusion

Wir haben festgestellt, dass es sich beim Nouchi um eine Mischsprache handelt, und, um es genauer unter den Mischsprachen einzuordnen und von anderen Formen der Sprachmischung abzugrenzen, um eine *symbiotic mixed language*. Diese Bezeichnung wurde von Smith (1994) eingeführt und auch von Kube (2005) auf das Nouchi angewandt. Eine andere mögliche Bezeichnung wäre „hybride Sprachform“, oder eine Sprachform, welche das Resultat eines Prozesses der „Hybridisierung“ ist. Diese möglichen Bezeichnungen wurden bereits 1998 von Lafage in Bezug auf das Nouchi verwendet und auch von Erfurt (2003 und 2005) genutzt. Sowohl „*symbiotic mixed language*“, als auch „Hybridisierung“ beschreiben, was das Nouchi ist: Eine „Sprachpraxis, die sich aus mehreren Sprachen gleichzeitig speist“ (Erfurt 2003, 6), die folglich gemischt ist und sich in mehreren Punkten ganz deutlich von anderen Formen der Mischung, etwa von Entlehnung, Code Switching, von Pidgins oder Kreols, unterscheidet. Fortan referieren wir uns der Einfachheit halber auf das Nouchi jedoch mit dem Überbegriff „Mischsprache“.

4.3.4. Die Unterscheidung von FPI und Nouchi

4.3.4.1. Einleitung

Wie in Kapitel 2.4. beschrieben, ist die Situation des Französischen in der Côte d'Ivoire äußerst komplex, und tatsächlich ist auch die Situation des Nouchi genauso schwer zu erfassen wie jene der restlichen französischen Varietäten der Côte d'Ivoire (vgl. Kube 2005, 104), was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass es nunmehr zwei Varianten des Nouchi gibt⁷⁷, andererseits auch darauf, dass oft nicht feststeht, was nun Nouchi ist und was nicht, da der Begriff von Sprechern und Linguisten oft

⁷⁷ Vgl. Kapitel 3.4.3.

unterschiedlich verwendet wird. Besondere Schwierigkeiten bestehen wohl darin, das FPI vom Nouchi zu unterscheiden. So meinen einige Linguisten, das Nouchi habe das FPI verdrängt, andere sind der Ansicht, das Nouchi sei die Weiterentwicklung des FPI (vgl. Kouadio 2005, 185) oder setzen es mit dem FPI gleich (vgl. Kube 2005, 104).

Auch die ivoirischen Sprecher der verschiedenen Varietäten des Französischen sind sich oft nicht darüber im Klaren, wessen Ursprungs ihre Phrasen sind. So wurde der Satz *Il les a donné des places*, welcher dem FPI zugeschrieben wird, nur von 54,5% der von Kouadio Befragten als FPI erkannt, die restlichen 45,5% hielten es für eine Aussage des Nouchi oder des lokalen Französisch; *Ne mets pas les sciences*, eine Aussage des Nouchi, welche ‚Mach keinen Mist‘ bedeutet, wurde von 36% als Nouchi erkannt, der Rest jedoch hielt es für eine Aussage des Standardfranzösischen (Kouadio 2005, 186f.). Weitere Exemplifizierungen zeigten, dass es besonders zwischen dem FPI und dem Nouchi viele Verwechslungen zu geben scheint, dass aber auch Verwechslungen mit dem Standardfranzösischen und dem lokalen Französisch häufig sind. Da die Sprecher ihr Sprechverhalten der jeweiligen Situation anpassen, ist es nicht verwunderlich, dass sie nicht immer wissen, welche Varietät sie verwenden. Aus linguistischer Perspektive muss der Frage, in welcher Beziehung das Nouchi zum FPI steht, jedoch nachgegangen werden. Barbier meint: « Considéré au départ comme un dérivé du Français Populaire Ivoirien, le nouchi s'en écarte par : l'origine sociologique de ses locuteurs [...], [et] sa fonction » (Barbier 2011, 52). Im Folgenden wollen wir, inklusive der zwei von Barbier genannten Unterschiede, fünf zugrundeliegende Differenzen zwischen dem Nouchi und dem FPI herausarbeiten.

4.3.4.2. Fünf zugrundeliegende Unterschiede zwischen dem FPI und dem Nouchi

Kouadio beschreibt ein Kontinuum, an dessen einen Ende Standardfranzösisch, das Französisch der Elite, als Akrolekt steht, und an dessen anderen Ende das FPI, als Französisch des wenig bis gar nicht gebildeten Volkes, als Basilekt steht. Dazwischen befand und befindet sich das populäre Nouchi, sprich die später

aufkommende, sich durchsetzende Variante des Nouchi⁷⁸ als Mesolekt näher beim FPI als beim Standardfranzösisch, während das Französische der Côte d'Ivoire, das lokale Französische, näher beim Standardfranzösischen zu platzieren ist (vgl. Kouadio 2005, 185):

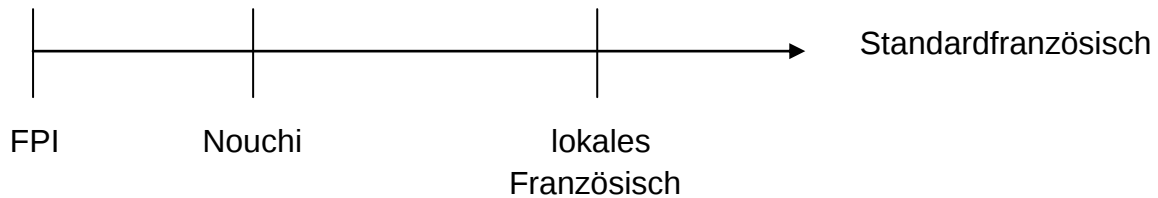


Illustration 5: Kontinuum 1 nach Kouadio (2005, 186)

Allerdings besteht noch eine zweite Möglichkeit, das Nouchi im Kontinuum einzuordnen: Wenn man davon ausgeht, dass die ivoirischen Sprachen die Basilekte sind, wäre das Nouchi sowohl vor als auch nach dem FPI zu finden, was zeigt, dass es seinen Ursprung in den afrikanischen Sprachen und dem Französischen hat, wobei die erste Version des Nouchi, das Nouchi der Straße (Nouchi 1), näher bei den ivoirischen Sprachen, die zweite, popularisierte Version des Nouchi (Nouchi 2) hingegen näher beim lokalen Französisch liegt:

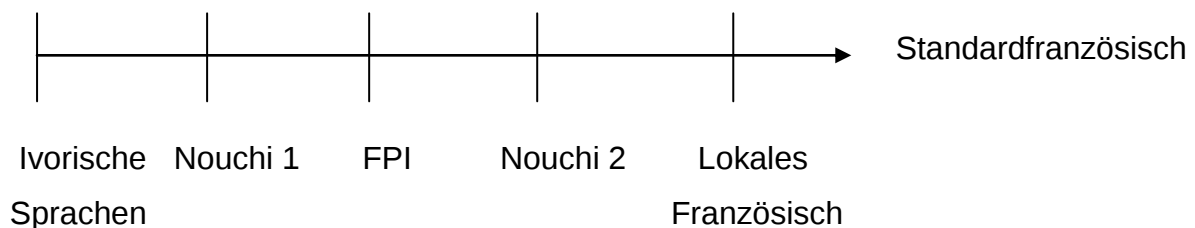


Illustration 6: Kontinuum 2 nach Kouadio (2005, 188)

Auf Grund dieser sehr übersichtlichen Darstellung meint Kouadio: « Cela prouve une chose (pour le moment en tout cas) : le nouchi, bien qu'étant un argot français, ne peut pas être confondu avec le fpi » (Kouadio 2005, 186). Wir wollen hierbei explizit darauf hindeuten, dass es sich bei diesem von Kouadio präsentierten Kontinuum nicht um ein Post-Pidgin Kontinuum (vgl. Bechert 1991, 133), noch um ein Kontinuum der Sprachtodforschung (vgl. McMahon 1994, 288) handelt, welche beide

⁷⁸ Vgl. Kapitel 3.4.3.

chronologische Darstellungen sind. Bei Kouadios Illustration handelt es sich lediglich um eine Darstellung der verschiedenen französischen Varietäten (bzw. der ivoirischen Sprachen) hinsichtlich ihres Abweichungsgrades vom Standardfranzösischen⁷⁹.

Es besteht also ein erster, klarer Unterschied zwischen dem FPI und dem populären Nouchi, da das FPI als Pidgin stärker vom Standardfranzösischen abweicht als das populäre Nouchi, jedoch weniger als das ursprünglich entwickelte, stark kodifizierte Nouchi der Straße. Weiters zeigt besonders Illustration 6 sehr gut, warum das populäre Nouchi näher beim Standardfranzösischen liegt: Seine Grammatik beruht auf dem lokalen Französisch, während die Grammatik des Nouchi der Straße auf der stark reduzierten Grammatik des FPIs beruht, welche wiederum auf die ivoirischen Sprachen zurückgeht.

Zweitens besteht, auch wenn Illustrationen 1 und 2 die Sprachen und Varietäten nicht chronologisch anzeigen, sehr wohl ein chronologischer Unterschied zwischen dem FPI und dem Nouchi, denn das FPI entstand als erstes, es folgte das Nouchi der Straße und schließlich die popularisierte Variante des Nouchi, während parallel zu diesen Varianten, die sich in einem ständigen Entwicklungsprozess befanden, ivoirische Sprachen und Standardfranzösisch im Land gesprochen wurde, und sich das lokale Französisch entwickelt(e). Chronologisch gesehen kann man das FPI und das Nouchi also nicht verwechseln, da sie, wenngleich sie heute auch parallel existieren, doch nacheinander auftraten.

Drittens unterscheidet sich das Nouchi auch hinsichtlich seiner Sprecher vom FPI: Das Nouchi wird vor allem von jenen gesprochen, die auch das Französisch der Côte d'Ivoire mehr oder weniger beherrschen, da die meisten Nouchisprecher eine Zeitlang in der Schule gewesen sind und das populäre Nouchi vor allem in der Schule gesprochen wird, während das FPI von Immigranten und wenig bis gar nicht Gebildeten gesprochen wird, was an seiner Funktion als Pidginsprache liegt (vgl. Kouadio 2005, 188).

Ein vierter, wichtiger Unterschied liegt in der Funktion der beiden sprachlichen Varietäten und ihrer linguistischen Klassifizierung: Das FPI dient der simplen, notwendigen Kommunikation, es entstand auf Grund mangelnder Französischkenntnisse und ist ein Pidgin, das Nouchi hingegen erfüllt einen

⁷⁹ Sogesehen sind die von Kouadio verwendeten Ausdrücke „Kontinuum“, „Akrolekt“, „Basilekt“ und „Mesolekt“ an dieser Stelle fraglich. Sie werden nicht in ihrer traditionellen Bedeutung verwendet.

identitären Zweck, entstand trotz vorhandener guter Französischkenntnisse und ist eine Mischsprache⁸⁰.

Fünftens gibt es auch lexikalisch und grammatikalisch gesehen bedeutende Unterschiede zwischen dem Nouchi und anderen Varietäten des Französischen wie dem FPI, so findet man im Nouchi Mischwörter französischer und ivoirischer Begriffe, Neologismen, Resemantisierungen, die Bildung zahlreicher Synonyme, Wortveränderungen durch Wortkürzung, Komposition, Reduplikation, Metaphorisierung, Metonymisierung etc. All das charakterisiert Nouchi, jedoch nicht oder nur in sehr eingeschränkter Form das FPI, das Französisch der Côte d'Ivoire oder das Standardfranzösische, wodurch sich das Nouchi nicht nur klar vom FPI, sondern auch von allen anderen in der Côte d'Ivoire gesprochenen französischen Varietäten abhebt (vgl. Kouadio 2005, 187).

4.4. Das Lexikon des Nouchi

4.4.1. Einleitung

Wie bereits mehrmals angedeutet, weist das Nouchi ein sehr hohes Maß an Entlehnungen aus verschiedenen Sprachen auf, weswegen sich sein hybrider Charakter vor allem im Lexikon manifestiert. Kube bezeichnet das Lexikon des Nouchi auch als sein „Aushängeschild“, denn „Hier zeigt sich die grenzenlose Kreativität der Sprecher“⁸¹ (Kube 2005, 115). Prinzipiell ist es schwierig, allgemeine Aussagen über die Zusammensetzung des Lexikons des Nouchi zu machen, denn der Anteil der Lehnwörter aus den verschiedenen Sprachen und der Verwendung lokaler Kreationen hängt sehr stark vom jeweiligen Sprecher ab (vgl. Queffélec 2007, 54). Weiters befindet sich das Lexikon in einem ständigen Wandel: « Comme tout parler argotique, le vocabulaire du nouchi est toujours en mouvement. Cette instabilité se fait au rythme des événements culturels, sociaux et politique en Côte d'Ivoire » (Weblogy Corporation 2012). Wir wollen uns in diesem Kapitel genauer mit dem Vokabular des Nouchi befassen, indem wir zuerst die Grundzüge des Lexikons

⁸⁰ Vgl. Kapitel 4.3.3.2.

⁸¹ Diese Kreativität manifestiert sich nicht nur im Lexikon, sondern auch in Wortspielen, zum Beispiel: *Je n'ai pas de mago, mais je suis avec ma go*, 'Ich habe kein Geld, aber ich habe mein Mädchen' (Djité 2007, 186).

erläutern, einige Studien über die Zusammensetzung des Vokabulars vergleichen und anschließend konkrete Beispiele für direkte Entlehnungen nennen, wobei der in diesem Kapitel gebotene Überblick natürlich keinesfalls als vollständig erachtet werden darf.

4.4.2. Die Zusammensetzung des Vokabulars

Prinzipiell lässt sich sagen, dass die Lexeme zu Beginn Großteils dem Dioula entstammten, in Folge der Weiterentwicklung und Verbreitung des Nouchi aber auch vielen anderen afrikanischen Sprachen sowie europäischen Fremdsprachen, weswegen Lafage zurecht behauptete, « les possibilités d'emprunt sont infinies » (Lafage 1998, 149). Das Ausmaß der Entlehnungen ist folglich so groß, dass es einem Außenstehenden unmöglich ist, das Geäußerte zu verstehen. Aus diesem Grund erhielt das Nouchi zu Beginn von Außenstehenden auch den Beinamen « français des rues d'Abidjan » (Lafage 1998, 140), da es vor allem auf Grund seines Lexikons nur dort verständlich war:

« Dans les corpus oraux ivoiriens analysés et identifiés par les locuteurs comme relevant du ‚français des rues‘, pratiquement toutes les langues africaines et européennes en contact à Abidjan (voire en Afrique de l'Ouest), peuvent s'ajouter au français local pour en constituer le vocabulaire fondamental et de surcroît, de nouveaux lexèmes peuvent être engendrés par des fusions hétérogènes. [...] répandu par la chanson et la cohabitation urbaine, ce lexique s'est peu à peu répandu dans le mésoslecte ordinaire abidjanaï puis s'est introduit même à l'écrit reproduisant la parole ordinaire [...] » (Lafage 2001, 140)

Europäische Wörter im Nouchi stammen vor allem aus dem Französischen, dem Englischen, Spanischen und Deutschen. Ivorische Wörter stammen vor allem aus dem Dioula, dem Baoulé und dem Bété. Weiters gibt es eine große Anzahl an Wörtern unbekannten Ursprungs und Neologismen, welche Großteils Onomatopoetika und Ideophone sind (vgl. Ahua 2008, 135f.). Der Ursprung der Wörter des Nouchi ist in folgender Illustration sehr übersichtlich zusammengefasst:

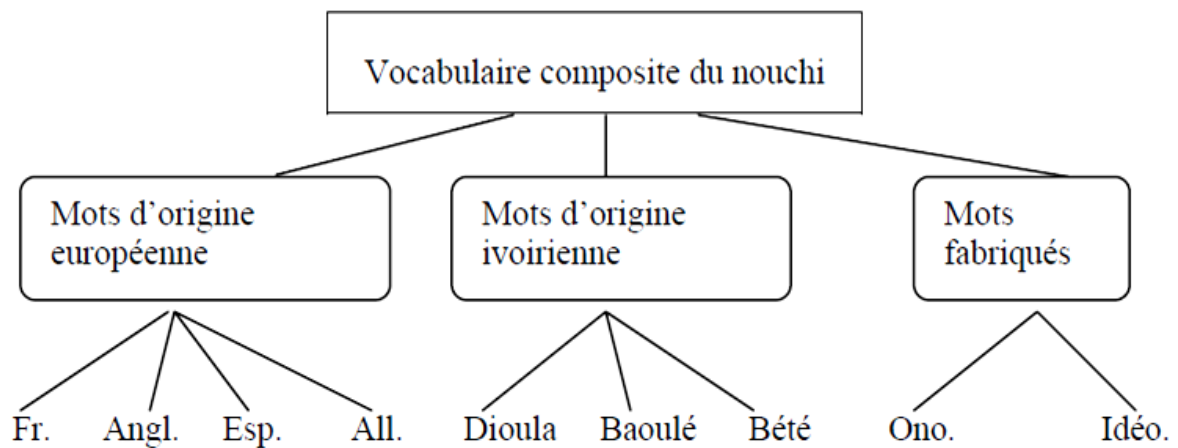


Illustration 7: Herkunft der Wörter des Nouchi (Ahua 2008, 136)

4.4.3. Vergleich dreier Studien zum Vokabular des Nouchi

Bei Kube lesen wir: „Je besser die Sprachkompetenz im Französischen, desto weniger basilektale Strukturen des Französischen und Entlehnungen seien im Argot zu finden“ (2005, 106), was bedeutet, dass der Anteil an Entlehnungen und deformierten Wörtern mit dem Bildungsstand des Sprechers zusammenhängt. Wie stark der Anteil der Wörter der verschiedenen im Lexikon des Nouchi involvierten Sprachen, die wir unter 4.4.2. soeben geschildert haben, je nach Sprecher variieren kann, wollen wir anhand des Vergleichs dreier durchgeführter Studien zum Nouchi aufweisen⁸²:

1. Im Jahr 2005 hat Kouadio einen Dialog zwischen zwei Sprechern des Nouchi untersucht. Von den 236 Lexemen zählte er 21, welche französischen Ursprungs aber auf Grund von Deformierung(en) für den Franzosen unverständlich waren. Weiters zählte er sechs Entlehnungen aus dem Dioula, drei aus dem Englischen, zwei aus dem Spanischen, ein Lehnwort aus dem Baoulé und sechs Wörter, die unbekannten Ursprungs waren (vgl. Kouadio 2005, 184f.). In einer Tabelle könnte man die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

⁸² Vgl. auch Kapitel 4.10.1.

Tabelle 2: Häufigkeit der Wörter verschiedenen Ursprungs, eigene Adaption der Daten von Kouadio (2005, 184f.)

Ursprung	Anzahl	Anteil am Gesamttext
Französisch	197	83,5 %
Französisch (deformiert)	21	8,9 %
unbekannt	6	2,5 %
ivorisch	7	3 %
div. europäische Sprachen	5	2,1 %

2. 2007 hat Queffélec einen Text mit 252 Wörtern untersucht. Seine Ergebnisse wollen wir ebenfalls in einer Tabelle repräsentieren (vgl. Queffélec 2007, 54):

Tabelle 3: Häufigkeit der Wörter verschiedenen Ursprungs, eigene Adaption der Daten von Queffélec (2007, 54)

Ursprung	Anzahl	Anteil am Gesamttext
Französisch	89	35,3 %
unbekannt	80	31,7 %
Neologismen	41	16,3 %
ivorisch	33	13,1 %
div. europäische Sprachen	9	3,6 %

3. Ahua hat im Lauf mehrerer Jahre bis 2007 ein Corpus des Nouchi gesammelt, welches 700 Wörter umfasst⁸³, und in Bezug auf das Nouchi folgende Komposition festgestellt (vgl. Ahua 2007a, 184):

⁸³ Siehe Kapitel 5.4.

Tabelle 4: Häufigkeit der Wörter verschiedenen Ursprungs, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 184)

Ursprung	Anteil am Gesamtvokabular
Französisch	35 %
Neologismen	31 %
hybride Wörter	16 %
ivorisch	13 %
div. europäische Sprachen	5 %

Während die Ergebnisse von Queffélec und Ahua (Tabellen 3 und 4) sich nicht sehr drastisch voneinander unterscheiden, heben sich die Daten von Kouadio (Tabelle 2) stark von jenen ab und zeigen, wie unterschiedlich das Ausmaß der Wörter verschiedenen Ursprungs sein kann. Die Sprecher des Textes von Kouadio (vgl. 2005, 184) verwendeten über 90% direkt oder deformiert entlehnte französische Wörter, und nur 10% des Textes stammten aus ivorischen oder europäischen Sprachen oder waren unbekannter Herkunft. Weiters vermerkte Kouadio keine Neologismen. Bei Queffélec und Ahua hingegen waren nur 35 – 36% der Wörter auf Anhieb als französische Wörter definierbar, während 64 – 65% aus afrikanischen oder diversen europäischen Sprachen stammten, unbekannten Ursprungs oder Neologismen waren. Die starken Unterschiede in den Texten lassen sich eben dadurch erklären, dass das Nouchi sehr variabel ist und, wie wir bereits zu Beginn dieses Kapitels und in der Einleitung erläutert haben, vor allem das Lexikon von Sprecher zu Sprecher stark variiert, je nach Situation, Bildungsstand, Alter und anderen sozialen Aspekten⁸⁴.

4.4.4. Direkte Entlehnungen

Im Folgenden wollen wir konkrete Exemplifizierungen für direkte Entlehnungen aus den ivorischen und diversen europäischen Sprachen geben⁸⁵. Einige Entlehnungen aus ivorischen Sprachen wären zum Beispiel (Kube 2005, 116f.; Lafage 1991, 102;

⁸⁴ Siehe auch Kapitel 3.4.3.

⁸⁵ Wörter unbekannten Ursprungs sowie Neologismen des Nouchi werden wir unter 4.5. und 4.6. separat untersuchen.

Lafage 1998, 141; Barbier 2011, 53; Kouadio 2005, 183; Abua 2008b, 138):

soutra	helfen (v. Dioula)
môgô	Mensch (v. Dioula)
krô	schlafen (v. Dioula)
fohi	nichts (v. Dioula)
moussou	Frau (v. Dioula)
yêrê	jemandem etw. zeigen / auf etw. hinweisen (v. Dioula)
wari	Geld (v. Dioula)
djaba	Zwiebel (v. Dioula)
fangan	Kraft (v. Dioula)
gban	erhitzen (v. Dioula)
blo	übertreiben, sich für etwas rühmen (v. Baoulé)
bian	Mann (v. Baoulé)
lôgô	bösartig (v. Baoulé)
likèfɛ	nichts zu befürchten (v. Baoulé)
baɲon	schöner Mann (v. Bété)
ju	Kontrolleur (v. Bété)
baɲo	schöner Mann (v. Bété)
ɲiri	ein lieber Freund (v. Bété)

Einige Entlehnungen aus europäischen Sprachen wie dem Englischen wären zum Beispiel (Kube 2005, 116; Lafage 1991, 102; Kouadio 2005, 184; Ahua 2008, 137, 143, 146):

school	Schule
flo	gehen (v. Engl. <i>flow</i> , ‚fließen‘)
tchouzes	geschlossene Schuhe (v. Engl. <i>shoes</i>)
brokendown	verrückt vor Liebe (v. Engl. <i>to break down</i> , ‚zusammenbrechen‘)
lover	lieben (v. Engl. <i>love</i>)
die	betrunken (v. Engl. ‚sterben‘)
small	jung (v. Engl. ‚klein‘)
enjoyé	verliebt, befriedigt (v. Engl. <i>enjoy</i> ‚genießen‘)

nice	schön (v. Engl. ‚nett‘)
disap	fliehen (v. Engl. <i>disappear</i> , ‚verschwinden‘)
fire	Feuer, Probleme (v. Engl. ‚Feuer‘)

Beispiele für Wörter aus dem Spanischen wären (Kube 2005, 116; Lafage 1991, 102; Barbier 2011, 53; Kouadio 2005, 185; Ahua 2008, 137; 2007, 191, Ahua 2008, 137, 143):

la casse	das Haus, Zuhause (v. Span. <i>casa</i>)
habler	sprechen (v. Span. <i>hablar</i>)
gafa	Brille (v. Span. <i>gafas</i>)
coche	Auto
comprendo	Ich verstehe
piso	Haus (v. Sp. ‚Stockwerk‘, ‚Etagenwohnung‘)
salto	Sprung
como	wie
hombre	Mann
padre	Vater

Beispiele für Wörter aus dem Deutschen wären (Ahua 2008, 137):

kaputt	betrunken / verdorben
nein	Nein

Die Identifizierung der direkten Entlehnungen ist ein relativ einfacher Prozess, denn ihr Ursprung ist klar ersichtlich. Da die Wörter unbekannten Ursprungs jedoch ebenfalls einen großen Anteil des Gesamtvokabulars des Nouchi ausmachen, wie wir unter 4.4.2. und 4.4.3. gesehen haben, stellt sich nun die Frage, wie diese gebildet werden:

4.5. Die „unbekannten Wörter“ des Nouchi

4.5.1. Einleitung

Sowohl Kouadio (2005), als auch Quéffelec (2007) und Kube (2005) konstatierten bei ihren linguistischen Untersuchungen zum Nouchi, dass der Ursprung eines großen Anteils an Lexemen nicht auf Anhieb feststellbar ist. Da die Wörter unbekannter Herkunft bei Quéffélec nach den französischen Wörtern sogar den größten Anteil am Nouchi haben⁸⁶, wollen wir uns ihnen in diesem Kapitel im Detail widmen.

4.5.2. Was bedeutet „unbekannter Herkunft“?

Die Sprecher sind sich der Etymologie der Lexeme, die der Linguist zunächst als von „unbekannter Herkunft“ bezeichnet, in den meisten Fällen selbst nicht bewusst, so meinten einige von Kube befragte Deutschschüler, dass *flo*, ‚gehen‘ aus dem Deutschen stamme: (er) *floh*, während es sich in Wirklichkeit um ein aus dem Englischen ins Nouchi entlehnte Verb, *flow*, ‚fließen‘, handelt (vgl. Kube 2003, 142). Auch wenn man durch Englischkenntnisse in diesem Fall von einer eindeutig feststellbaren Herkunft sprechen kann, ist es in vielen anderen Fällen nicht so leicht zu eruieren, woher das Wort kommt. Wie wir gesehen haben, nennt Quéffélec einen Prozentsatz von fast 32% als Wörter unbekannten Ursprungs und 16% als neue, lokale Kreationen⁸⁷, während Ahua von 31% lokalen Kreationen spricht und 16% als hybride Wörter bezeichnet⁸⁸. Es ist oft sehr schwierig, zwischen Wörtern tatsächlich unbekannter Herkunft, Neologismen und hybriden Wörtern zu unterscheiden, so gibt es folgende Möglichkeiten, warum ein Wort im Nouchi als „unbekannten Ursprungs“ gilt:

1. Es ist entlehnt, man hat seine Ursprungssprache jedoch noch nicht identifiziert.
2. Es handelt sich um einen Neologismus, dessen Bildungsprozess nicht mehr nachvollziehbar ist⁸⁹.

⁸⁶ Vgl. Kapitel 4.4.3.

⁸⁷ Siehe Kapitel 4.4.3., Tabelle 3.

⁸⁸ Siehe Kapitel 4.4.3., Tabelle 4.

⁸⁹ Vgl. Kapitel 4.6.

3. Das Wort ist hybrid und sein Ursprung ist deswegen auf den ersten Anblick alles andere als ersichtlich⁹⁰.
4. Das Wort wurde durch Deformierung von einem Lehnwort abgeleitet⁹¹.

Prinzipiell kann man sagen, dass es sich bei Wörtern unbekannter Herkunft sehr oft um den 4. Fall handelt, es sich also um phonetische, morphologische und / oder semantisch motivierte Ableitungen von Lehnwörtern der verschiedenen Ursprungssprachen, vor allem des Französischen, handelt (Ahua 2006, 143f.). Bei der Entwicklung des Nouchi spielten die Deformierungsprozesse also eine zentrale Rolle und waren zu Beginn das primäre Mittel um das Gesagte « plus hermétique, plus ambigu, plus secret » (Ahua 2006, 144) zu machen⁹². Da die Deformierung vor allem französische Lexeme betrifft, hat Ahua eine übersichtliche Grafik gestaltet, um darzustellen, welche Formen französische Wörter im Nouchi grundsätzlich haben können:

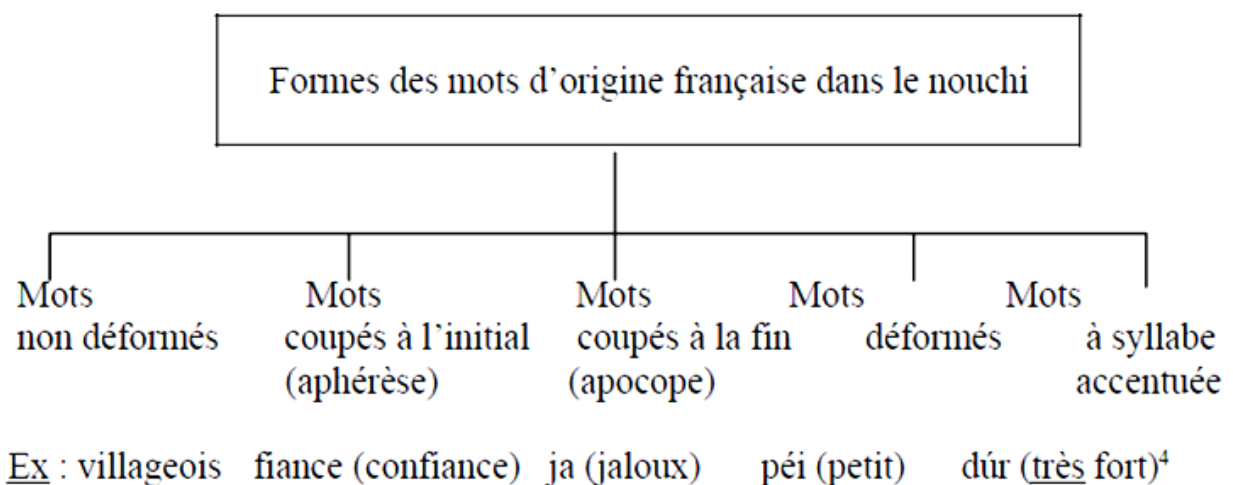


Illustration 8 : Die Formen französischer Begriffe im Nouchi (Ahua 2008, 136)

⁹⁰ Vgl. Kapitel 4.5.4.2. und 4.5.4.3.

⁹¹ Vgl. Kapitel 4.5.3., 4.5.4.1. und 4.5.5.

⁹² Auch das FPI und das lokale Französisch weisen solche deformierten französischen Wörter auf, jedoch in einem weitaus geringerem Maße und sie wurden auch nicht unbedingt mit der Absicht eingeführt, das Gesagte zu „ivorisieren“ oder zu kodieren, was bei der Entwicklung des Nouchi ein zentraler Gedanke war. Vgl. Kapitel 2.4.4.3. und 2.4.4.6.

Laut Ahua gibt es also fünf Möglichkeiten, wie ein französisches Wort im Nouchi verwendet werden kann: nicht deformiert⁹³, oder aber deformiert, wobei die Deformierung oft morphologisch ist und sich vor allem als Aphärese oder Apokope⁹⁴ realisiert, oder sie ist phonetisch⁹⁵ und realisiert sich durch eine veränderte Aussprache der Laute oder durch abweichende, bedeutungsunterscheidende Akzentuierungen⁹⁶. Auch wenn es aus Ahuas übersichtlicher Illustration nicht hervorgeht, so wird in der Literatur zum Lexikon des Nouchi immer wieder auf eine weitere Art der Deformierung eingegangen, bei der es sich um semantische Veränderungen handelt, zum Beispiel bei Lafage (1991) oder Barbier (2011). In den folgenden Unterkapiteln werden wir uns genauer mit phonetischen, morphologischen und semantischen Veränderungen, die zu einer Verunkennlichung entlehnter Begriffe führen, befassen.

4.5.3. Phonetische Veränderungen

Es ist oft deswegen so schwierig, die Herkunft mancher Wörter zu erkennen, da diese aus verschiedenen Sprachen entlehnt wurden und von Menschen ausgesprochen werden, die die Ursprungssprache jener Wörter nicht als Muttersprache und oft auch nicht als Fremdsprache erlernt haben. Als Folge werden die entlehnten Wörter ihrer Muttersprache gemäß ausgesprochen. Andererseits kommt es auch oft vor, dass Aussprachen von Lehnwörtern verändert werden, weil sie absichtlich französisch ausgesprochen werden (vgl. 1998, 141). Barbier schreibt: « Concernant la prononciation, elle est variable et dépend du niveau en français du locuteur » (2011, 52). Das heißt, man kann nicht von einer einheitlichen Phonetik im Nouchi ausgehen, da sich diese, wie auch das Lexikon⁹⁷, an den Fremdsprachkompetenzen des jeweiligen Sprechers orientiert, weswegen es schwierig ist, hier definitive Aussagen zu treffen. Einige wurden von Ahua gelistet, und wir wollen sie im Folgenden wiedergeben (Ahua 2007a, 186):

⁹³ Vgl. Kapitel 4.4.4.

⁹⁴ Vgl. Kapitel 4.5.4.1.

⁹⁵ Vgl. Kapitel 4.5.3.

⁹⁶ Vgl. Kapitel 4.8.4.

⁹⁷ Vgl. Kapitel 4.4.

- Il y a une distinction entre [ɔ] et [o]
- La distinction entre [ɔ̃] et [õ] ne sont pas toujours respectées.
- Le son [œ̃] n'existe pas ; il correspond à [ɛ̃].
- Présence des voyelles nasales [õ] et [ũ] (n'existant pas en français).
- Le suffixe *eur* du français prononcé [œr] correspond généralement à [ɛr].
- Le suffixe *eux* du français prononcé [ø] correspond généralement à [e].
- Le schwa [ə] correspond souvent à [e] ou à [ø] ; il est aussi accentué.

Konkrete Exemplifizierungen wären zum Beispiel folgende (vgl. Lafage 1998, 141; Lafage 1991, 102; Barbier 2011, 53; Konan 2010, 110; Ahua 2006, 147f.; Weblogy Corporation 2012):

mloumlou	zu Staub zerkleinern (v. Dioula <i>murumúró</i> , ‚zerfetzen‘)
crika	1000 CFA (v. Dioula <i>kàrikàri</i> , ‚letzter Preis‘)
diantra	einer, der weit geht (v. Dioula <i>jàn taga</i>)
enjaillement ⁹⁸	Vergnügen (v. Fr. <i>enjoyment</i>)
kata	Messer (v. Fr. <i>couteau</i>)
vrété	Wahrheit (v. Fr. <i>vérité</i>)
pei	klein (v. Fr. <i>petit</i>)
caire	Mut (v. Fr. <i>cœur</i>)
pae / passé ⁹⁹	weil (v. Fr. <i>parce que</i>)
pantéche	Hose (v. Fr. <i>pantalon</i>)
quéchi? – quessia?	Was gibt es? (v. Fr. <i>Qu'est-ce qu'il y a ?</i>)
quoué ?	Was? (v. Fr. <i>Quoi?</i>)
conhan	so (v. Fr. <i>comme ça</i>)
pissant	ehrwürdig, wichtig (v. Fr. <i>puissant</i>)
ziés	Augen (v. Fr. <i>(les) yeux</i>)
ye	Ich (v. Fr. <i>je</i>)

⁹⁸ Dieser Begriff stammt wahrscheinlich aus dem FPI, wo er ebenfalls verwendet wird (vgl. Djité 2007, 173).

⁹⁹ Für manche Wörter gibt es mehrere Aussprachen, je nach Individuum und Sprechsituation (vgl. Ahua 2006, 147).

Eine weitere phonetische Besonderheit stellen Akzentuierungen dar, welche eine Diskursbedeutung hinzuzufügen und auf Grund des Einflusses afrikanischer Tonsprachen erfolgen, während sie im Französischen in dieser Form nicht existieren¹⁰⁰.

4.5.4. Morphologische Veränderungen

4.5.4.1. Aphärese und Apokope

Bei morphologisch motivierten Ableitungen von Lehnwörtern kommt es sehr oft zur Eliminierung eines Morphems¹⁰¹. Dies geschieht nicht zufällig oder willkürlich, sondern mit der Absicht, die Botschaft zu verschlüsseln. Die Aphärese, eine Kürzung am Wortbeginn, ist dabei sehr häufig, zum Beispiel (Lafage 1991, 100; Lafage 1998, 141; Barbier 2011, 53; Ahua 2006, 147):

[trisē]	sich beherrschen (v. Fr. <i>maîtriser</i>)
[fiãs]	Vertrauen (v. Fr. <i>confiance</i>)
go	junge Frau (v. Dioula <i>dogo</i>)
gnon	Knete (v. Fr. <i>pognon</i>)
tension	Achtung (v. Fr. <i>attention</i>)
mando	Kommando (v. Fr. <i>commando</i>)
taise	Respektlosigkeit, Frechheit (v. Fr. <i>foutaise</i>)

Das verbreitetste Mittel zur morphologischen Deformierung durch Morphemeliminierung ist die Apokope, welche sich am Wortende realisiert (Ahua 2006, 146 ff.; Lafage 1991, 100; Lafage 1998, 141; Kouadio 2005, 184; Ahua 2008, 146; Ahua 2006, 147):

[pō]	gut sitzend, in einer angenehmen Situation sein (v. Fr. <i>poser</i>)
cap	betrunken / verdorben (v. Deutsch)
ro	Knete (v. Fr. <i>rond</i>)
doll	Knete (v. Engl. <i>dollar</i>)

¹⁰⁰ Siehe Kapitel 4.8.4.1. und 4.8.4.2.

¹⁰¹ Diesen Vorgang nennt man „truncation“ (Ahua 2006, 146), sprich Wortverkürzung.

un ché	europäisches Hemd (v. Fr. <i>chemise européenne</i>)
un pan	europäische Hose (v. Fr. <i>pantalon européen</i>)
aff	Angelegenheit (v. Fr. <i>affaire</i>)
gué	teilen (v. Fr. <i>guérir</i> , ‚heilen‘)
re	betrachten (v. Fr. <i>regarder</i>)
gars	Bursche (v. Fr. <i>garçon</i>)
ja	eifersüchtig (v. Fr. <i>jaloux</i>)
gra	gratis (v. Fr. <i>gratuitement</i>)
bri	Gauner / attackieren (v. Fr. <i>brigand</i>)

Oft findet nicht nur eine Apokope statt, sondern zusätzlich dazu auch eine Reduplikation (Ahua 2006, 146ff.):

[òríjɪ̃]	original, authentisch (v. Fr. <i>original</i>)
[krákrā]	jemanden schimpfen ¹⁰² (v. Fr. <i>craquer</i>)
tratra	zeichnen, verletzen (v. Fr. <i>tracer</i>)

4.5.4.2. Suffigierung

Aber nicht nur die Kürzung französischer Wörter, auch Suffigierung spielt eine große Rolle in der Wortbildung des Nouchi und wird als einer der produktivsten Prozesse bezeichnet (vgl. Lafage 1991, 100). Die Suffixe stammen aus verschiedenen Sprachen und können an Lehnwörter aus verschiedenen Sprachen appliziert werden, sodass das Endergebnis ein hybrides Lexem darstellt. Zu den häufigsten französischen Morphemen, die als Suffixe für Wörter verschiedener Herkunft in Umlauf gekommen sind, zählen *-er*, *-ade*, *-age*, *-ement*, *-aille*, *-ologie* / *-ologique*, *-eur*, *-ais* etc. Ihre ursprünglichen Bedeutungen haben sich dabei nicht immer gehalten, zum Beispiel (Ahua 2006, 149; Kube 2005, 116f.; Lafage 1991, 101; Barbier 2011, 53; Queffélec 2007, 56; Konan 2010, 111; Kouadio 2005, 184):

¹⁰² Oft findet, wie bei diesem Beispiel, zusätzlich zu der Apokope des französischen Begriffes, der Reduplikation, Suffigierung etc. noch eine Metaphorisierung statt. Vgl. Kapitel 4.5.5.2.

enjaiyer	amüsieren, begeistern, Freude machen (v. Engl. <i>enjoy</i>)
lover	lieben (v. Engl. <i>love</i>)
schouler	Schule (v. Engl. <i>school</i>)
sciencer	nachdenken / erkennen (v. Fr. <i>science</i> , 'Wissenschaft')
bréquer	mit jemandem schlafen / verführen (v. Engl. <i>break</i> , 'brechen')
foguer	nichts verstehen (v. Engl. <i>fog</i> , 'Nebel')
brouillarder	nichts verstehen (v. Fr. <i>brouillard</i> , 'Nebel')
flasher	nichts verstehen (v. Engl. <i>flash</i> , 'Blitz')
battrer	schlagen (v. Fr. <i>battre</i>)
bingouler	ausgehen (unbekannter Ursprung)
djaoulisser	amüsieren (unbekannter Ursprung)
bringage	Tanz (v. Fr. <i>bringue</i> , 'Party')
pointage	Die Aktion, einer Dame den Hof zu machen (v. Fr. 'das Stempeln')
bringueur	guter Tänzer (v. Fr. <i>bringue</i> , 'Party')
pocaille	gut sitzend, in einer angenehmen Situation sein (v. Fr. <i>poser</i>)
moussocologie (n.) / moussocologique (adj.)	die Frau betreffend (v. Dioula <i>moussa</i> , 'Frau')
gnolais	Trunkenbold (v. Fr. <i>gnole</i> , 'Schnaps')

Über die Suffixe im Nouchi liest man: « Le nouchi emprunte les suffixes dérivatifs principalement à trois langues : deux européennes, le français (9 suffixes) et l'anglais (4 suffixes) et une seule langue ivoirienne, le dioula (4 suffixes) » (Kouadio 2005, 183). Anscheinend gibt es jedoch noch ein derivatives Suffix einer dritten europäischen Sprache, nämlich des Spanischen: das Pluralsuffix –os (masc.) beziehungsweise –as (fem.) (Lafage 1991, 101):

testos	Hoden (v. Fr. <i>testicules</i>)
restangolos	Bettler vor Restaurants / Speisesälen (v. Fr. <i>Restaurant</i>)

manas

Prostituierte (v. Engl. *man*, ‚Mann‘)

Im Argot des Französischen ist die Verwendung des als „parasitär“ bezeichneten Suffixes –o üblich (vgl. Brunet 1980). Wie auch die Sprecher des Argots in Frankreich haben die Sprecher des Nouchi dieses Suffix für ihre eigenen lexikalischen Kreationen entdeckt¹⁰³, wobei das das Suffix –o erhaltende Lexem häufig zuerst apokopisch gekürzt wird. Exemplifizierungen wären (Ahua 2006, 150):

samko	Samstag (v. Fr. <i>samedi</i>)
grando	der Alte (v. Fr. <i>grand</i> , ‚groß‘)
clando	heimlich (v. Fr. <i>clandestinement</i>)
simplo	einfach, adv. (v. Fr. <i>simple</i>)
lacho	überraschen, feige handeln (v. Fr. <i>lâche</i> , ‚Feigheit‘)
milo	Militär (v. Fr. <i>militaire</i>)

Aus dem Englischen stammt das im Nouchi übliche Suffix –ing. Auch das englische Nomen und Suffix *man*, ‚Mann‘, wurde als Suffix ins Nouchi übernommen (Ahua 2006, 150f.; Lafage 1998, 142; Barbier 2011, 53):

grouilling	Pfiffigkeit (v. Fr. <i>grouiller</i> , ‚voranmachen‘)
percing	Erfolg (v. Fr. <i>percer</i> , ‚den Durchbruch schaffen‘)
zraman	Drogensüchtiger (v. Dioula <i>zrà</i> , ‚Kraut / Cannabis‘)
chaudman	aktiver, dynamischer Mann (v. Fr. <i>chaud</i> , ‚heiß‘)
daïkoman	Säufer (v. Engl. <i>die</i> , ‚töten‘ + Suffix d. Dioula –ko)
daframan	Säufer (unbekannter Ursprung: <i>dafra</i> , ‚sich besaufen‘)
bakroman	Obdachloser (v. Dioula <i>wa</i> , ‚schlafen‘ und <i>kro</i> , ‚Heim‘)
gbassman	Drogensüchtiger (v. Dioula <i>bàási</i> , ‚Medikament‘)
taximan	Taxifahrer (v. Fr. <i>taxi</i>)

¹⁰³ Lafage bestätigt, dass es Ausdrücke aus dem Argot Frankreichs im Nouchi gibt, diese seien jedoch selten : « Et ceux, banalisés, de l'argot commun hexagonal contemporain, sont dépouillés de toute connotation lorsqu'ils passent dans le français ivoirien commun » (Lafage 1991, 103f.). Der Einfluss des Pariser Argots auf das Nouchi ist also gering.

Vier Suffixe stammen ohne Zweifel aus dem Dioula: *-ya*, *-ko*, *-li* und *-tchê*, wobei es sich bei letzterem in seiner Ursprungssprache um ein Nomen mit der Bedeutung ‚Mann‘ handelt. Alle diese Suffixe führenden Lexeme sind im Nouchi Nomen, denn sie bezeichnen eine Qualität, ein Gefühl, eine Art und Weise, eine Person etc., wie etwa (Ahua 2006, 151; Ahua 2008, 138; Kube 2005, 118; Lafage 1998, 141):

bradroiya	Freundschaft (v. Fr. <i>bras droit</i> , ‚rechter Arm‘)
babiêya	Streiter, Betrüger (v. Dioula <i>babɛ</i> , ‚Sex der Mutter‘)
fauya	Betrügerei (v. Fr. <i>faux</i> , ‚falsch‘)
tutuya	Prostitution (v. Engl. <i>two-two</i> ¹⁰⁴)
dabali	Nahrung (v. Nouchi <i>daba</i> , ‚essen / schlagen‘)
tatali	sexuelle Beziehung (unbekannte Herkunft: <i>ta</i> , ‚mit einem Mädchen schlafen‘)
zangoli	Kleidung (unbekannte Herkunft: <i>zango</i> , ‚sich anziehen‘)
magali	Raub (unbekannte Herkunft: <i>maga</i> , ‚stehlen‘)
daïko	Betrunkenheit / Betrunkener / Drink (v. Engl. <i>die</i>)
baduko	Nahrung (v. Nouchi <i>badou</i> , ‚essen‘)
pierretchê	reicher Mann (v. Fr. <i>pierre</i> , ‚Stein / Geld‘)

Ein besonders interessantes Phänomen stellt die Tatsache dar, dass man ganze Wortfamilien findet, welche auf entlehnten Lexemen und Suffixen beruhen : « [...] fondées sur l’hybridation et dont les affixes peuvent provenir du français ou d’une autre langue, voire même de la langue d’origine où ce dérivé existe potentiellement mais n’est pas exploité » (Lafage 1998, 142), wie zum Beispiel (vgl. Lafage 1998, 142) :

krou	verbergen, um zu stehlen (v. Dioula <i>kúru</i> , ‚wütend machen‘)
dékrou	zurückgeben, was man gestohlen hat
krousseur	unehrliche Person
krouli	betrügerische Verheimlichung

¹⁰⁴ Eine *two-two* ist im Nouchi eine billige Prostituierte. Der Begriff ist eine Metapher, denn er bringt den Preis jener Prostituierten zum Ausdruck: 2 Schillinge oder 2 Pennies (vgl. Queffélec 2007, 56).

4.5.4.3. Präfigierung

Präfigierung ist, besonders im Vergleich zur Suffigierung, ein seltener morphologischer Prozess im Nouchi, weswegen wir nur zwei Beispiele für aus dem Französischen übernommene Präfixe nennen können: *de-* und *en-* (Weblogy Corporation 2012):

dépanssé	schnell handeln, ohne zu überlegen (v. Fr. <i>penser</i> , ‚denken‘)
dékrou	zurückgeben, was man gestohlen hat / präsentieren / zum Gehen bewegen (v. Dioula <i>kúru</i> , ‚wütend machen‘)
enboulé	schwängern (v. Fr. <i>boule</i> , ‚Ball‘)

4.5.5. Semantische Veränderungen

4.5.5.1. Einleitung

Sehr oft sind Lehnwörter im Nouchi, ob deformiert oder nicht, von einer Bedeutungsveränderung betroffen: « [...] dont l'origine n'est pas toujours aisée à identifier, d'autant plus que le passage d'une langue à une autre s'accompagne souvent de glissements sémantiques [...] » (Lafage 1991, 102). Genauer gesagt handelt es sich am häufigsten um Metaphorisierungen oder Metonymisierungen, doch auch willkürliche Veränderungen der Denotation sind vermerkt worden. Die genannten drei Arten semantischer Deformierung wollen wir nun genauer betrachten:

4.5.5.2. Metaphorisierung

Auf Grund des Wunsches, eine eigene Codesprache zu entwickeln, die für Außenstehende nicht zu verstehen ist, kommt es sehr häufig zu einer „transposition métaphorique“ (Ahua 2006., 152). Das heißt Wörter werden eins zu eins aus dem Französischen oder einer anderen Sprache entlehnt, es kommt jedoch zu einer Metaphorisierung, sodass der Begriff seine Bedeutung ändert. Eine Ähnlichkeitsbeziehung zwischen der neuen Bedeutung und der ursprünglichen Bedeutung bleibt jedoch bestehen, beispielshalber (Ahua 2006., 153; Kube 2005, 119; Lafage 1991, 100ff.; Barbier 2011, 53; Ahua 2008, 137):

casser	gefallen, berühren, verführen (v. Fr. ‚brechen‘)
sciences	Aktion, Angelegenheit (v. Fr. ‚Wissenschaften‘)
une grosse	ein 25-Franc-Stück (v. Fr. ‚eine Fette‘)
un togo	ein 100-Franc-Stück ¹⁰⁵
un pétrole	Hinweis auf Prüfungsaufgaben (v. Fr. ‚ein Erdöl‘) ¹⁰⁶
mouk	sehr verliebt sein (v. Dioula <i>mugu</i> , ‚einen Gewehrschuss abfeuern‘)
cra	Kippe (v. Fr. <i>écraser</i> , ‚zerdrücken‘)
accélérateur	Aphrodisiakum (v. Fr. ‚Beschleuniger‘)
une basilique	eine Ein-Liter-Flasche Bier (v. Fr. ‚Basilika‘) ¹⁰⁷
mentir	scherzen (v. Fr. ‚lügen‘)
canon	sehr schön, verführerisch (v. Fr. fam. ‚bombig‘)
gammer	Erfolg haben, gelingen (v. Fr. <i>gamme</i> , ‚Tonleiter‘)

Die Metaphorisierung betrifft nicht nur einzelne Lexeme, sondern auch Nominal- und Verbalphrasen, zum Beispiel (Lafage 1991, 101ff.; Ahua 2006, 152ff.):

un devoir très difficile	Klunker
une fille grosse	Pampelmuse
des sandales nu-pieds bon marché	Handkarren
faucher la petite amie d'un copain	einen Putschversuch machen
un petit pistolet	Klitoris
mettre panne sur qn.	jmdn. anknurren
monter à	das Flugzeug nehmen nach
mettre croix sur qn.	mit jmdm. Kontakt abbrechen
prendre dose	fasziniert sein
verser qn.	jmdn. demütigen
être moisi	mittellos (‚blank‘) sein
manger dans qn. / qc.	aus jmdm. / etw. Profit ziehen
être au rebond	erwarten, bereit sein

¹⁰⁵ Früher stand auf dem 100-Franc-Stück „Togo“, da dies die Heimat des Geldinstituts war (vgl. Kube 2005, 119).

¹⁰⁶ Da Hinweise für die Prüfungsaufgaben so wertvoll sind wie Erdöl (vgl. Kube 2005, 119).

¹⁰⁷ « Du fait de sa grande taille allongée » (Barbier 2011, 53).

chier sur qn. /qc.	jmdn. / etw. verlassen
prendre sol	geschlagen werden, zusammenbrechen
froisser sur qn.	ein finsternes Gesicht für jmdn. machen, jmdn. vermeiden
rembobiner la cassette	die Situation total verändern
tomber en brousse	(vor einer schwierigen Situation) fliehen
cadena qn.	jmdm. die Arme zusammenbinden

4.5.5.3. Metonymisierung

Ähnlich wie bei der Metaphorisierung wird bei der Metonymisierung ein entlehnter Begriff nicht in seiner eigentlichen, sondern in einer übertragenen Bedeutung gebraucht, wobei eine Nachbarschaftsbeziehung zwischen der neuen und der ursprünglichen Bedeutung besteht, etwa (Lafage 1991, 98ff., 103; Kube 2005, 119; Ploog 2002, 44; Djité 2007, 187):

deux doigts	Taschendieb (v. Fr. ‚zwei Finger‘)
coloniser	stehlen (v. Fr. ‚kolonisieren‘)
donner un pot de vin	den Bart befeuchten (v. Fr. ‚einen Krug Wein geben‘)
une bleu-blanc	Grundschülerin (v. Fr. ‚eine Blauweiße‘, da die Farben der Schulkleidung einer Grundschülerin blau und weiß sind)
un tais – toi	ein 10.000 – CFA – Schein (v. Fr. wörtl. ‚ein Halt-die-Klappe‘, da man 10.000 CFA für Bestechungen benötigt)
cancre	Photograph (v. Fr. ‚Faulpelz‘)
l’Amérique	Coca Cola (v. Fr. ‚der Amerikaner‘)
une fille 2 à 5 francs	Fettwanst (v. Fr. ein Mädchen 2 bis 5 Francs)
un dago	Bauerntrampel (vom Comic „Dago à Abidjan“)
un djoblek	ein guter Freund (von „Joe Blake“, dem Helden eines kanadischen Comics)
une agatha	hübsches, nicht schüchternes Mädchen (nach der Protagonistin eines Romans von Francis Bebey)

kro	schlafen (v. Dioula ‚Heim‘)
daba	schlagen (v. Dioula ‚Hacke‘)

4.5.5.4. Bedeutungsveränderung durch Änderung der Denotation¹⁰⁸

Es gibt im Nouchi auch entlehnte Wörter, deren neuen Bedeutungen in gar keiner Beziehung zu ihren Bedeutungen in den Ursprungssprachen stehen. Auf Grund der neuen Denotation sorgen diese Wörter, deren lautliche Formen für den Außenstehenden bekannt sind, der sie aber mit einem anderen sprachlichen Inhalt verbindet, für große Verwirrung, und tragen zum kryptischen Charakter des Nouchi bei. Exemplifizierungen wären (Kube 2005, 117; Barbier 2011, 53):

choyé	streng (v. Fr. ‚verwöhnt‘)
qc. ment sur qn.	Schwierigkeiten haben (v. Fr. ‚etw. lügt über jmdn.‘)
finir avec	mit jmdm. schlafen (v. Fr., wörtl. ‚mit jemandem enden‘)

4.5.6. Undefinierbare Herkunft

Trotz noch so genauer Untersuchungen ist es oft nicht möglich, die Herkunft eines Wortes zu bestimmen, sodass man es weder als Lehnwort oder Ableitung eines entlehnten Wortes, noch als lokale Wortschaffung, als Neologismus, einordnen kann. Solche Wörter, welche die Bezeichnung „unbekannter Herkunft“ folglich tatsächlich verdienen, sind laut Kube im Nouchi sehr häufig, zum Beispiel (Kube 2005, 115ff.; Kouadio 2005, 180, 185; Ahua 2008, 138):

la kraya	der Hunger
badou, daba	essen
béhou	weggehen
dja	töten / sterben / Gott
tchapa	sprechen, erzählen
gbaher	schwänzen

¹⁰⁸ Beispiele für Bedeutungsveränderung durch Veränderung der Konnotation finden sich unter Kapitel 4.7.2.

être tchass	pleite sein
côcô	Parasit
djague	Frau
faller johnson	sterben
fri	hübsch

4.6. Neologismus

Gemäß Ahua sind die Neologismen des Nouchi in allererster Linie Onomatopoetika und Ideophone. Man liest: « La motivation phonique se perçoit dans les mots dont les sons imitent l'impression auditive qui constitue le sens du mot. Dans cette optique, il s'agira des mots onomatopéiques et idéophones » (Ahua 2006, 144). Wir wollen die Begriffe « Onomatopoetikum » und « Ideophone » zuerst genau voneinander abgrenzen, bevor wir konkrete Beispiele geben:

Ein Onomatopoetikum ist eine lexikalische Einheit, die das Geräusch einer Aktion oder einer Sache imitiert und jene so durch ihren Klang wiedergibt und beschreibt. Onomatopoetika bilden keine eigene Wortklasse, oft handelt es sich um Verben oder Nomen. Beispiele für Onomatopoetika im Deutschen sind Verben wie „summen“ oder „quaken“ oder Nomen wie zum Beispiel „Kuckuck“. Ideophone hingegen repräsentieren eine Idee und / oder rufen durch ihre Form eine Idee hervor (ebd.). Sie bilden eine eigene Wortklasse und sind in europäischen Sprachen selten, in afrikanischen hingegen äußerst weit verbreitet.

Die Grenze zwischen Ideophon und Onomatopoetikum ist oft nicht eindeutig. Folgende sehr übersichtliche Tabelle leistet eine nützliche Hilfestellung (Wikimedia 2011a):

Tabelle 5: Unterschiede zwischen Ideophonen und Onomatopoetika (Wikimedia 2011a)

Ideophone	Onomatopoetika
Von Ideophonen spricht man vor allem in außereuropäischen Sprachen, besonders in Afrika.	Onomatopoetika sind in jeder Sprache vorhanden, auch in den bekannten europäischen Nationalsprachen.
Ideophone bilden oft eine durch gemeinsame phonologische Merkmale definierte Wortklasse.	Onomatopoetika weisen auch phonologische Besonderheiten auf, aber keine gemeinsamen Merkmale.
Ideophone gibt es auch für semantische Bereiche, die nicht hörbar sind (zum Beispiel Farben).	Onomatopoetika sind auf hörbare Laute und Geräusche beschränkt.
Die Anzahl der Ideophone einer Sprache kann bis zu mehreren Tausend betragen.	Die Anzahl der Onomatopoetika einer Sprache ist schätzungsweise auf einige Hundert beschränkt.

Die Onomatopoetika des Nouchi zeichnen sich oft durch Silbenreduplikation aus, zum Beispiel (Ahua 2006, 144f.; 2007a, 107):

[bao], [gbómgbō]	Pistole / erschießen
[zagazaga]	Maschinengewehr / mit dem Maschinengewehr schießen
gbouka	brechen / verweigern
djouroudjara	pieksen / jemanden attackieren

Viele Ideophone des Nouchi basieren auf ivoirischen Lexemen, ein Großteil wird jedoch auch ganz neu kreiert, beispielsweise (Ahua 2006, 145 ff.; 2007, 107):

[wōō]	beschreibt die verschiedenen Stufen eines Prozesses
[krwákrwā]	ruft die Idee des „Schönen, Exzellenten“ hervor
waha	erinnert an „Multiziplität, Vielfachheit“
gbroumbran	erinnert an „Unordnung, Durcheinander und Gewieftheit“
tchêrê	erinnert an „Reduktion, Verengung“
flêkêflêkê	erinnert an „Schwachheit, Leichtigkeit und Flexibilität einer Sache“
agbolo	erinnert an „Form, Muskel“

digba	erinnert an „enorme Größe“
djêguê	erinnert an „Reiben, Reinigung einer Sache“
foum	erinnert an „Entfernung“

Allerdings beschränken sich die Neologismen nicht nur auf Onomatopoetika und Ideophone. Neu kreierte Verben, Nomen oder Adjektiva zeigen die große Kreativität der Sprecher und werden durch politische, kulturelle und soziale Entwicklungen motiviert, zum Beispiel (Kube 2005, 119; Djité 2007, 186):

gueiroberer	verprügeln
guéi	betrügen ¹⁰⁹
être Gbagbo	hässlich aussehen ¹¹⁰

4.7. Semantische Besonderheiten

4.7.1. Lexematische Besonderheiten

Manche Wörter werden im Nouchi extensiv verwendet, wie etwa *un peu*, ‚ein bisschen‘. Es scheint, dass *un peu* dabei nicht mit seiner französischen Bedeutung, sondern eher mit der Bedeutung von ‚genug‘ oder ‚sehr‘ verwendet wird (Kube 2005, 227). Weitere Ausdrücke, welche extensiv verwendet werden, sind Adverbien wie *même*, ‚sogar‘: « Dioula là moi même je comprends pas même (l 3) » (Kube 2005, 227), « Je sais pas parler baoulé même (l 6) » (Kube 2005, 227), oder *mal*, im Französischen ‚schlecht‘, welches im Nouchi hingegen zur Steigerung verwendet wird: « Elle est mal fri », ‚Sie ist sehr schön‘ (Ahua 2008, 146). Folgender Satz enthält gleich zwei der genannten Adverbien: « Ils l’ont daba mal même », ‚Sie haben ihn sehr fest geschlagen‘ (Ahua 2008, 146).

Eine weitere lexematische Besonderheit des Nouchi ist die Verdoppelung von Wörtern, um deren Bedeutung zu intensivieren, was wiederum vor allem *un peu*

¹⁰⁹ „In Anlehnung an Robert Guei, der zu Weihnachten 1999 den Militärputsch anführte“ (Kube 2005, 119).

¹¹⁰ In Anlehnung an den ehemaligen Präsidenten der Côte d’Ivoire, der in den Augen der Ivorer wohl nicht als schön galt.

betrifft, zum Beispiel: « J'ai appris un peu un peu (I 12) » (Kube 2005, 227), « Je vais expliquer un peu un peu, maintenant, elle va comprendre (I 7) » (Kube 2005, 227).

4.7.2. Bedeutungsveränderung durch Veränderung der Konnotation¹¹¹

Manche Wörter, die im Französischen eine negative Konnotation haben, weisen in den afrikanischen Sprachen eine positive Konnotation auf, welche auf das Lehnwort übertragen werden. So ist zum Beispiel *vieux*, ‚alt‘ im Französischen eher ein negativ besetztes Wort, in afrikanischen Sprachen und im Nouchi hingegen ist es sehr positiv konnotiert und kann in respektvollen Kontexten verwendet werden, zum Beispiel: « le vieux eh mon père (I 20) » (Kube 2005, 226).

4.7.3. Bedeutungserweiterung

Besonders bei den entlehnten europäischen Verben werden Bedeutungserweiterungen verzeichnet, was man darauf zurückführen kann, dass der Bedeutungsumfang des entsprechenden Verbums in den afrikanischen Erstsprachen weiter ist. So hat das französische *quitter*, ‚jmdn. / etw. verlassen‘, in afrikanischen Sprachen ein weiteres, semantisches Feld und wird zum Beispiel auch für ‚kommen‘ verwendet: « Le nouchi je sais pas d'où c'est quitté (I 4) » (Kube 2005, 225).

Bedeutungserweiterungen betreffen aber auch Wörter afrikanischen Ursprungs. So wurde *yêrê*, ein Wort aus dem Dioula, zuerst in seiner ursprünglichen Bedeutung von ‚jemandem etw. zeigen / auf etw. hinweisen‘ verwendet. *Je te yêrê* hieß folglich ‚Ich kläre dich auf‘. Der Bedeutungsumfang von *yêrê* wurde schließlich erweitert, sodass man es heute auch mit der gegenteiligen Bedeutung verwenden kann: « On va te yêrê » bedeutet zum Beispiel so viel wie ‚Man wird dich übers Ohr hauen‘ (Kube 2005, 116).

¹¹¹ Beispiele für Bedeutungsveränderungen durch eine Veränderung der Denotation finden sich in Kapitel 4.5.5.4.

4.7.4. Resemantisierungen

Einige Wörter werden im Nouchi mit einer Vielzahl von sprachlichen Inhalten verwendet, sodass es zur Polysemie kommt. Fälle solcher Resemantisierungen wären zum Beispiel *drap*, *dja*, *mouiller*, oder *kpa* (Kube 2005, 118; Barbier 2011, 53, 57; Kouadio 2005, 187):

Elle l'a <i>drap</i> en classe.	Sie hat ihn vor der Klasse beleidigt.
Je suis en <i>drap</i> de ça.	Ich weiß darüber Bescheid.
Y a pas <i>drap</i> !	Kein Problem!
prendre <i>drap</i>	Probleme bekommen
casser <i>drap</i>	Mist bauen
mettre <i>drap</i> sur qn.	jemanden demütigen / niederstrecken

CFA, tu vas nous <i>dja</i> .	CFA, du wirst uns töten.
Ça va <i>dja</i> .	Das wird ganz toll.
C'est <i>dja</i> .	Es ist Gott.
Puis tu <i>dja</i> .	Dann stirbst du.

Le prof a <i>mouillé</i> la go.	Der Professor hat mit dem Mädchen geschlafen.
Tu <i>mouilles</i> de lui.	Du hast Angst vor ihm.
Ton gars m'a <i>mouillé</i> .	Dein Bub hat mich verraten.

On se <i>kpa</i> quand ?	Wann treffen wir uns ?
On t'a <i>kpa</i> , tu as prétrolé.	Man hat dich erwischt, du hast geschummelt.

Durch die Polysemie kann es zu schwer verständlichen Aussagen kommen, besonders, wenn die lautliche Form einem Verb (oder mehreren Verben) und einem Nomen als sprachlicher Inhalt dient, und somit in mehr als eine lexikalische Kategorie fällt. Das ist zum Beispiel bei *dja* der Fall, das zwei Verbbedeutungen hat (‚sterben / töten‘) und eine nominale Bedeutung (‚Gott‘). In dem Satz, den wir bereits unter 4.9.2. als Beispielsatz genommen haben, « Si c'est *dja* qui t'a *dja* et puis tu *dja*, *dja*, mais si c'est pas *dja* qui t'a *dja* et puis tu a *dja*, ne *dja* pas » (Konan 2010, 111)¹¹²,

¹¹² Übersetzung: „Wenn es Gott ist, der dich getötet hat, und du stirbst, sterbe, aber wenn es nicht

wird das Lexem *dja* zweimal als Nomen ‚Gott‘, zweimal als Verb ‚töten‘ und viermal als Verb ‚sterben‘ eingesetzt.

4.7.5. Synonymie

Ein im Nouchi häufiges Phänomen ist die Synonymisierung, wie zum Beispiel (Kouadio 2005, 187; Lafage 2002, 53; Ahua 2008, 143; 2007, 108, 115, 117; Djité 2007, 186):

djague, go, gnan, produit, stéki, daye, mousso	Frau / Freundin
se saouler, se bigrer, se gnoler, être dans son verre, être tire-tire, ze	sich betrinken / betrunken sein
fri, cape, pissante, canon	hübsch / schön
piêr, bal, mougou-mougou, jéton, impé, jêtin	Geld
lalé, mougou, filé, cassé le kpêtou, mètr lo, fouaké, soupapé, voir clairs dans qn.	mit jmdm. schlafen
môgô, gar, bradwa, pott	Freund / Mann
nato, gaou, gawa, gnanta, albêr, blêtro	Landbewohner, der sich in der Stadt nicht auskennt
zango, waka, sapé, mi, djêkê	bekleiden

4.7.6. Lehnübersetzungen

Wie wir bereits unter 2.4.4.6. gesehen haben, sind Lehnübersetzungen im lokalen Französisch häufig, und auch im Nouchi findet man dergleichen, so wird die französische Nominalphrase *une petite amie*, ‚Freundin‘ wörtlich ins Nouchi übersetzt und zu einem Kompositum: *une peigo* (Ahua 2008, 144), bestehend aus dem im Nouchi phonetisch deformierten, aus dem Französisch stammenden *pei*, ‚klein‘ und dem aus dem Dioula stammenden, im Nouchi deformierten Nomen *go*, ‚Mädchen / Freundin‘.

4.8. Syntaktische Merkmale

4.8.1. Einleitung

Man liest: « On a la même grammaire en nouchi qu'en français dit standard » (Konan 2010, 118), « Le nouchi n'a pas de syntaxe propre, il utilise la syntaxe du français standard ou du français populaire ivoirien » (Kouadio 2007, 82), „Die syntaktische Basis des Nouchi ist [...] eindeutig französisch. Allerdings ist von Situation und Sprecher abhängig, ob die morphosyntaktischen Regeln des ‚français local‘ oder des ‚F.P.I.‘ befolgt werden“ (Kube 2005, 114). Es besteht also, wie bereits öfter angemerkt, kein Zweifel daran, dass das Nouchi auf der Grammatik des Französischen basiert und sich seine verschiedenen Varianten nach der Französischkompetenz des jeweiligen Sprechers unterscheiden: Während die Sprecher des Nouchi der Straße nur das FPI kennen, bzw. absichtlich das FPI als Grundlage nehmen, um das Gesagte zu kodieren, bildet die Grundlage des popularisierten Nouchi das lokale Französisch, welches die Schüler und Studenten während ihrer Bildung erworben haben. In der Syntax des popularisierten Nouchi finden wir folglich weniger Hybridität, „während im Wortschatz und in der Morphologie, insbesondere in der Verbmorphologie, auf Muster aus ivoirischen Sprachen und manchmal auch aus europäischen Sprachen zurückgegriffen wird“ (Erfurt 2005, 177). Der hybride Charakter des Nouchi offenbart sich also in der Morphologie¹¹³, insbesondere der Verbmorphologie¹¹⁴, und vor allem, wie wir bereits festgestellt haben, im Lexikon¹¹⁵.

Wir wollen in den folgenden Kapiteln zuerst einige Beispielsätze geben, um die verschiedenen Formen der Mischung des Lexikons im Satz darzustellen, dann werden wir auf die Wortstellung und die Passivkonstruktionen eingehen, auf Akzentuierungen, die im Satz erfolgen, um die Satzaussage zu modifizieren, auf phonetische Assimilationen, die nur im Satz erfolgen und zuletzt auf elliptische Konstruktionen.

¹¹³ Siehe Kapitel 4.9.1.

¹¹⁴ Siehe Kapitel 4.9.2.

¹¹⁵ Vgl. Kapitel 4.4.

4.8.2. Hybridität im Satz

Unter 4.4. haben wir das Lexikon des Nouchi genauer untersucht, um seinen hybriden Charakter zu beleuchten, doch erst bei der Untersuchung von Sätzen wird deutlich, was dieses gemischte Lexikon für Auswirkungen hat. Im Folgenden wollen wir nun Beispielsätze geben, um diese Hybridität noch einmal vor Augen zu führen. Ahua unterscheidet, je nach Konstellation der Wörter im Satz, in vier verschiedene Satztypen¹¹⁶ des Nouchi (vgl. Ahua 2008, 137f.):

1. Sätze mit Wörtern europäischen Ursprungs:

- | | | |
|--------------|--------------------------------|----------------------------|
| a. Englisch: | Il est <i>die</i> . | Er ist betrunken. |
| | Elle est trop <i>small</i> . | Sie ist sehr jung. |
| b. Spanisch: | C'est <i>cómo</i> ? | Was gibt es Neues? |
| | Il est calé à la <i>piso</i> . | Er ist daheim. |
| c. Deutsch: | <i>Nein</i> , il ment! | Nein, er scherzt! |
| | Ton gars est <i>kaputt</i> . | Dein Freund ist betrunken. |

2. Sätze mit Wörtern ivoirischen Ursprungs:

- | | | |
|------------|------------------------------|-----------------------------------|
| a. Dioula: | Ton <i>môgô</i> est là. | Dein Freund ist da. |
| | Y'a pas <i>tama</i> sur moi! | Ich hab kein Geld dabei! |
| b. Baoulé: | Y'a <i>likèfi</i> ! | Es gibt nichts zu befürchten! |
| | Il se <i>blo</i> trop. | Er spielt sich zu sehr auf. |
| c. Bété: | Les <i>ju</i> sont barrés! | Die Buskontrolleure sind da ! |
| | <i>niri</i> , on dit quoi? | Lieber Freund, was gibt es Neues? |

3. Sätze mit Wörtern unbekannten Ursprungs:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| Faut <i>kpa</i> ça! | Man muss das nehmen! |
| Je <i>djagaj</i> pas. | Ich rauche nicht. |

¹¹⁶ Natürlich gibt es auch Sätze, die ausschließlich auf französischen Lexemen beruhen, wie zum Beispiel *Ça va aller!* oder *C'est comment?*, 'Es wird besser werden!' und 'Wie geht's?' (Ahua 2008, 137). Da diese sehr zahlreichen Sätze jedoch keine Beispiele für Hybridität sind, werden sie an dieser Stelle außen vor gelassen.

4. Sätze mit Wörtern europäischen, ivoirischen und / oder unbekannten Ursprungs:

- a. D. + unb.: Le *mogo* veut me *kpa*. Der Mann will mich nehmen.
- b. Sp. + unb.: Sa *coche* est mal *fri*! Sein Auto ist sehr hübsch.
- c. Engl-D. + unb.: *Dieko* va te *dja*! Der Drink wird dich töten!

4.8.3. Wortstellung und Passivität

In der Syntax des Nouchi lässt sich eindeutig ein Einfluss ivoirischer Sprachen feststellen, so ist die Grundwortstellung des Nouchi SVO, wie im Französischen, doch es sind nur aktive Sätze belegt, wie in den meisten ivoirischen Sprachen. Um Passivität auszudrücken werden Sätze mit dem unpersönlichen, französischen *on*, ‚man‘ oder *ils*, ‚sie (masc.)‘ umschrieben, zum Beispiel (Ahua 2008, 147):

On a maga son bedu.	Seine Geldbörse ist gestohlen worden / Man hat seine Geldbörse gestohlen.
Ils ont train la go.	Das Mädchen wurde vergewaltigt / Man hat das Mädchen vergewaltigt.

Bei Watters liest man: “[...] many African languages do not have a passive but only use the indefinite construction. These languages are found largely in the following groups: Benue-Congo (but not Bantu), Kwa, Gur, Mande, as well as Chadic” (2000, 210). 84% der in der Côte d’Ivoire gesprochenen Sprachen sind Kwa-, Gur- oder Mandesprachen, weswegen es nicht verwunderlich ist, dass man auch im Nouchi keine Passivkonstruktionen findet. Durch den direkten Einfluss der ivoirischen Sprachen auf die Syntax lässt sich im Nouchi also auch syntaktische Hybridität feststellen.

Verglichen mit dem Standardfranzösischen sind weitere syntaktische Besonderheiten des Nouchi nach Ahua (2008b, 145 ff.):

- Eliminierung der ersten Negationspartikel *ne* (Fr.: *ne...pas*)¹¹⁷
- Eliminierung des unpersönlichen Pronomens *il* in bestimmten französischen

¹¹⁷ Dies ist unter anderem ein Grund, warum man sagen kann: « Elle [die Syntax des Nouchi] est sur bien des points comparable à celle du français parlé » (Ahua 2008, 148).

Wendungen (betroffen sind vor allem *Il faut*, ‚Man braucht‘ und *Il y a*, ‚Es gibt‘)

- Eliminierung des Relativpronomens (Fr.: *qui*, ‚welche / welcher / welches‘ und *que*, ‚welchen / welche / welches‘)
- Postpositionierung von *là*, ‚dort‘ zur Fokussierung¹¹⁸
etc.

4.8.4. Akzentuierung im Satz

Sehr häufig kommt es vor, dass der Sprecher ein bestimmtes Wort im Satz besonders betonen möchte, um die Satzaussage zu modifizieren. Im Nouchi gibt es zwei Arten, auf welche sich diese Akzentuierung realisieren kann, wobei beide aus den ivoirischen Sprachen übernommen worden sind und die Intensität oder die Dauer einer Handlung ausdrücken (vgl. Ahua 2007a, 195).

4.8.4.1. Vokaldehnung

Die Akzentuierung kann sich in der Dehnung eines Vokals des betonten Wortes realisieren, beispielsweise (Ahua 2008, 138):

[jà fói]	Es gibt nichts.	[jà fói]	Es gibt nichts zu fürchten.
[il à béū]	Er ist weggegangen.	[il à béeū]	Er ist verschwunden / entkommen.

4.8.4.2. Wortfinale Aspiration

Man kann im Nouchi auch die Aspiration einsetzen, um ein Wort zu verstärken. Die Aspiration betrifft den wortfinalen Laut, zum Beispiel (Ahua 2008, 139):

¹¹⁸ Im Französischen erfolgt die Fokussierung durch Betonung des Lexems, welches die ausschlaggebende Information vermitteln soll, während dies in afrikanischen Sprachen sehr häufig durch prä- oder postpositionierte Partikel erreicht wird (vgl. Watters 2000, 214). Auch im Französischen hat *là* eine demonstrative Funktion, und so ist es verständlich, warum es im Nouchi die Funktion der Fokussierung innehat.

[jè lè dábā]	Ich habe ihn geschlagen.	[jè lè dábā ^h]	Ich habe ihn fest geschlagen.
[sè mǝ mǝgǝ]	Das ist mein Freund.	[sè mǝ mǝgǝ ^h]	Das ist mein wahrer Freund.

4.8.5. Assimilation

Häufig kommt es im Satz zu Lautassimilationen, in welche das Verb *aller*, ‚gehen‘ involviert ist. Laut Ahua findet man diese Assimilationen vor allem im Nouchi der Straße, zum Beispiel (Ahua 2008, 139):

[jè é té dábā]	Ich werde dich schlagen. (Fr.: <i>Je vais te frapper.</i>)
[sà á álē]	Das wird gehen. (Fr.: <i>Ça va aller.</i>)

4.8.6. Elliptische Konstruktionen

Die Nouchisprecher verwenden häufig elliptische Phrasen, wovon sich einige im allgemeinen Sprachgebrauch durchgesetzt haben, wie zum Beispiel (Ahua 2008, 146):

C'est un gars sans.	Das ist ein mittelloser Bursche.
Go-là est devant.	Dieses Mädchen ist frech.
Faut créer?	Muss man eine Lösung finden?
Faut créer!	Hilf mir aus der Klemme!

4.9. Morphologische Merkmale

4.9.1. Einige Besonderheiten

Einige morphosyntaktische Merkmale des Nouchi sind (vgl. Lafage 1998, 142):

- Übernahme von Suffixen aus verschiedenen Sprachen und Applikation

derselben auf Lehnwörter verschiedener Sprachen¹¹⁹

- Eliminierung der Nominalklassifikatoren afrikanischer Lehnwörter
- Eliminierung der definiten Artikel von Lehnwörtern europäischer Sprachen
- Aspekt und Tempusmarkierung durch ante- oder postpositionierte Adverbien
- Invariabilität entlehnter Verben¹²⁰

4.9.2. Tempus und Verbmorphologie

Folgender Satz stammt aus dem Nouchi : « Si c'est *dja* qui t'a *dja* et puis tu *dja*, *dja*, mais si c'est pas *dja* qui t'a *dja* et puis tu a *dja*, ne *dja* pas » (Konan 2010, 111). Das häufige Vorkommen des Lexems *dja* mit den Bedeutungen 'Gott / töten / sterben', ist offensichtlich und veranlasst uns zu einer Glossierung des ersten Satzteiles, um die grammatischen Merkmale des mehrdeutigen Lexems im Satz zu untersuchen:

si	ce	est	<i>dja</i>	qui
CONJ	ADJ.dem	sein-3.AUX	Gott-SG	PRON.rel
wenn	dies	ist	Gott	welcher
te	a	<i>dja</i>	et	puis
2.ACC.OBJ	haben-3.AUX	töten-PTCP	CONJ	CONJ
dich	hat	getötet	und	dann
tu	<i>dja</i>	<i>dja</i>		
2.SG	sterben-2.SG.PRS	sterben-2.SG.IMP		
du	stirbst	sterbe		

,Wenn es Gott ist, der dich getötet hat und du stirbst, sterbe.

Abgesehen von der Polysemie des Wortes *dja*¹²¹ ist in dieser Exemplifizierung auch seine Verwendung als Verb interessant – im Präsens, Imperativ und auch als Partizip behält *dja* seine Form. Tatsächlich scheint es, dass das Wort in Person, Tempus und Modus unflektierbar ist, wie dies auch für die ivoirischen Verben typisch ist. Man

¹¹⁹ Vgl. Kapitel 4.5.4.2. und 4.5.4.3.

¹²⁰ Vgl. Kapitel 4.9.2.

¹²¹ Vgl. Kapitel 4.7.4.

muss, was die Flexion des Verbs angeht, also notwendigerweise in zwei Gruppen von Verben unterscheiden: Gruppe 1 besteht aus Verben französischen Ursprungs, Gruppe 2 beinhaltet alle Verben nicht – französischen Ursprungs. Alle Verben der Gruppe 1 werden wie im Französischen flektiert. Verben der Gruppe 2, wie *dja*, zeigen, angelehnt an die Verbmorphologie ivorischer Sprachen, keine Konkordanz mit dem Subjekt auf (vgl. Ahua 2008, 140ff.) Die Verben der Gruppe 1 werden folglich in allen Personen kongruiert und nach Tempus flektiert, während alle Verben der Gruppe 2 stets unverändert bleiben und das Tempus durch die französischen Auxiliare wiedergegeben wird (vgl. Barbier 2011, 52). Einzig im Imperfekt findet man bei den Verben der Gruppe 2 eine Flexion mittels des Suffixes [sɛ], welches in allen Personen verwendet wird. Tabelle 4 zeigt die Verwendung von *daba*, ‚essen / schlagen‘, einem Wort unbekannter Herkunft der Gruppe 2, in allen Zeiten und Personen:

Tabelle 6: Aspekto-temporelle Phrasen des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2008, 140ff.)

Nouchi ¹²²		Übersetzung
<i>Präsens</i>		
Je	dābā	Ich esse.
Tu	dābā	Du isst.
Il/Elle	dābā	Er/Sie isst.
Nous	dābā	Wir essen.
Vous	dābā	Ihr esst.
Ils/Elles	dābā	Sie essen.
<i>Imperfekt</i>		
Je	dàbàsɛ	Ich aß.
Tu	dàbàsɛ	Du aßest.
Il/Elle	dàbàsɛ	Er/Sie aß.
Nous	dàbàsɔ̃ ¹²³	Wir aßen.
Vous	dàbàsɔ̃	Ihr aßt.
Ils/Elles	dàbàsɛ	Sie aßen.

¹²² Phonetische Schreibweise

¹²³ Auf die Verbformen der 1. und 2. Person Plural wird in weiterer Folge dieses Abschnitts eingegangen.

<i>Perfekt</i>		
J'ai	dábā	Ich habe gegessen.
Tu as	dábā	Du hast gegessen.
Il/Elle a	dábā	Er/Sie hat gegessen.
Nous avons	dábā	Wir haben gegessen.
Vous avez	dábā	Ihr habt gegessen.
Ils/Elles ont	dábā	Sie haben gegessen.
<i>Plusquamperfekt</i>		
J'avais	dábā	Ich hatte gegessen.
Tu avais	dábā	Du hattest gegessen.
Il/Elle avait	dábā	Er/Sie hatte gegessen.
Nous avions	dábā	Wir hatten gegessen.
Vous aviez	dábā	Ihr hattet gegessen.
Ils/Elles avaient	dábā	Sie hatten gegessen.
<i>Futur</i>		
Je vais	dábā	Ich werde essen.
Tu vas	dábā	Du wirst essen.
Il/Elle va	dábā	Er/Sie wird essen.
Nous allons	dábā	Wir werden essen.
Vous allez	dábā	Ihr werdet essen.
Ils/Elles vont	dábā	Sie werden essen.

Man sieht also, dass nicht das ivoirische Aspektsystem, sondern das Tempussystem des Französischen weitestgehend ins Nouchi übernommen wurde, wobei die bevorzugtesten Zeiten Präsens, Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt im Indikativ sind. Das Futur wird wie das französische futur proche mit Hilfe des Verbs *aller*, ‚gehen‘, gebildet (vgl. Ahua 2008, 139). Perfekt und Plusquamperfekt werden mit den französischen Hilfsverben *avoir*, ‚haben‘ und *être*, ‚sein‘ gebildet. Da das Nouchi jedoch eine hauptsächlich oral gebrauchte Sprache ist, sind die zwei am häufigsten gebrauchten Tempora und Modi der Präsens Indikativ und das Perfekt (vgl. Konan 2010, 115).

Es muss hinzugefügt werden, dass es im Nouchi äußerst untypisch ist, die erste und

zweite Person Plural des Imperfekts zu verwenden¹²⁴, stattdessen bedient man sich des unpersönlichen, französischen *on*, ‚wir‘, für die 1. Person Plural Imperfekt, mit welchem die Flektion zu vermeiden ist. Üblicherweise gilt dabei folgendes: « ‘Nous on’ est prononcé comme un seul morphème, de façon liée, et de la même manière que ‚moi je‘ » (Ahua 2008, 146). Die Aussprache des Pronoms der 1. Person Plural in Subjektposition ist also [nũ̃]. Für die 2. Person Plural bedient man sich der Umschreibung *être en train de*, ‚dabei sein, etwas zu tun‘, im Imperfekt (Ahua 2008, 141), sodass das Vollverb im Infinitiv stehen kann. Verben nicht-französischer Herkunft verfügen Dank der Umschreibungen in der 1. und 2. Person Plural somit im gesprochenen Nouchi nur über ein einziges Suffix: [sẽ]. Die tatsächlich verwendete Konjugation wäre also:

<i>Imperfekt</i>		
Je	dàbàsẽ	Ich aß.
Tu	dàbàsẽ	Du aßest.
Il / Elle	dàbàsẽ	Er/Sie aß.
Nous on	dàbàsẽ	Wir aßen.
Vous étiez en train de	dábā	Ihr aßt.
Ils / Elles	dàbàsẽ	Sie aßen.

Man liest: « Le nouchi ne dispose pas de personne en tant que tel. Il utilise plutôt les personnes de la grammaire française de la première personne du singulier à la troisième personne du pluriel » (Konan 2010, 115). Die Person wird also alleine durch das Pronomen ausgedrückt, und wo Suffigierung notwendig wäre, wird umschrieben, um das Imperfekt vom Präsens zu unterscheiden oder um kompliziert anmutenden Verbflexionen aus dem Weg zu gehen. Weiters kommt es sehr oft vor, dass französische Wörter oder Wörter, die ursprünglich die französische Infinitivendung *-er* erhalten haben, apokopisch gekürzt werden, sodass sie wie ein afrikanisches Verb keiner Flektion mehr unterliegen. Beispiele wären (vgl. Lafage 1998, 142; Kube 2005, 115):

¹²⁴ « Constructions que les locuteurs trouvent un peu trop soutenues » (Ahua 2008, 141).

bri	einem Menschen gewaltsam sein Eigentum entreißen (v. Fr. <i>brigander</i> , ‚klauen‘)
choco	sprechen oder sich verhalten wie ein Franzose (v. Nouchi <i>chocobiter</i>)

Eine wichtige Frage ist noch offen, nämlich ob die von Ahua verwendeten Diakritika, die wir auch in Tabelle 4 übernommen haben, Tonzeichen sind. Wenn es sich um Tonmarkierungen handelt, so ließe sich keineswegs sagen, dass das Verb, mit Ausnahme des Imperfekts, infinit bleibt, denn dann wäre auch im Präsens eine Flexion zu vermerken, wo ein Mittelton auf beiden Silben vermerkt ist, während im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur die Tonmelodie Hoch–Mittel notiert wurde. Auch im Imperfekt ließe sich, zusätzlich zur Suffigierung, eine Änderung des Tonhöhenverlaufs konstatieren, da beide Silben des Verbstammes einen Tiefton tragen. Ohne Zweifel bedarf es noch detaillierter Untersuchungen des, wenn vorhandenen, Tonsystems des Nouchi, denn es ist nicht auszuschließen, dass die distinktive Funktion der Töne ivoirischer Sprachen, wenngleich nicht in allen, so doch in einigen Teilen des Lexikons und / oder der Grammtik, beibehalten wurde. Nur auf der Seite www.nouchi.com findet man eine Aussage, die sich auf den Tonverlauf der Wörter bezieht: « Le rôle que joue l'intonation – les élévations et les abaissements de la voix portées sur une phrase – est démarcatif, c'est-à-dire elles remplissent une fonction de signification » (Weblogy Corporation 2012).

Die Durchführung einer Tonanalyse des Nouchi wäre also ein wichtiger phonologischer Beitrag zu dessen Erforschung. Auch Ahua bemängelt, dass es noch keinerlei prosodische Analysen zum Nouchi gibt: « Il y a lieu de porter une réflexion sur les caractéristiques prosodiques de ce parler et d'en faire l'objet d'un travail » (Ahua 2008, 148).

4.10. Die Wortarten des Nouchi

4.10.1. Ein Überblick über die Wortarten des Nouchi

Gemäß Konan (2010, 113) gibt es zwei große Gruppen von Wortarten im Nouchi: Gruppe 1 besteht aus Nomen, Verben, Adjektive und Adverbien, Gruppe 2 besteht aus Determinanten, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen. Der

Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist, dass die Wörter der Gruppe 1 „echte“ Wörter des Nouchi sind, das heißt deformierte Wörter, Lexeme ivoirischer oder europäischer Sprachen oder Neologismen, während alle Wörter der Gruppe 2 undeformierte Lehnwörter aus dem Französischen sind¹²⁵ (Konan 2010, 113).

Bei dieser Einteilung fällt sofort noch eine Unterscheidung auf, denn bei allen lexikalischen Kategorien der Gruppe 1 (Nomen, Verben, Adjektive, Adverbien) handelt es sich um Autosemantika, sprich um Wörter, die kontextunabhängig eine lexikalische Bedeutung haben und deswegen auch Inhalts- oder Vollwörter genannt werden (vgl. Wikimedia 2012d). Bei allen lexikalischen Kategorien der Gruppe 2 (Determinanten, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen) handelt es sich hingegen um Synsemantika, sprich um Wörter, die notwendig sind, um einen Satz grammatisch zu machen, die in Isolation jedoch relativ inhaltslos sind. Synsemantika werden auch als Funktionswörter bezeichnet, weil sie keine oder eine nur sehr geringe lexikalische Bedeutung haben, aber eine sehr wichtige grammatische Funktion erfüllen (vgl. Wikimedia 2012e). Die Tatsache, dass alle Synsemantika aus dem Französischen stammen, wirkt auf den ersten Blick überraschend, lässt sich aber dadurch erklären, dass die grammatische Struktur des Nouchi auf dem Französischen beruht, und daher die grammatischen Wörter des Französischen übernommen wurden. Das erklärt auch, warum 36% der Wörter des von Ahua untersuchten Textes, dessen Ergebnisse wir in Tabelle 2 dargestellt haben¹²⁶, französische Wörter sind: Es handelt sich hierbei um alle Synsemantika des Textes. Im Folgenden wollen wir vier Sätze des Nouchi, welche die soeben beschriebenen Tatsachen besonders gut belegen, glossieren, wobei wir neue Interlinearglossen einführen, um die Herkunft des Wortes sowie seine Einordnung als Autosemantikum oder Synsemantikum zu beschreiben. Die Beispielsätze basieren auf Sätzen von von Kube befragten Gymnasiasten mit guten Französischkenntnissen (2005, 114ff.). Die syntaktische Grundlage folgender Sätze ist also das lokale Französisch, nicht das FPI:

¹²⁵ Konan erwähnt die Numeralien und Ideophone nicht, auch wenn diese in den meisten Wortartentheorien als eigene lexikalische Kategorien gelten.

¹²⁶ Siehe Kapitel 4.4.3.

<i>le</i>	<i>môgô</i>	<i>vien-t</i>	<i>kro</i>	<i>dans</i>	<i>sa</i>	<i>casse</i>
ART.masc.	Mann-SG	kommen- 3.SG	schlafen- INF	PRÄP	PRON.poss	NOM-SG
Französisch	Dioula	Französisch	Dioula	Französisch	Französisch	Spanisch
SYNSEM	AUTOSEM	SYNSEM	AUTOSEM	SYNSEM	SYNSEM	AUTOSEM

‚Der Mann schläft in seinem Haus.‘

<i>tu</i>	<i>flo</i>	<i>à</i>	<i>la</i>	<i>casse</i>
2.SG.	gehen-INF	PRÄP	ART.fem.	NOM-SG
Französisch	Englisch	Französisch	Französisch	Spanisch
SYNSEM	AUTOSEM	SYNSEM	SYNSEM	AUTOSEM

‚Du gehst nachhause.‘

<i>Je</i>	<i>dédja</i>	<i>la</i>	<i>porte</i>
1.SG.	öffnen-INF	ART.fem.	NOM-SG
Französisch	unbekannt	Französisch	Französisch
SYNSEM	AUTOSEM	SYNSEM	AUTOSEM

‚Ich öffne die Tür.‘

Es ließen sich noch viele solcher Sätze analysieren, und wahrscheinlich würde sich nicht ein einziges Synsemantikum finden, welches nicht französisch ist. Umgekehrt lässt sich das für die Autosemantika nicht sagen, denn so wie *classe*, ‚Klasse‘ im letzten Beispiel, gibt es noch eine Reihe anderer französischer Autosemantika, die undeformiert ins Nouchi übernommen wurden, wie zum Beispiel *parler*, *cher*, *permettre*, *dire*, *penser*, *arriver*, *venir*, *cours* etc. (vgl. Kube 2005, 113).

Abgesehen von der Einteilung der Wortarten in Auto- und Synsemantika wäre jede einzelne der lexikalischen Kategorien des Nouchi es wert, beschrieben zu werden, doch steht uns für das Adjektiv und das Adverb nicht sehr viel Information zur Verfügung. Die bisher durchgeführten, linguistischen Untersuchungen zum Lexikon des Nouchi befassen sich vor allem mit den Nomen und Verben. Für Informationen zum Verb wollen wir auf Kapitel 4.9.2. verweisen. Im Folgenden wollen wir noch das Nomen und das Adjektiv des Nouchi grob charakterisieren:

4.10.2. Das Nomen

Wie im Französischen gibt es im Nouchi eine Einteilung der Nomina in Maskulina und Feminina (vgl. Konan 2010, 114). Die Markierung findet dabei nicht am Nomen statt, sondern in Form des französischen Artikels, zum Beispiel: *une go*, ‚ein Mädchen‘ *un lieu*, ‚ein Ort‘, *un gloglo*, ‚ein Versteck‘, *une fille*, ‚ein Mädchen‘. Wie auch im Französischen wird das Wort *dja*, ‚Gott‘, ohne Artikel verwendet (Konan 2010, 114).

Die Einordnung der Lexeme erfolgt weiters ganz unabhängig vom Geschlecht des jeweiligen Wortes in seiner Ursprungssprache. So ist *piso*, ‚Stockwerk‘ ein Lehnwort aus dem Spanischen (vgl. Ahua 2008, 137), das dort maskulin ist und folglich mit dem männlichen Artikel steht (*el piso*). Im Nouchi hingegen trägt *piso* die Bedeutung ‚Haus‘, wird zu einem femininen Nomen und erhält den weiblichen französischen Artikel (*la piso*)¹²⁷.

Weiters wurde das Pluralmorphem –s aus dem Französischen übernommen. Ausgesprochen wird es zwar, wie auch im gesprochenen Standardfranzösisch, in den meisten Fällen nicht, aber schreibende Nouchi-Sprecher verwenden es automatisch in der Schrift, was darauf zurückzuführen ist, dass die meisten Sprecher des popularisierten Nouchi über relativ gute Kenntnisse des lokalen Französisch verfügen (vgl. Ahua 2007a, 191), zum Beispiel *la go – les gos*, ‚das Mädchen – die Mädchen‘ (Kouadio 2005, 181) oder *le po – les pos*, ‚der Polizist – die Polizisten‘ (Ahua 2008, 147).

Der Teilungsartikel und der definierte Artikel werden im gesprochenen Nouchi häufig eliminiert: *J’ai vu fire*, ‚Ich habe Feuer gesehen‘, oder *C’est go de qui ça?*, ‚Wessen Freundin ist das?‘ (Ahua 2008, 146).

4.10.3. Das Adjektiv

Nach Konan werden die Adjektive in Geschlecht und Numerus übereingestimmt. Folgende Beispielsätze beinhalten den Ausdruck *être djawli*, ‚interessiert sein an‘ und zeigen, dass mit der französischen Femininendung –e kongruiert wird, wenn sich das Adjektiv auf ein feminines Subjekt bezieht (vgl. Konan 2010, 116):

¹²⁷ Die Ursache für die Änderung des Geschlechts hängt möglicherweise mit dem französischen Wort für ‚Haus‘, *maison*, zusammen, welches weiblich ist. Demzufolge würde das Nouchi Geschlecht und Wortbedeutung aus dem Französischen übernehmen und verbindet das signifié lediglich mit einem spanischen signifiant.

La go è *djawlie* pour son mogo. Das Mädchen ist an seinem Mann interessiert.
Il è *djawli* pour toi. Er ist an dir interessiert.

Eine Übereinstimmung in Numerus durch das französische Plural–s findet sich zum Beispiel bei *dédja*, das als Verb ‚öffnen‘, als Adjektiv ‚offen‘ bedeutet (vgl. Konan 2010, 116):

On a les *ziés dédjias*. Wir haben die Augen geöffnet / offen.

Eine weitere Exemplifizierung für die Übereinstimmung des Adjektivs im Plural wäre *les grandes go du quartier*, ‚die wichtigen Mädchen des Viertels‘ (Ahua 2008, 143), wobei wir jedoch interessanterweise feststellen, dass nur das Adjektiv kongruiert wird, während das Nomen, obwohl im Plural, kein Plural–s erhält. Prinzipiell lässt sich wohl sagen, dass die Schreibung des Plural–s am Nomen nicht immer der Fall ist¹²⁸, wie zum Beispiel auch in *les salto*, ‚die Sprünge‘, *les ju*, ‚die Kontrolleure‘ (Ahua 2008, 137f.) etc.

¹²⁸ Siehe dazu Kapitel 5.3.4., ad. 2.

5. Orthographievorschläge für das Nouchi

5.1. Einleitung

Die Präsenz des Nouchi im Internet ist beachtlich, zahlreiche Ivorer widmen ihrer Sprachform eine Seite, wo sie deren Grammatik, Lexikon und Rechtschreibung für Außenstehende erklären¹²⁹, was durchaus dem Wunsch der Schüler entspricht, denn man ist der Meinung, dass es gut wäre, das Nouchi zu standardisieren. Eine einheitliche Orthographie würde der Verbreitung des Nouchi dienen und ließe es noch mehr die Charakteristika einer „vraie langue“ erfüllen (vgl. Kube 2005, 322). Nachdem wir uns der Grammatik und dem Lexikon des Nouchi gewidmet haben, wollen wir uns daher nun mit seiner Orthographie befassen. Die Rechtschreibung der Online-Wörterbücher des Nouchi, allen voran jene der äußerst umfassenden Seite www.nouchi.com von Weblog Corporation (2012), basieren alle auf Untersuchungen des Linguisten Ahua (v.a. 2007), dessen Ziel eine einfache, bequeme und für den Leser / Schreiber akzeptable Schreibweise ist, welche unter Rücksichtnahme der Tatsache entwickelt wird, dass es sich beim Nouchi um eine Mischsprache handelt. Die Entwicklung einer « norme graphique » (Ahua 2007a, 183) soll zur weiteren Verbreitung des Nouchi beitragen und im Internet vermehrt Informationen über das Nouchi sowohl Sprechern als auch der Öffentlichkeit zugänglich machen (vgl. Ahua 2007, 99).

In diesem Kapitel wollen wir anhand des online-Wörterbuchs zuerst die Ursache für Ahuas Bemühen erläutern, die Orthographie des Nouchi zu vereinheitlichen, indem wir wichtige Probleme aufdecken, um anschließend seine Forschungsergebnisse darzulegen. Angefangen bei der Orthographie der Laute, der französischen Morpheme, der europäischen Wörter, der Komposita und einzelner syntaktischer Elemente, wollen wir zum Schluss auf die aktuelle Situation des online-Wörterbuchs und der von Ahua ausgearbeiteten Orthographie eingehen.

¹²⁹ Dem interessierten Leser seien folgende Seiten empfohlen: <<http://www.nouchi.mobi/pages/home>> , <http://nouchi-ivoirien.com/index.php?option=com_content&view=article&id=6&Itemid=8> , <<http://abidjanbuzz.blogspot.co.at/p/nouchi-land.html>> , <<http://dictionnaire.sensagent.com/nouchi/fr-fr/>>

5.2. Orthographische Probleme

Auf www.nouchi.com befindet sich ein Wörterbuch (Nouchi – Französisch) mit dem Titel „Le Petit Nouchi Illustré“, welches 2007 an die 4000 Einträge umfasste. Es ist bis heute das größte, umfassendste Wörterbuch des Nouchi im Internet und besteht schon seit Ende der 90er. Durch das online-Wörterbuch wird das Nouchi für alle Interessenten zugänglich gemacht und kann sich auch weiterentwickeln, denn jeder, der Zugang zum Internet hat, kann selbst einen neuen lexikalischen Eintrag tätigen. Aus diesem Grund waren und sind die Ersteller des Wörterbuchs keine Linguisten. Zu Beginn handelte es sich wohl in erster Linie um Informatiker, die zumeist auch noch im Ausland lebten, sodass es zu diversen Problemen kam (Ahua 2007, 100):

1. Einige Wörter waren mehrmals von verschiedenen Autoren eingetragen worden.
2. Es kam oft vor, dass ein und dasselbe Wort auf viele verschiedene Weisen eingetragen worden war, da es keine einheitliche Orthographie gab.
3. Die Wörter sind im Grunde alphabetisch geordnet, allerdings gab es zahlreiche Abweichungen, so fand man Einträge unter falschen Buchstaben.
4. Einige Einträge schienen frei erfunden zu sein und entstammten wohl vielmehr der Fantasie einiger Autoren als der sprachlichen Realität.

Erfreulicherweise war das Wörterbuch illustriert, was enorm beim Verständnis half. Weiters fand man bei einem Großteil der Wörter eine Liste von Synonymen, eine Angabe zur grammatikalischen Kategorie sowie den Namen oder das Pseudonym desjenigen, der den Eintrag vorgenommen hatte (Ahua 2007, 101f.).

Ohne Zweifel trug das Wörterbuch zur Verbreitung des Nouchi bei und lieferte viele brauchbare Informationen. Es zeigte jedoch auch auf, wie notwendig eine einheitliche Orthographie war. Lafage deutete bereits 1998 darauf hin, dass die fehlende einheitliche Orthographie des Nouchi für Schwierigkeiten sorgte:

« Il est tout à fait évident que la base des divers énoncés oraux peut être reconnue comme française, mais, parfois la graphie, utilisée de façon à rendre les altérations provoquées par une prononciation locale relâchée, peut en obscurcir le sens. » (Lafage 1998, 139)

Anhand der Bemühungen in Bezug auf das online–Wörterbuch sah Ahua, dass noch bei weitem keine Klarheit über die Rechtschreibung herrschte, denn der Schreiber war mit Wörtern verschiedensten Ursprungs konfrontiert, die wiederum mit verschiedenen Orthographien, wie der französischen und englischen Schreibweise oder der phonetischen Schreibweise afrikanischer Sprachen verbunden waren. Es musste also eine Vereinheitlichung stattfinden, denn es verkompliziert das Schreiben unnötigerweise, wenn für jedes Wort mehrere Schreibmöglichkeiten existieren: « Face à la diversité des types de mots dans le vocabulaire du nouchi, il est difficile pour les scripteurs d'écrire leurs messages d'une façon uniforme » (Ahua 2007a, 189). Tabelle 4 vermittelt einen Eindruck der Problematik:

Tabelle 7: Die verschiedenen Schreibweisen im Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 184)

Schreibweisen im Nouchi	(französische) Herkunft	Übersetzung
quechia, késhia, kèssiah, kessia	Qu'est-ce qu'il y a?	Was gibt's?
môgô, mogô, mogo	unbekannt	Freund, Individuum
pierre, piair	pierre	Stein, pop. : Geld
béou, béhou, behou	unbekannt	fortgehen

Man liest : « Le même mot est souvent orthographié de manières différentes, et, [sic] parfois du fait de ses diverses prononciations » (Ahua 2007a, 184). Die Tatsache, dass die verschiedenen Rechtschreibungen also nicht nur der Uneinigkeit, sondern auch der verschiedenen Aussprachen entspringen, stellt ein Hauptproblem bei der Erschaffung einer Rechtschreibung dar. Weiters muss man berücksichtigen, dass die Sprecher des Nouchi französische Wörter absichtlich verändern um Abstand von dieser Sprache zu nehmen, oder sogar aus Verachtung ganz bewusst Veränderungen vornehmen (vgl. Ahua 2007a, 191). Eine französische Orthographie schien Ahua zwar naheliegend, aus diesem Grund jedoch nicht unbedingt ratsam. Auch Kube bemerkte in einem ihrer Artikel im Jahr 2003, dass eine französische Orthographie für das Nouchi wenig passend sei:

„Auf die Problematik der Verschriftlichung einer gesprochenen Sprache sei hier nur hingewiesen. In den Zeitungen und auch in den von mir verwendeten Korpora aus Magisterarbeiten und Artikeln zum Nouchi bedient man sich der französischen Lautung für die Transkription des Gesprochenen. [...] Im Rahmen dieses Artikels kann auf die Konsequenzen einer solchen Vorgehensweise für Rückschlüsse etwa auf die Etymologie der Lexik nicht eingegangen werden.“ (Kube 2003, 137)

5.3. Wichtige Prinzipien bei der Orthographieerstellung

5.3.1. Ein Überblick über die Methodologie

Eine einheitliche Orthographie ermöglicht das Wiedererkennen ganzer Lexeme und somit flüssiges Lesen. Viele Systeme berücksichtigen dabei an erster Stelle die Morphophonologie der jeweiligen Sprache, darunter auch Französisch. Da die französische Orthographie den meisten Nouchisprechern mehr oder weniger gut bekannt ist und die französischen Wörter einen so großen Anteil am Gesamtlexikon des Nouchi bilden, vertritt Ahua die Meinung, dass die Orthographie des Französischen teilweise im Nouchi berücksichtigt werden sollte (vgl. Ahua 2007a, 185). Die komplette Übernahme der komplexen, französischen Orthographie hält er jedoch nicht für sinnvoll, da die bisherige, uneinheitliche Verschriftlichung des Nouchi zu einem Großteil phonetisch erfolgt ist, die Verschriftlichung der nicht-französischen Anteile am Nouchi anderen orthographischen Regeln in ihren Ursprungssprachen folgen, vor allem der phonetischen Schreibweise ivoirischer Sprachen, und weil die Ivorer, wie im vorigen Kapitel erwähnt, das Nouchi entwickelten und verbreiten, weil es sich eben vom Französischen abgrenzen soll. Aus all diesen Gründen meint Ahua, die ideale Orthographie des Nouchi wäre eine phonetisch-etymologische. Man bräuchte also

« une écriture phonétique, simple, sur la base de l'orthographe du français étant donné sa proportion importante dans le nouchi par rapport aux autres langues et surtout le statut des locuteurs. Ceux-ci recourent à l'orthographe française qu'ils connaissent certainement mieux. C'est pourquoi il importe de

garder la graphie étymologique du son initial (du mot) pour en faciliter la reconnaissance. » (Ahua 2007a, 185)

Das bedeutet, dass der Wortstamm, der auf Grund der äußerst seltenen Präfigierung zumeist wortinitial ist, die Orthographie seiner Ursprungssprache behält, während Suffixe, Komposita und andere Elemente phonetisch geschrieben werden. Bevor wir uns der Rechtschreibung ganzer Wörter und Morpheme des Nouchi widmen, wollen wir zuerst die Rechtschreibung der Laute des Nouchi untersuchen.

5.3.2. Orthographie der Laute

5.3.2.1. Vokale

Die Orthographie der oralen und nasalen Vokale des Nouchi sollte wie folgt aussehen (Ahua 2007a, 186f.):

Tabelle 8: Orthographie der Vokale des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 186f.)

Laut		Exemplifizierungen		
Phonetisch	Orthographisch	Nouchi ¹³⁰	Schreibweise	Übersetzung
a	a / à	dábā gōla	daba gó – là	essen / schlagen dieses Mädchen
e	é	pètī	péti	jung (masc.)
ə	e	pètītə	pétite	jung (fem.)
ɛ	ê	fètɛ	fête	Lüge
i	i	frī	fri	exzellent
o	o	ɟō	djo	Herr (Anrede)
ɔ	ô	mògɔ	môgô	Freund, Individuum
ø	eu	vjø	vieu	Vater

¹³⁰ Diese Spalte enthält phonetische Schreibweisen. Die Diakritika sind, auch wenn es so aussieht, keine Tonmarkierungen, sondern Beschreiben das Hören und Senken der Stimme, um dem Leser zu ermöglichen, das Wort samt Intonation zu erlernen (vgl. Ahua 2007a, 186). Darüber hinaus liest man auf der Seite www.nouchi.com: « Il ne suffisait pas de connaître les mots, leurs sens, de savoir les agencer comme il le faut et de trouver l'intonation juste des phrases pour 'être dans ce feeling', car les paroles s'accompagnaient (aujourd'hui encore) de gestes très importants ; très importants [...] » (Weblogy Corporation 2012).

u	ou	dū	dou	lecker
ʊ	ou	kùmǎsē	comansé	beginnen
y	u	dūr	dur	mutig
ã	an en	fǎ ǎ̀zàjē	fan enjayé	verliebt verliebt, befriedigt
ẽ	in	dẽ	din	anschauen
õ	on	õ	on	essen, schlagen
ũ	on	fũŋũ	fongnon	genervt
ũ	ou + n / m	ǎ̀fũm	en foun	In Form? / Wie gehts ?

5.3.2.2. Konsonanten

Eine mögliche Schreibweise für die oralen und nasalen Konsonanten wäre folgende (Ahua 2007a, 187f.):

Tabelle 9: Orthographie der Konsonanten des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 187f.)

Laut		Exemplifizierungen		
<i>Phonetisch</i>	<i>Orthographisch</i>	<i>Nouchi</i>	<i>Schreibweise</i>	<i>Übersetzung</i>
b	b	búkǎ	bouka	brechen / verweigern
c	tch	cápǎ	tchapan	brüllen
d	d	dàlē	dalé	essen
f	f	fān	fan	verliebt
g	g	gǎũ	gahou	naiv
gb	gb	gbē	gbé	erfüllt, voll
h	h	hòǎhī	hohahis	Geschwätz
j	y	jũ	you	Polizist
k	c	kàlē	calé	irren
	k	kēn	kên	Geschäft, Business
	q	kī	qi	wer, welcher
kp	kp	kpǎ	kpa	ergreifen, erwischen
l	l	lǎlē	lalé	mit einem Mädchen schlafen

p	p	pǎpǎ	panpan	brüllen
r	r	rèvê	rêvé	träumen
s	s	sɥr	sur	sicher
	c	sɛ	cê	diese
	ç	sā	ça	dies
	ss	siǎss	sianss	Einstellungen
t	t	tèrɛ̃	térin	Eigentum
v	v	vū	vou	ihr
w	w	wàkā	waka	(gut) anziehen
z	z	zɛ	zê	Soul
ʒ	z	ʒā	ja	eifersüchtig
ʃ	dj	ʃāg	djag	junges Mädchen
ʃ	ch	ʃàkā	chaka	motiviert
m	m	mágā	maga	stehlen
n	n	nū	nou	wir
ɲ	gn	ɲàgā	gnaga	Schlägerei
ŋ	ng	pāākɪŋ	parking	Parken

5.3.2.3. Lautorthographie am Wortbeginn / Wortende

Nach Ahua wäre es sinnvoll, Doppelkonsonanten am Wortbeginn oder wortfinale Vokale / Konsonanten, welche weder im Französischen noch im Nouchi ausgesprochen werden, im Nouchi prinzipiell nicht zu schreiben. Die Sprecher des Nouchi taten dies von Beginn an intuitiv, so schrieben und schreiben sie zum Beispiel „ki“ für *qui*, ‚welcher‘, in SMS (Ahua 2007a, 185). Weitere Beispiele wären (vgl. Ahua 2007a, 189):

Tabelle 10: Lautorthographie am Wortbeginn oder –ende, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 189)

WORTBEGINN	Französisch	Nouchi
	qu	k
	th	t
	ph	f
	sc	s
WORTENDE	lle	y
	ye	g
	ge	j
	ce	ss
	eur	èr
	eux	é

5.3.3. Orthographie französischer Morpheme

Im Nouchi sollen, anders als im Französischen, alle französischen Morpheme und Laute gleich geschrieben werden, wenn sie gleich klingen. Das gilt zum Beispiel für das französische, im Nouchi gängige Infinitivsuffixes [e], „-é“, das im Französischen als „-er“ geschrieben wird (Ahua 2007a, 191). Weitere Vorschläge für phonetische Schreibweisen der französischen Morpheme wären (Ahua 2007a, 188f.):

Tabelle 11: Vergleich der Schreibweisen von Morphemen im Nouchi und im Französischen, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 188f.)

Französisch	Nouchi
ô, o, eau, au	o
ai, ei, è, ê	ê
an, am	an
en, em	en
in, im, ein, einm, ain, aim	in
on, om	on
oui, ui	wi

5.3.4. Orthographie von Wörtern europäischer Sprachen

Mit dem Wissen über die Rechtschreibung der Laute des Nouchi lassen sich alle Wörter schreiben, egal welchen Ursprungs sie sind. Handelt es sich jedoch um Wörter, für die bereits eine Orthographie in der Sprache, aus der sie stammen, vorhanden ist, zum Beispiel Englisch, Spanisch oder Deutsch, so ist es nicht ratsam, das Wort im Nouchi derart anders zu schreiben, dass sein Ursprung unkenntlich wird. Deswegen schlägt Ahua, wie unter 5.3.1. bereits erläutert, vor, die Etymologie der Lexemwurzel zu berücksichtigen, anstatt rein phonetisch zu schreiben, zum Beispiel (Ahua 2007a, 191):

Tabelle 12: Berücksichtigung der Wortherkunft in der Orthographie des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 191)

Ursprung		Nouchi		
<i>Sprache</i>	<i>Wort</i>	<i>Aussprache</i>	<i>Schreibweise</i>	<i>Bedeutung</i>
Englisch	enjoy	àzàjé	enjayé	verliebt / befriedigt
Englisch	cool	kúúl	coul	cool
Spanisch	coche	cócē	cotché	Auto
Spanisch	hombre	hǒbrē	honbré	Freund / Individuum
Deutsch	kaputt	kàpūt	kapoute	betrunken / verdorben

Was die Rechtschreibung französischer Wörter angeht, so stellte sich Ahua mehrere bedeutende Fragen (2007a, 191):

1. Soll man das in der französischen Schrift das semantische Merkmal der Weiblichkeit beschreibende „e“ ins Nouchi übernehmen?
2. Soll die Schreibung des Plural-s aus dem Französischen übernommen werden?
3. Soll man die verschiedenen Endungen des konjugierten Verbs aus dem Französischen übernehmen?

Ahua beantwortet diese Fragen folgendermaßen (2007a, 192f.):

- ad 1. Das „e“, welches die Weiblichkeit markiert, soll prinzipiell nicht übernommen werden, da es in den allermeisten Fällen auch nicht ausgesprochen wird.

Wenn es jedoch ausgesprochen wird und wichtige Information trägt, so sollte es wie im Französischen geschrieben werden: „Tu ê petite“, für *Tu es petite*, ‚Du (fem.) bist klein‘.

- ad 2. Auch das Plural–s wird meistens nicht ausgesprochen, allerdings wurde es eigenständig in die von den Sprechern entwickelte Rechtschreibung des Nouchi übernommen und sogar auf Wörter übertragen, deren Ursprung eine andere Sprache ist. Deswegen ist es ratsam, das geschriebene „s“ als schriftliches Unterscheidungsmittel von Singular und Plural beizubehalten¹³¹.
- ad 3. Was die Verbalendungen betrifft, wurde festgestellt, dass die Sprecher des Nouchi eine gewisse Angst haben, diesbezüglich Fehler zu machen, darüber hinaus die Schreibung nicht nur schwierig, sondern auch unwichtig finden, und deswegen von Anfang an darauf verzichteten. Das betrifft vor allem den Schwa-Laut [ə], sodass die Nouchisprecher „Il parl.“ oder „Tu rêv.“ statt wie im Französischen „Il parle.“ oder „Tu rêves.“ schrieben (Ahua 2007a, 187). Da das Tempussystem des Nouchi von dem des Französischen abweicht, indem es sehr viel weniger Tempi kennt, die Personalendungen nicht ausgesprochen werden und durch die Schreibung des Subjektpronomens diesbezüglich für Verständlichkeit gesorgt ist, kann das Nicht–Schreiben der verschiedenen Verbendungen beibehalten werden¹³².

5.3.5. Orthographie der zusammengesetzten Wörter

Im Nouchi verschmelzen Lexeme oft derart, dass man sie als „mots composés“ (Ahua 2007a, 193), als Komposita betrachten kann. Wir lesen:

« Ma conviction est qu’il faut écrire en une suite insécable les groupes de mots inséparables qui, prosodiquement, forment un mot et composés d’une préposition ou d’un adverbe au moins. [...] Mais les groupes de mots (mots

¹³¹ Vgl. Kapitel 4.10.2.

¹³² Vgl. Kapitel 4.9.2.

composés) formés de deux noms ou d'un verbe, d'un adjectif et d'un nom, et subissant une pause dans la prononciation s'écriraient en séparant leurs constituants par un trait d'union. Ce serait le cas du présentatif 'là', postposé au nom. » (Ahua 2007a, 193f.)

Das bedeutet, Verschmelzungen grammatischer Wörter sollen als ein Wort geschrieben werden, was folgendermaßen ausschauen würde:

Tabelle 13: Orthographie von Verschmelzungen grammatischer Wörter, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 193)

Orthographie		
<i>Nouchi</i>	<i>Französisch</i>	<i>Übersetzung</i>
Quéchia?	Qu'est-ce qu'il y a ?	Was gibt es?
conhan	comme ça	so
éssi	et si	und wenn
fopa	(il ne) faut pas	(man) braucht nicht
ya	il y a	es gibt

Handelt es sich jedoch um Verschmelzungen von Inhaltswörtern, so ist die Trennung der Wörter durch einen Bindestrich anzugeben:

Tabelle 14: Orthographie von Verschmelzungen von Inhaltswörtern, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 194)

Nouchi - Aussprache	Nouchi - Orthographie	Französisch	Übersetzung
vié pēr	vié-pêr	vieux père, expérimenté	alter Vater, Erfahrener
frēr sã	frêr-san	frère de sang, bon ami	Blutsbruder, guter Freund
brá mógõ	bra-môgô	ami	Freund
ʒédè ʒãb	jédé-janbe	jeux de jambes	„Beinspiel“

5.3.6. Orthographie syntaktischer Elemente

5.3.6.1. Elision

Die Elision wird, angelehnt ans Französische, mithilfe des Apostrophs gekennzeichnet (Ahua 2007a, 194):

Tabelle 15: Orthographie der Elision, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 194)

Orthographie		
<i>Nouchi</i>	<i>Französisch</i>	<i>Übersetzung</i>
Ils l'ont daba.	Ils l'ont battu.	Sie (masc.) haben ihn geschlagen.

5.3.6.2. Bindung

Wie im Französischen findet man auch im Nouchi „liaisons“ (Ahua 2007a, 194), das heißt, ein Laut wird im Redefluss einem Nachbarlaut in mindestens einem phonetischen Merkmal angepasst oder getilgt. Mit phonetischer Schreibweise und / oder einem Apostroph soll dies in der Orthographie des Nouchi wiedergegeben werden, zum Beispiel (Ahua 2007a, 194):

Tabelle 16: Orthographie der Liaison, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 194)

Orthographie		
<i>Nouchi</i>	<i>Französisch</i>	<i>Übersetzung</i>
Êls z'ont dizap.	Elles ont disparu.	Sie (fem.) sind verschwunden.
On'aqa din.	On n'a qu'à regarder.	Man hat nur zu schauen.

5.3.6.3. Akzentuierung einzelner Silben

Wie unter 4.8.4.1. und 4.8.4.2. beschrieben, kann man im Nouchi, angelehnt an die ivoirischen Sprachen, ein Wort hervorheben und betonen, indem eine Vokallängung oder eine Aspiration des finalen Konsonanten erfolgt. Da die Akzentuierung eine bedeutungsunterscheidende Funktion hat, muss diese nach Ahua orthographisch erfasst werden. Der Linguist plädiert auf eine geschriebene Verdoppelung des im

akzentuierten Wort betonten Vokals oder Konsonanten, zum Beispiel (vgl. Ahua 2007a, 195):

Tabelle 17: Orthographie der Akzentuierung, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 195)

Nouchi-Aussprache	Nouchi-Orthographie	Französisch	Übersetzung
là gō ē frī	La go ê fri.	La fille est belle.	Das Mädchen ist schön.
là gō ē frīī	La go ê frii.	La fille est très belle.	Das Mädchen ist sehr schön.
jè crà sy lūī	Yê cra sur lui.	Je m'en suis pris à lui.	Ich habe ihn angegriffen.
jè crrà sy lūī	Yê crra sur lui.	Je m'en suis sévèrement pris à lui.	Ich habe ihn ernstlich angegriffen.

Wenn die Akzentuierung durch die wortfinale Aspiration erfolgt, so wird diese mittels des Buchstabens „h“ wiedergegeben:

Tabelle 18: Orthographie des Akzents, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 195)

Nouchi-Aussprache	Nouchi-Orthographie	Französisch	Übersetzung
sè mǝ mǝgǝ	cê mon môgô	C'est mon ami.	Das ist mein Freund.
sè mǝ mǝgǝ ^h	cê mon môgôh	C'est mon vrai ami.	Das ist mein wahrer Freund.
jè lè dábā	yé l'ê daba	Je l'ai frappé.	Ich habe ihn geschlagen.
jè lè dábā ^h	yé l'ê dabah	Je l'ai bien frappé.	Ich habe ihn fest geschlagen.

5.4. Aktuelle Situation

Vieles hat sich verändert, seitdem Ahua sich der Orthographie des Nouchi angenommen hat, so existiert das von uns angesprochene „Le Petit Nouchi Illustré“ nicht mehr in seiner damaligen Form. Eine Partie der Seite www.nouchi.com unter

dem Titel „Dico Nouchi“ (Weblogy Corporations 2012) ist immer noch dem Lexikon des Nouchi gewidmet. Es funktioniert nach demselben Prinzip wie sein Vorgänger, das „Petit Nouchi Illustré“, das heißt, dass jeder Willige ein Wort ins Lexikon eintragen kann. Mit der Übersetzung des Begriffes vom Nouchi ins Französische kommen auch eine Angabe zur lexikalischen Kategorie und eine Liste etwaiger Synonyme, und manchmal ein das eingetragene Wort enthaltender Beispielsatz. Der Name oder das Pseudonym der Person, die den Eintrag vorgenommen hat, wird hingegen nicht mehr angezeigt, denn der Eintrag wird nun völlig anonym vorgenommen. Einerseits erhöht dies die Gefahr, erfundene oder falsche Einträge zu erhalten, andererseits erhöht sich dadurch auch die Eintragung aus der Bevölkerung, da der Vorgang schneller und einfacher ist als früher. Abgesehen von dem Lexikon findet man auf www.nouchi.com viele nützliche Informationen zum Nouchi, zu seiner Entstehung und Verbreitung, seinen Sprechern, seiner Aussprache und Grammatik. Andere Partien sind wiederum Scherzen, Sprich- oder Schimpfwörtern des Nouchi gewidmet. Die Seite ist modern und ansprechend gestaltet und wird ständig weiterentwickelt. Das Wichtigste, was wir festhalten wollen, ist jedoch, dass die Einträge des „Dico Nouchi“ Ahuas Orthographiepropositionen folgen. Auch auf den anderen Seiten, die kleinere Wörterbücher enthalten¹³³, wird die Orthographie Ahuas Großteils berücksichtigt, und manchmal werden die Regeln der Rechtschreibung des Nouchi nach Ahua sogar für den Leser kurz zusammengefasst.

Ahua selbst hat auch ein Lexikon online zur Verfügung gestellt, welches seine gesammelten 700 Begriffen des Nouchi beinhaltet¹³⁴. Folgendes will er dem Leser ermöglichen: « S'instruire sur le nouchi, apprendre la langue nouchi, apprendre à écrire le nouchi, s'informer en nouchi, contribuer à la promotion et à la vulgarisation du nouchi » (Le Nouchi Ivoirien Team 2010). Die Einträge des Wörterbuchs sind alphabetisch geordnet und folgen der Rechtschreibung Ahuas, wobei zu jedem Eintrag die phonetische Form angegeben ist, die lexikalische Kategorie, (mehrfache) Übersetzung(en) und Exemplifizierungen. Das Wörterbuch wurde jedoch seit 2010 nicht weiter bearbeitet oder überarbeitet. Abgesehen von dem Lexikon findet man auf Ahuas Seite noch viele weitere nützliche Informationen rund ums Nouchi, sowie viele kurze Texte und Dialoge, die in Nouchi verfasst sind.

Auf Grund des Wunsches nach einer einheitlichen Orthographie seitens der

¹³³ Siehe Fußnote 129, S. 116.

¹³⁴ Es ist unter http://nouchi-ivoirien.com/index.php?option=com_content&view=article&id=6&Itemid=8 aufrufbar.

Nouchisprecher und dank Ahuas linguistischen Forschungen, der Bereitstellung seiner Artikel als PDFs im Internet und seinem aktiven Bemühen, die entwickelte Orthographie zu verbreiten, kann man sagen, dass derzeit tatsächlich eine Großteils uniformierte Rechtschreibung des populären Nouchi im Umlauf ist.

6. Konklusion

Das Nouchi der Côte d'Ivoire ist ein bemerkenswertes sprachliches Phänomen, dessen anfängliche Entwicklung sehr eng mit den historisch–politischen Umständen in der Côte d'Ivoire zusammenhing und zuerst nur von einer kleinen Sprechergruppe gesprochen wurde. Sehr schnell wurde es jedoch weit über sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet Abidjan hinaus bekannt und beliebt, sodass sich heute die gesamte Jugend des Landes, aber auch deren Eltern und immer mehr auch die führende Elite, darunter bedeutende Politiker, des Nouchi bedienen. Der Hauptgrund für die wachsende Beliebtheit und Verbreitung des Nouchi liegt ohne Zweifel an der Tatsache, dass es die Funktion einer identitätsstiftenden ivoirischen Verkehrssprache einnimmt und somit eine Aufgabe erfüllt, welcher das Standardfranzösische niemals gerecht werden kann.

Soziolinguistisch gesehen ist das Nouchi ein Argot, linguistisch gesehen eine Mischsprache und fällt in die Untergruppe der symbiotic mixed languages. Auf der anderen Seite zeigen die linguistischen Analysen deutlich, dass das Nouchi derart auf dem Französischen basiert, dass man es sehr wohl auch als eine französische Varietät bezeichnen kann, die das Land folglich nicht von anderen frankophonen Ländern trennt, sondern es vielmehr mit ihnen verbindet. Man kann also tatsächlich mit Kouadio sagen, « Le français est désormais une langue ivoirienne » (2008, 11), denn nach einem langen Prozess, der bereits mit der Kolonisation begann, hat sich das Französische, zuerst in Form des FPI, heute in Form des Nouchi, zu einer ivoirischen Sprache entwickelt, angepasst an die afrikanische Gesellschaft, das afrikanische Denken und die afrikanische Kultur. Durch die Verwendung des Nouchi büßt die ivoirische Gesellschaft nichts von ihrer afrikanischen Identität ein, vielmehr hilft das Nouchi seinen Sprechern, sich als Ivorer zu identifizieren, ohne dass sie den Einfluss, den die französische Kolonisation auf ihr Land und ihre Geschichte ausgeübt hat, verdrängen müssen. Das Nouchi ist ein Kunstwerk und Zeuge ivoirischer Kreativität und Vergangenheitsbewältigung zugleich und dient der Bevölkerung also nicht nur in der alltäglichen, interethnischen Kommunikation, sondern auch auf einer sehr persönlichen Ebene. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Sprecher mit dem Nouchi affektiv verbunden sind, und die Motivation, es zu verbreiten, zu verschriftlichen und in allen Situationen des Lebens zu verwenden, sehr hoch ist. Eine weitere Ausbreitung, eine bewusstere Verwendung und größere Anerkennung des Nouchi ist für die Bevölkerung daher nur wünschenswert, und

einige wichtige Schritte, wie etwa die Verschriftlichung, die folgende Vereinheitlichung der Orthographie und deren praktische Anwendung seitens der Bevölkerung, aber auch die Beschreibung durch Wissenschaftler, sind schon getan worden. Besonders in der linguistischen Beschreibung des Nouchi gibt es jedoch noch große Lücken. Aus diesem Grund wollen wir unsere Arbeit beenden, indem wir an die Linguisten appellieren, weitere Aspekte des Nouchi zu untersuchen, um das Wissen über diese Sprachform zu mehren, was zur Förderung ihrer Verwendung beitragen kann.

7. Zusammenfassung auf Französisch

Introduction

Le nouchi, originaire de Côte d'Ivoire, est une langue mixte qui s'est développée au début des années 80 à partir d'un mélange de français, de plusieurs langues ivoiriennes et d'autres langues européennes. Au début, le nouchi était un argot de jeunes abidjanais, mais il s'est rapidement répandu dans le pays entier, de sorte qu'il est désormais utilisé par toutes les classes sociales et tous les âges comme langue ivoiro-française remplissant une fonction identitaire. Bien que ce soit une langue qui pourrait jouer un rôle important dans l'avenir, relativement peu de recherche a été faite à son sujet; les études existantes ayant été publiées pendant les dernières années. Le but de ce travail est donc de présenter une étude exhaustive sur l'état actuel de la recherche. Jusqu'à présent, un tel travail n'a pas encore été réalisé, mais cela serait fort nécessaire compte tenu des nombreux pronostics qui ont été formulés concernant le futur du nouchi et de son importance pour la population ivoirienne. Ce travail repose surtout sur les publications récentes, mais les premières publications linguistiques des années 70 et 80 sont également prises en compte, afin que le lecteur intéressé ait un aperçu détaillé sur les divers aspects de cette variété, et que le linguiste ambitieux puisse s'en servir comme base solide pour des recherches ultérieures.

Un premier chapitre introductif traite de la situation du français, notamment après l'indépendance, ainsi que les variétés françaises parlées en Côte d'Ivoire. Le chapitre suivant présente quelques caractéristiques sociolinguistiques du nouchi et inclut des réponses aux questions fondamentales, « Quand ? », « Où ? », « Pourquoi ? », « Qui ? » etc., ainsi qu'un aperçu sur la situation actuelle et les perspectives pour l'avenir du nouchi. Le chapitre suivant a pour but de présenter les caractéristiques linguistiques du nouchi. Le dernier chapitre présente une orthographe possible.

Par la suite, ces chapitres principaux vont être résumés.

Le français en Côte d'Ivoire

La Côte d'Ivoire est un pays ouest-africain qui compte 20,6 millions d'habitants parlant environ 60 langues différentes qui appartiennent toutes aux groupes linguistiques kwa, krou, mandé ou voltaïque. Durant la période coloniale, de 1893 à 1960, la politique française consistait en une mission civilisatrice ayant pour objectif l'assimilation des Africains à la culture et à la langue française. Celle-ci reposait sur une politique linguistique qui opprimait les langues et les pratiques culturelles endogènes. Après l'indépendance, le français est devenu la seule langue officielle en Côte d'Ivoire, et par manque d'une langue véhiculaire endogène, le français joua très vite le rôle de moyen de communication dans le pays entier. Ce développement était entre autre dû à l'effort du gouvernement, à la généralisation de l'école, à la Francophonie, au prestige de la langue française qui poussait des parents à parler le français même à la maison, mais surtout à l'absence d'une langue véhiculaire ivoirienne commune dans les grandes villes ayant une population très hétérogène. Aujourd'hui, la Côte d'Ivoire est considérée comme le pays africain le plus francophone, mais « le français de Côte d'Ivoire » n'est pas le même que « le français de France ». Au contraire, « le français » n'existe pas en Côte d'Ivoire, il s'agit plutôt de plusieurs variétés qui se différencient plus ou moins du français standard. La raison de ce développement est tout à fait naturelle : une langue est fortement liée à la culture et à la société qui l'utilisent et dont elle est le premier moyen d'expression. Coupé de son environnement originel, le français a été adapté à la culture et à la société africaine, de sorte qu'on peut même parler d'une vernacularisation du français dans le contexte ivoirien. Le FPI, le français local et le nouchi y sont les variétés principales et les plus influentes.

Le FPI

Le FPI est une forme pidginisée du français qui s'est formée entre 1951 et 1975 et qui était parlée par environ 29,2 % de la population au début des années 80. Le FPI s'est développé à cause du taux élevé d'analphabétisme, à cause du manque d'un moyen de communication interethnique dans les grandes villes se développant rapidement à cette époque, et parce qu'« on voulait absolument parler le français », même sans l'avoir appris. Le FPI était méprisé par l'élite, qui craignait qu'il porterait atteinte au français académique. Malgré tout, le FPI s'est propagé parce que les

médias s'en servaient et parce qu'il remplissait, grâce à l'influence forte des langues ivoiriennes, une fonction identitaire pour le peuple. Généralement, on peut dire que la syntaxe du FPI correspond à celle des langues ivoiriennes, tandis que son lexique provient du français.

Le français local

« L'ivoirien cultivé » ou encore « français de Côte d'Ivoire », simplement appelé « français local » dans ce travail, est la norme endogène du français en Côte d'Ivoire. Déjà en 1978, on estimait que seulement 0,5% des Ivoiriens parlaient le français standard parlé en France, dû au fait que le français standard se soit « ivoirisé » car de moins en moins de professeurs quittaient le pays pour leurs études universitaires, de sorte qu'après l'indépendance l'influence du français standard diminuait graduellement. Aujourd'hui, elle est pour ainsi dire nulle et se réduit à la présence de la télévision française, de sorte que le français local a pu s'autogénérer. Il diffère du français standard notamment en ce qui concerne sa phonétique, car la réalisation de certains sons, l'intonation et le rythme des phrases sont particulièrement ivoiriens, de la même manière que l'omission de certains éléments français comme les prépositions ou les articles. On trouve aussi des différences syntaxiques, lexématiques et sémantiques entre le français local de Côte d'Ivoire et le français standard. De plus, le français local diffère du FPI pour de nombreuses autres raisons : il est appris à l'école, tandis que le FPI n'est appris qu'en dehors de l'école ; les locuteurs du français local connaissent aussi d'autres variétés de français comme le nouchi ou le FPI, mais souvent les locuteurs du FPI ne parlent pas le français local.

Aspects sociolinguistiques du nouchi

Naissance et propagation du nouchi

Le nouchi est « la variété la plus récente du français ivoirien » (Aboa 2011, 45). Il a été créé à la fin des années 70 ou au début des années 80 dans les rues d'Abidjan, probablement dans le quartier Adjamé, par des étudiants et des élèves en échec scolaire devenus délinquants. Ils développèrent le nouchi comme langue secrète. A

cette époque là, Abidjan était déjà une métropole qui comptait presque un million d'habitants et qui grandissait rapidement à cause d'une migration massive provenant des pays voisins, mais surtout des différentes ethnies ivoiriennes. Pour cette raison, une langue véhiculaire interethnique devint nécessaire, et la jeunesse abidjanaise adopta le nouchi des délinquants pour communiquer avec des amis à l'intérieur et à l'extérieur de l'école, tandis que les plus âgés conservaient le FPI. Les raisons pour lesquelles le nouchi fut assimilé si rapidement par les jeunes d'Abidjan sont nombreuses. Hormis le fait qu'ils souhaitaient éperdument une langue commune leur permettant de communiquer avec leurs camarades d'école d'origines ethniques différentes, un facteur important fut certainement l'insécurité linguistique : les élèves ne maîtrisaient pas bien le français, ils étaient toujours corrigés à l'école et ne se sentaient pas à l'aise avec cette langue. D'un autre côté, beaucoup d'entre eux n'avaient jamais appris la ou les langues ivoiriennes de leurs parents, parce que ceux-ci leur parlaient en français ou en FPI, soit pour leur faciliter l'entrée scolaire, soit parce qu'ils provenaient d'ethnies différentes et n'avaient pas de langue commune. Beaucoup de jeunes ressentaient donc une insécurité due au bilinguisme, et le nouchi les aida à combler le manque d'une langue propre. De plus, le nouchi n'était pas une langue imposée comme le français, mais une langue qui fut créée en Côte d'Ivoire et que les Ivoiriens pouvaient adapter, modifier et utiliser librement. Ce sont généralement les jeunes qui ont le désir de se positionner et de se démarquer des générations plus âgées. Grâce au nouchi, ils pouvaient exprimer leur liberté, leur indépendance et leur fierté. Le nouchi permit alors aux jeunes de s'identifier comme Ivoiriens et de surmonter leur crise identitaire.

Après avoir été adopté par les jeunes abidjanais – tous niveaux culturels, toutes ethnies et toutes langues maternelles confondues – le nouchi commença à se propager dans tout le pays. Ici aussi, les raisons sont multiples : tout d'abord, les écoliers dans le reste du pays se trouvaient dans la même situation sociale difficile que les écoliers d'Abidjan et étaient donc quasiment « prédestinés » à adopter le nouchi comme eux. De plus, Abidjan fonctionnait et fonctionne encore comme générateur de tendances, et on peut certainement dire que le nouchi est vite devenu « à la mode ». Le Zouglou, un style de musique et de vie, a dominé la scène musicale ivoirienne de 1991 à 2002 (Kouadio 2005, 179). Les chanteurs de Zouglou, comme « Les Parents du Campus, Les Esprits de Yop, Sur Choc, Poussins Chocs, Les Salopards, Petit Denis, Magic Système, Les Patrons » (Aboa 2011, 48) utilisaient

le nouchi, et de ce fait le nouchi est non seulement devenu à la mode, mais aussi connu dans tout le pays.

Les conséquences de la popularisation du nouchi

Les changements dans la langue allaient de pair avec la popularisation du nouchi: « Utilisé au début comme code secret par les jeunes de la rue, il a vite été adopté par les élèves et étudiants, ce qui a réduit son caractère cryptique » (2011, 44). Les élèves et étudiants introduisirent beaucoup de mots venant des langues européennes et déformèrent de nombreux mots français, mais la syntaxe du nouchi qu'ils parlaient était celle du français local, de sorte que le nouchi qui s'est popularisé est beaucoup moins cryptique que celui des jeunes délinquants, dont la syntaxe de base est le FPI. On peut donc distinguer deux variantes du nouchi :

1. Une variante plus ancienne, qui a été créée par des petits délinquants abidjanais à la fin des années 70 ou au début des années 80. Grammaticalement, cette variante a pour base le FPI, et lexicalement, les langues ivoiriennes, en particulier le Dioula, et n'est parlée que par la minorité.
2. Une variante plus jeune, qui a émergé dans les années 80 et 90 et qui était utilisée par des jeunes à l'intérieur et en dehors des établissements d'enseignement partout dans le pays. Sa base grammaticale est le français local et sa base lexicale sont les langues ivoiriennes et européennes. Cette variante est parlée par un groupe de population important et mixte.

La situation actuelle du nouchi

En 1996, 99% des élèves interrogés disaient qu'ils utilisaient le nouchi en dehors de l'école, 82% disaient l'utiliser à la maison, 64% dans la cour de l'école et 33% même en classe (Kouadio 2007, 82). Aujourd'hui, on estime que la population ivoirienne entière dispose de connaissances du nouchi, non seulement les écoliers et les étudiants, mais aussi leurs parents, leurs professeurs, et même les hommes politiques. Ceux-ci l'utilisent même activement pour gagner les voix des jeunes, ce qui est surprenant puisque par le passé ils comptaient parmi les défenseurs les plus

acharnés du français standard. L'attitude de l'élite change donc actuellement, parce qu'on se rend compte de l'importance du nouchi pour les Ivoiriens. De plus, le nouchi possède maintenant une écriture. Les médias l'utilisent pour la publicité, les jeunes écrivent des SMS en nouchi, et beaucoup de sites Internet sont consacrés au nouchi. Grâce à cela et grâce aux musiciens ivoiriens devenus mondialement célèbres, le nouchi n'est plus connu uniquement en Côte d'Ivoire, mais aussi dans d'autres pays.

L'avenir du nouchi

Bien sûr, il est impossible de formuler des pronostics définitifs concernant l'avenir du nouchi, mais on peut dire que « le nouchi a son avenir assuré » (Kouadio 2005, 290) grâce à sa vivacité dans son pays d'origine. Le nouchi n'a pas fini de se propager, et il est probable que ce soit un jour la seule langue véhiculaire pour tous les Ivoiriens. Il est certain que la situation du nouchi changera considérablement lorsque les élèves et étudiants d'aujourd'hui auront grandi et commenceront à prendre des positions politiques importantes et des décisions, notamment en ce qui concerne la politique éducative. Avec eux, le nouchi pourrait devenir la langue de la politique, de l'économie et de l'école. Les jeunes d'aujourd'hui savent qu'ils seront les « futurs décideurs » (Kube 2003, 322) et ils sont très motivés d'aider au développement et à la propagation du nouchi, de sorte qu'on peut légitimement affirmer que « [...] Ce n'est qu'une question de temps jusqu'à ce que ce groupe ou une partie de ce groupe demandent la reconnaissance officielle de la variété et en soutiennent le développement » (Aboa 2011, 44). En effet, le nouchi réunit tous les critères que les jeunes d'Abidjan considèrent indispensables à une langue nationale officielle, critères que le français ne réunit pas :

1. Le nouchi est une langue qui est parlée et comprise dans tout le pays, tandis que le français standard n'est pas compris partout.
2. Le nouchi peut représenter la Côte d'Ivoire, comme il n'est parlé qu'en Côte d'Ivoire. Il est un symbole pour la Côte d'Ivoire comme l'espagnol l'est pour l'Espagne. On l'associe immédiatement à la Côte d'Ivoire, tandis que le français est d'abord associé à la France et est aussi la langue officielle de

nombreux autres pays. Par conséquent, le français ne peut pas remplir un rôle de symbole pour la Côte d'Ivoire.

3. Le nouchi est une langue ivoirienne avec laquelle l'Ivoirien peut s'identifier, tandis que le français est une langue étrangère qui ne participe pas à la formation d'une identité ivoirienne.

De plus, le nouchi rattache le pays aux autres pays francophones parce qu'il utilise la grammaire française. Le nouchi est donc une variété du français, mais il est en même temps un indicateur évident de l'émancipation de la France de par son lexique qui est en grande partie ivoirien. En outre, le nouchi réunit toutes les ethnies ivoiriennes en unifiant des lexèmes de toutes ces différentes langues et pour cette raison, le nouchi semble être un excellent candidat pour devenir la langue officielle du pays. D'ailleurs, le nouchi est déjà appelé « langue nationale ivoirienne » par certains élèves (Kube 2005, 261).

Aspects linguistiques du nouchi

Classification

Les premières mentions linguistiques du nouchi datent des années 80, mais ce n'était que pendant les années 90 que les linguistes commencèrent à analyser le nouchi systématiquement en se focalisant sur les aspects sociolinguistiques. Au début, dû aux circonstances de son développement et à son caractère cryptique, le nouchi était souvent considéré comme un argot, tandis que sa version popularisée est appelée « langue métissée », ou encore « langue hybride ». Parmi les nombreuses définitions de ce phénomène linguistique, la définition de « symbiotic mixed language » (Smith 1994, 333) nous semble la meilleure :

„the grammatical structure of one language, and a varying number of lexical items – from hundreds to thousands in number – either from another language (often the original language of the group), or else from a variety of different sources, some words possibly being constructed or deformed deliberately.”
(Smith 1994, 333)

La grammaire de base du nouchi provient du français, mais les lexèmes d'origine africaine ou européenne sont estimés à plusieurs milliers. De plus, le nouchi compte de nombreux néologismes et mots déformés qui rendent les éléments français difficiles à reconnaître comme tels. Comme l'emprunt n'est pas limité aux lexèmes, mais s'étend aussi aux suffixes de diverses langues, et comme il y a aussi des aspects syntaxiques, morphologiques et sémantiques qui témoignent du caractère hybride du nouchi, il n'y a aucun doute que ce soit une véritable langue mixte, et plus précisément, un véritable « symbiotic mixed language ».

Le lexique

Le caractère hybride du nouchi et l'inventivité de ses créateurs se manifeste en particulier dans son lexique. Les emprunts sont tellement nombreux qu'il est absolument impossible pour une personne extérieure de comprendre entièrement une conversation en nouchi. Les mots nouchi sont soit d'origine européenne (surtout française, anglaise, espagnole et allemande), soit d'origine ivoirienne (en première ligne Dioula, Baoulé et Bété) ou encore nouvellement créés (surtout les onomatopées et les idéophones). Le pourcentage des mots français est le plus important et représente environ un tiers des lexèmes nouchi. Très nombreux sont aussi les mots d'origine inconnue : ce sont des mots déformés dont l'origine n'est pas identifiable à première vue. Les déformations peuvent être morphologiques; l'aphérèse (*fias* au lieu de *confiance*) et l'apocope (*po* au lieu de *poser*) y sont très fréquentes, ainsi que la suffixation. Les suffixes peuvent être d'origine française (–*er*, –*ade*, –*age*, –*ement*, –*aille*, –*ologie* / –*ologique*, –*ais*), espagnole (–*os*, –*as*), anglaise (–*ing*, –*man*), dioula (–*ya*, –*ko*, –*li*) et même française argotique (–*o*). Les préfixes sont plutôt rares et proviennent uniquement du français (*dé-*, *en-*). La déformation peut aussi être phonétique ou encore sémantique, notamment par le biais de métaphorisations (*sciences* signifie 'affaires, actions' en nouchi, un *devoir très difficile* est un 'caillou'), de métonymisations (*coloniser* veut dire 'voler', *l'Amérique* est un 'Coca Cola') et de changements de sens (*choyé* veut dire 'gâté' en nouchi). De plus, il y a aussi des mots dont l'origine n'est pas identifiable (*la kraya*, 'la faim', *daba*, 'manger', *faller johnson*, 'mourir') ainsi que des néologismes (*zagazaga*, 'mitrailleuse', *flêkêflêkê*, 'évoque l'idée de la faiblesse ou de la flexibilité d'une chose').

Caractéristiques sémantiques

En nouchi, quelques termes tels que *un peu* ou *même* sont employés extensivement,...Sous l'influence des langues ivoiriennes, on peut doubler des mots nouchi pour intensifier leur signification, ou bien il peut y avoir un changement de la connotation du mot en nouchi tel que pour l'adjectif *vieux* par exemple, qui est un terme très respectueux dans les langues ivoiriennes et en nouchi, alors qu'il ne l'est pas en français. On observe également des élargissements sémantiques de mots français en nouchi, ainsi que des resémentisations. Le mot *dja* par exemple, peut signifier 'mourir', 'tuer' ou 'Dieu' en nouchi. Un autre phénomène sémantique que l'on peut observer est celui de la synonymie extraordinaire : *djague, go, gnan, produit, stéki, daye, mouso* sont tous synonymes du mot 'fille', et les synonymes *zango, waka, sapé, mi, djêkê* signifient tous 's'habiller'.

Caractéristiques syntactiques

Il n'y a aucun doute que la syntaxe du nouchi correspond à celle du français : „Le nouchi n'a pas de syntaxe propre, il utilise la syntaxe du français standard ou du français populaire ivoirien » (Kouadio 2007, 82), mais, comme il a déjà été mentionné auparavant, la syntaxe dépend de la variété nouchi, c'est-à-dire du locuteur individuel. L'ordre de base des mots dans la phrase simple correspond en tous les cas à « SVO » comme en français, mais à cause de l'influence des langues ivoiriennes, il n'existe pas de phrases passives en nouchi. De plus, l'adverbe français *là* est par exemple utilisé pour la focalisation lexicale typiquement africaine, et l'omission de certains éléments comme les pronoms relatifs, le pronom impersonnel *il* dans *Il y a* ou *Il faut*, ou la première particule de la négation *ne*. On trouve aussi des constructions elliptiques qui se sont imposées dans l'usage général, comme *C'est un gars sans*, 'C'est un pauvre garçon', ainsi que des accentuations africaines, comme l'allongement vocalique ou l'aspiration par exemple, pour des mots non-africains ayant une fonction distinctive dans la phrase. Comme le nouchi a un lexique très diversifié, une phrase peut comporter des mots européens, des mots ivoiriens, des mots d'origine inconnue ou encore un mélange de tous ceux-ci, mais on ne trouvera pas de phrase ne comportant aucun lexème français.

Caractéristiques morphologiques

Dans la morphologie du verbe, on constate également qu'il s'agit d'un mélange entre la morphologie française et celle des langues ivoiriennes : un verbe français est conjugué comme en français, tandis qu'un verbe d'origine ivoirienne ou un verbe déformé n'est pas conjugué et reste invariable. Les temps verbaux ont été repris du français, les auxiliaires *avoir*, *être* et *aller* étant employés pour former le passé composé, le plus-que-parfait et le futur proche. Ce n'est qu'à l'imparfait qu'il y a un suffixe de flexion pour les verbes non-français : [sɛ] qui est, comme en français, utilisé pour toutes les personnes, sauf pour la première et la deuxième personne du pluriel. Ici le français emploie [sjɔ̃] et [sje], mais en nouchi on emploie le pronom « on » au lieu de « nous », ou plutôt une fusion de tous les deux : [nũɔ̃] pour éviter l'utilisation de [sjɔ̃], et à la deuxième personne du pluriel, on paraphrase en disant *vous étiez en train de*, pour éviter l'utilisation de [sje].

Catégories lexicales

On peut distinguer deux grandes classes de mots en nouchi, comme dans toutes les langues du monde: les mots grammaticaux (déterminants, pronoms, prépositions, conjonctions) et les mots pleins (verbe, nom, adjectif, adverbe). Tous les mots grammaticaux sont des mots français, ce qui n'est pas surprenant étant donné que la grammaire du nouchi correspond à la grammaire française. Cela explique le pourcentage très élevé de mots français en nouchi. Par contre, les mots pleins sont des mots empruntés à plusieurs langues.

Un nom nouchi de n'importe quelle origine porte un article français : *une go*, 'une fille' du *dogo*, dioula pour 'petit', et a un pluriel en –s comme en français. Cependant, ce –s n'est jamais prononcé, mais les locuteurs du nouchi l'emploient automatiquement à l'écrit : *la go – les gos*, 'la fille – les filles'. De plus, il existe une congruence de nombre et de sexe en ce qui concerne l'adjectif en nouchi qui se manifeste également à l'écrit, mais pas nécessairement à l'oral.

L'orthographe du nouchi

En 2006, Ahua a observé que l'orthographe hétérogène et volontaire du nouchi pose de graves problèmes et il s'est penché sur le développement d'une orthographe unitaire pour le nouchi qui garantisse la reconnaissance des lexèmes entiers, ainsi qu'une lecture courante. Beaucoup de langues, dont le français, considèrent en premier lieu la morphophonologie de la langue. Influencés par l'orthographe des langues africaines, les écrivains nouchis écrivent davantage phonétiquement.. Selon Ahua, l'orthographe du français ne doit pas être reprise dans sa totalité - les locuteurs et les écrivains nouchis voulant se distancer du français - mais son orthographe doit prendre en compte l'importance du vocabulaire nouchi, ainsi que l'orthographe des autres langues européennes et l'orthographe phonétique des mots ivoiriens. Pour cette raison, Ahua propose une « écriture phonético-éthymologique » (2007, 185), ce qui signifie que le radical d'un mot, qui correspond généralement au début d'un mot, maintient l'orthographe qu'il a dans sa langue d'origine, tandis que tous les suffixes, les mots composés et les éléments syntaxiques doivent être écrits phonétiquement. De plus, il est à éviter d'écrire deux ou trois lettres au début ou à la fin d'un mot comme en français, puisque seulement le son est prononcé : « qu » > « k », « th » > « t », « ph » > « f », « sc » > « s » au début du mot, et « lle » > « y », « ye » > « g », « ge » > « j », « ce » > « ss », « eur » > « èr », « eux » > « é » à la fin du mot, et les morphèmes français qui connaissent beaucoup d'écritures différentes en français sont unifiés en nouchi : « in, im, ein, einm, ain, aim » > « in », « ô, o, eau, au » > « o » etc.

De plus, le « e » marquant le féminin ne doit pas être repris dans l'écriture nouchi, puisqu'il n'est pas prononcé dans la plupart des cas. Il ne faut l'écrire que s'il a une valeur distinctive, comme par exemple dans la phrase « Tu ê petite » (Ahua 2007a, 192). Par contre, le -s qui marque le pluriel, déjà adopté par les écrivains nouchis, doit toujours être écrit.

L'orthographe proposée par Ahua a en grande partie été adoptée par les écrivains, plusieurs lexiques en ligne en témoignent. Le site www.nouchi.com offre le lexique le plus élaboré, ainsi que beaucoup d'informations sur l'histoire du nouchi, sur ses locuteurs et sa grammaire, mais on y trouve aussi des blagues illustrées et des locutions nouchi.

Conclusion

Le nouchi ivoirien est un phénomène linguistique remarquable, dont le développement et la propagation sont fortement liés aux circonstances historiques et politiques. D'abord seulement parlé par les jeunes d'Abidjan, il est maintenant répandu et aimé au-delà de son lieu de naissance et fonctionne comme « lingua franca » ivoirienne partout dans le pays. De plus, il remplit une fonction importante que le français ne pourra jamais remplir : celle d'une langue identitaire. D'autre part, l'analyse de la grammaire montre clairement que celle-ci repose sur le français, on pourrait donc très bien considérer que le nouchi est une variété française spécifique de la Côte d'Ivoire, qui ne sépare pas le pays des autres pays francophones, mais l'y associe. Par conséquent, Kouadio affirme avec raison que « Le français est désormais une langue ivoirienne » (2008, 11), car après un long processus ayant commencé avec la colonisation, le français, d'abord sous la forme du FPI, aujourd'hui sous la forme du nouchi, s'est transformé en langage ivoirien adapté à la société africaine, à l'esprit africain et à la culture africaine. En utilisant le nouchi, les Ivoiriens ne renient en rien leur identité africaine, mais peuvent au contraire se créer une identité ivoirienne. Le nouchi est donc en quelque sorte « une œuvre d'art linguistique » qui fait preuve de la créativité ivoirienne et en même temps, du fait que le passé colonisateur est pleinement assumé. C'est une langue très utile dans la vie de tous les jours qui sert à la population à tous les égards. Il serait souhaitable de répandre l'utilisation du nouchi et même si des mesures importantes, telles que l'établissement d'une orthographe propre ou la description scientifique du nouchi ont déjà été initiées, elles restent lacunaires. Pour cette raison, ce travail se termine par un appel aux linguistes, les invitant à approfondir l'étude du nouchi afin de promouvoir son usage.

8. Abbildungsverzeichnis

Illustration 1: Geographie der Côte d'Ivoire (Moen 2012b)	4
Illustration 2: Die Sprachen der Côte d'Ivoire (Lewis 2009b)	7
Illustration 3: Die zehn Stadtteile von Abidjan (DiCaprio 2007)	41
Illustration 4: Adjamé (Google Inc. 2012)	41
Illustration 5: Kontinuum 1 nach Kouadio (2005, 186)	74
Illustration 6: Kontinuum 2 nach Kouadio (2005, 188)	74
Illustration 7: Herkunft der Wörter des Nouchi (Ahua 2008, 136)	78
Illustration 8: Die Formen französischer Begriffe im Nouchi (Ahua 2008, 136)	84

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 : Bevölkerungswachstum von Abidjan, eigene Adaption der Daten von Helders (2005a)	38
Tabelle 2: Häufigkeit der Wörter verschiedenen Ursprungs, eigene Adaption der Daten von Kouadio (2005, 184f.)	79
Tabelle 3: Häufigkeit der Wörter verschiedenen Ursprungs, eigene Adaption der Daten von Queffélec (2007, 54)	79
Tabelle 4: Häufigkeit der Wörter verschiedenen Ursprungs, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 184)	80
Tabelle 5: Unterschiede zwischen Ideophonen und Onomatopoetika (Wikimedia 2011a)	97
Tabelle 6: Aspekto-temporelle Phrasen des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2008, 140ff.)	108
Tabelle 7: Die verschiedenen Schreibweisen im Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 184)	118
Tabelle 8: Orthographie der Vokale des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 186f.)	120
Tabelle 9: Orthographie der Konsonanten des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 187f.)	121
Tabelle 10: Lautorthographie am Wortbeginn oder –ende, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 189)	123
Tabelle 11: Vergleich der Schreibweisen von Morphemen im Nouchi und im Französischen, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 188f.)	123
Tabelle 12: Berücksichtigung der Wortherkunft in der Orthographie des Nouchi, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 191)	124
Tabelle 13: Orthographie von Verschmelzungen grammatischer Wörter, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 193)	126
Tabelle 14: Orthographie von Verschmelzungen von Inhaltswörtern, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 194)	126
Tabelle 15: Orthographie der Elision, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 194)	127
Tabelle 16: Orthographie der Liaison, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 194)	127

Tabelle 17: Orthographie der Akzentuierung, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 195).....	128
Tabelle 18: Orthographie des Akzents, eigene Adaption der Daten von Ahua (2007a, 195).....	128

10. Literaturverzeichnis

- ABOA, Alain Laurent Abia (2011). « Le nouchi a-t-il un avenir ? », in *Sudlangues: revue électronique internationale de sciences du langage*, N° 16. Nizza : Université de Nice, S. 44 – 54.
- AHUA, Mouchi Blaise (1996). *L'argot des lycéens d'Abidjan*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Cocody.
- AHUA, Mouchi Blaise (2006). « La motivation dans les créations lexicales en nouchi », in *Le Français en Afrique*, N° 21. Nizza : Université de Nice, S. 143 – 157.
- AHUA, Mouchi Blaise (2007). « Lexique illustré du nouchi ivoirien : Quelle méthodologie ? », in *Le Français en Afrique*, N° 22. Nizza : Université de Nice, S. 99 – 117.
- AHUA, Mouchi Blaise (2007a). « Élaborer un code graphique pour le nouchi : une initiative précoce ? », in *Le Français en Afrique*, N° 22. Nizza : Université de Nice, S. 183 – 198.
- AHUA, Mouchi Blaise (2008). « Mots, phrases et syntaxe du nouchi. », in *Le Français en Afrique*, N° 23. Nizza : Université de Nice, S. 135 – 150.
- AHUA, Blaise Mouchi (2010). *Le Nouchi Ivoirien*. [Online] <http://nouchi-ivoirien.com/index.php?option=com_content&view=article&id=4&Itemid=9>, Status: 13.09.2012, 00:04.
- BOUTIN, Béatrice Akissi (2002). *Description de la variation : Études transformationnelles des phrases du français de Côte d'Ivoire*. Unveröffentlichte Doktoratsarbeit, Universität Stendhal – Grenoble 3.
- BAILLY, Diego (1987). Français moussa – Français maquis », in *Notre libraire* 87, 'La littérature de la Côte d'Ivoire', S. 81 – 84.
- BARBIER, Prisque (2011). « Place et rôles de la chanson dans la dynamique sociolinguistique ivoirienne », in *GLOTTOPOLO, Revue de sociolinguistique en ligne*, N°. 17 – Jänner 2011, S. 47 – 60.
- BECHERT, Johannes & Wildgen, Wolfgang (1991). *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- BRETEGNIER, A. (1996). « Contribution à une meilleure connaissance des pidgins en Côte d'Ivoire », in *Actes du 21^{ème} Congrès de la SLAO*, Bingerville (Côte d'Ivoire). Unveröffentlichtes Manuskript.
- BRUNET, Jean Paul (1980). « La suffixation parasitaire en 'o' dans le français populaire », in *Meta : journal des traducteurs / Meta : Translators' Journal*, vol. 25, N° 3, S. 347 – 353.
- CHAUVEAU, Jean-Pierre & Dozon, Jean-Pierre (1988). « Ethnies et État en Côte-d'Ivoire », in: *Revue française de science politique*, 38e année, N°5, S. 732-747. Onlineversion : <http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/rfsp_0035-2950_1988_num_38_5_411165>, Status : 12.12.2012, 18 :51.
- DICAPRIO, Francky (2007). *Map of the communes of Abidjan, Ivory Coast*. [Online] <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Abidjan_Communes.svg&fileti

- mestamp=20071209134150>, Status: 31.08.2012, 22:06.
- DJITE, Paulin G. & Jean-Francois Kpli (2007). « The Language Situation in Côte d'Ivoire since 2000: An Update », in *Language Planning and Policy in Africa: Algeria, Côte d'Ivoire, Nigeria and Tunisia*, Band 2, in Baldauf, Richard B. & Robert B. Kaplan (Hrsg.), Clevedon: Multilingual Matters Ltd., S. 185 – 189.
- DJITÉ, Paulin G. (2007a). « Language Planning in Côte d'Ivoire », in *Language Planning and Policy in Africa: Algeria, Côte d'Ivoire, Nigeria and Tunisia*, Band 2, in Baldauf, Richard B. & Robert B. Kaplan (Hrsg.), Clevedon: Multilingual Matters Ltd., S. 149 – 184.
- ECHU, George (2008). « Description sociolinguistique du camfranglais » in *Le camfranglais : quelle parlure ? Étude linguistique et sociolinguistique*, in Fuchs, Volker, Kleinke, Sonja & Kerstin Störl (Hrsg.). Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. Stil: Kreativität – Variation – Komparation, Band 3, S. 41 – 62.
- EDEMA, Atibakwa-Baboya (2006). « L'hindouill a-t-il été un laboratoire des particularismes lexicaux du français de Kinshasa ? », in *Le français en Afrique*, Band 21, S. 17 – 40.
- ERFURT, Jürgen (2003). „ ‚Multisprech‘: Migration und Hybridisierung und ihre Folgen für die Sprachwissenschaft“, in *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 65, S. 5 – 33.
- ERFURT, Jürgen (2005). *Frankophonie: Sprache, Diskurs, Politik*. Tübingen : Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.
- GOOGLE INC.: KARTENDATEN & EUROPA TECHNOLOGIES (2012). *Abidjan, Adjamé*. [Online] <<http://maps.google.de/maps?q=maps&um=1&ie=UTF-8&hl=de&sa=N&tab=wl>>, Stand: 31.08.2012, 15:50.
- GOUEDAN, L.A. (1987). *Étude sur les particularités lexicales d'un parler franco – ivoirien national : le nouchi*, Paris V, Diplomarbeit.
- GRANT, Anthony P. (2001). “Language intertwining: Its depiction in recent literature and its implications for theories of creolization”, in *Creolization and Contact* in Smith, Norval & Tonjes Veenstra (Hrsg.), Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. Creole language library: Terminology and Lexicography Research and Practice, Band 23. S. 81 – 112.
- HELDERS, Stefan (2005a). *Abidjan*. [Online] <http://bevoelkerungsstatistik.de/wg.php?x=&men=gpro&lng=de&des=wg&srt=pnan&col=adhoq&msz=1500&geo=34320_5597>, Status: 31.08.2012, 21:38.
- HELDERS, Stefan (2005b). *Abidjan*. [Online] <<http://bevoelkerungsstatistik.de/wg.php?x=&men=gpro&lng=de&des=wg&srt=pnan&col=adhoq&msz=1500&geo=-1048684>>, Status: 31.08.2012, 21:38.
- KI-ZERBO, Joseph (1990). *Eduquer ou Périr*. Paris : UNICEF-UNESCO.
- KONAN, Kouakou Séraphin (2010). « L'intrusion de mots nouchi dans la langue française : creation ou desordre ? » in *Sudlangues: revue electronique internationale de sciences du langage*, N. 14, S. 105 – 120.
- KOUADIO N'GUESSAN, Jérémie (2005). « Le nouchi et les rapports dioula-français », in *Le français en Afrique*, 21, Onlinepublikation: <<http://www.afriqueindex.com/recherche/recherche.html?cx=partner-pub-7>

- 004083918787151%3A0463299402&cof=FORID%3A10&ie=UTF-8&q=le+nouchi+rapports&siteurl=www.afriqueindex.com%252Frecherche%252Frecherche.html>, S. 177 – 191, Status: 28.11.2011.
- KOUADIO N'GUESSAN, Jérémie (2007). « Le français : langue coloniale ou langue ivoirienne ? », in *Hérodote*, Band 126, S. 69 – 85.
- KOUADIO N'GUESSAN, Jérémie (2008). « Le français en Côte d'Ivoire : de l'imposition à l'appropriation décomplexée d'une langue exogène », in *Documents pour l'histoire du français langue étrangère ou seconde*. [Online] <<http://dhfiles.revues.org/125>>, Status: 14.09.2012.
- KUBE, Sabine (2003). „Das Nouchi in Abidjan: Vom Argot der Straßenkinder zur zukünftigen Nationalsprache der Côte d'Ivoire?“, in Erfurt, Jürgen (Hrsg.): *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 65, S. 131 – 153.
- KUBE, Sabine (2005). *Gelebte Frankophonie in der Côte d'Ivoire. Dimensionen des Sprachphänomens Nouchi und die ivorische Sprachsituation aus der Sicht Abidjaner Schüler*. Dissertation : Universität Leipzig, 2004. Münster: Lit.-Verlag.
- LAFAGE, Suzanne (1979). « Rôle et place du français populaire dans le continuum français / langues africaines de Côte d'Ivoire », in *Le Français Moderne : Le Français en Afrique Noire* 3, S. 208 – 219.
- LAFAGE, Suzanne (1991). « L'argot des jeunes ivoiriens, marque d'appropriation du français ? », in *Langue française* 90, S. 95 – 105.
- LAFAGE, Suzanne (1998). « 'Le français des rues', une variété avancée du français Abidjanais », in *Faits de langues*, N°11-12, S. 130 – 144.
- LAFAGE, Suzanne (2002). « Le lexique français de Côte-d'Ivoire. Appropriation et créativité », in *Le français en Afrique*, 16 et 17.
- LEWIS, M. Paul (Hrsg.), (2009a). *Ethnologue: Languages of the World*, Sixteenth edition, SIL International, Dallas, Texas, Onlineversion: <http://www.ethnologue.com/show_country.asp?name=CI>, Status: 27.08.2012, 15:03.
- LEWIS, M. Paul (Hrsg.), (2009b). *Ethnologue: Languages of the World*, Sixteenth edition, SIL International, Dallas, Texas, Onlineversion: <http://www.ethnologue.com/show_map.asp?name=CI&seq=10>. Status: 27.08.2012, 13:27.
- MCMAHON, M. S. (1994). *Understanding language change*. Cambridge : Cambridge University Press.
- MATRAS, Yaron. (2000). « Mixed languages, a functional-communicative approach », in *Bilingualism: Language and Cognition*, Band 3, in Green, David und Meisel, Jürgen (Hrsg.), Cambridge: Cambridge University Press, S. 79 – 99.
- MOEN, John & Woolwine-Moen, Christina (2012a). *Worldatlas*. [Online] <<http://www.worldatlas.com/webimage/countrys/africa/cotedivoire/cifacts.htm>>, Status: 06.11.2012, 07:44.
- MOEN, John & Woolwine-Moen, Christina (2012b). *Worldatlas*. [Online] <<http://www.worldatlas.com/webimage/countrys/africa/ci.htm>>, Status: 27.08.2012, 15:48.

- MOEN, John & Woolwine-Moen, Christina (2012a). *Worldatlas*. [Online] <<http://www.worldatlas.com/webimage/countrys/africa/cotedivoire/cilandst.htm>>, Status: 06.11.2012, 07:49.
- PLOOG, Katja (2002). *Le français à Abidjan. Pour une approche syntaxique du non-standard*. Paris: CRNS Éditions.
- PONS (2007). *Großwörterbuch für PDA, Smartphone und PC, Französisch*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.
- QUEFFELEC, Ambroise (2007). « Émergence et expansion des langues mixtes en Afrique francophone : camfranglais, nouchi, hindoubill... », in *Colloque sur le métissage. Unité et pluralité du français – langue et culture – à l'heure de la mondialisation*, Onlinepublikation: <<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/14067>>, S. 45 – 68. Status: 25.11.2011.
- REH, Mechthild & Bernd Heine (1982). *Sprachpolitik in Afrika*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- RIEHL, Claudia Maria (2004). *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- SCHNEIDER, Elisa (2011). *Das französische Argot im Wandel der Zeit*. Norderstedt : GRIN Verlag
- SIMARD, Yves (1994). « Les français de Côte d'Ivoire », in *Langue française* 104, S. 20 – 36.
- SMITH, Norvand (1994). "An annotated list of creoles, pidgins and mixed languages" in *Pidgins and Creoles: An Introduction*, in Arends, Jacques; Muysken, Pieter & Norval Smith (eds.), Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. Creole Language Library: Advances in Consciousness Research, Band 15, S. 331 – 374.
- STELLAMANN, Sabine (2005). *Afrikanische Sprachen*. Norderstedt: GRIN Verlag.
- TAVERNIER, Barbara (2005). *Das sprachliche Erbe des französischen und belgischen Kolonialismus am Beispiel der Côte d'Ivoire und der Demokratischen Republik Kongo*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- TENE, A. N. (2004). *(Bi)kulturelle Texte und ihre Übersetzung. Romane afrikanischer Schriftsteller in französischer Sprache und die Problematik ihrer Übersetzung ins Deutsche*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- THOMASON, Sarah Grey (2001). *Language Contact*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- WATTERS, John. R. (2000). « Syntax », in *African Languages: An introduction*, in Heine B. & Nurse D. (Hrsg.), Cambridge: Cambridge University Press, S. 194 – 230.
- WEBLOGY CORPORATION (2012). « Le petit Nouchi illustré », in *Nouchi.com. La culture africaine avec le sourire*. [Online] <<http://www.nouchi.com/>>, Status: 12.09.2012.
- WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2011a). *Ideophon*. [Online] <<http://de.wikipedia.org/wiki/Ideophon>>, Status: 11.11.2011, 1259.

- WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2012a). *Côte d'Ivoire*. [Online]
 <<http://de.wikipedia.org/wiki/Elfenbeink%C3%BCste#Geschichte>>, Status:
 27.08.2012, 16:23.
- WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2012b). *Abidjan*. [Online] <<http://de.wikipedia.org/wiki/Abidjan>>, Status: 31.08.2012, 17:00
- WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2012c). *Argot*. [Online] <<http://Fr.wikipedia.org/wiki/Argot>>, Status: 01.09.2012, 18:38.
- WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2012d). *Autosemantikum*. [Online]
 <<http://de.wikipedia.org/wiki/Autosemantikum>>, Status: 18.12.2012, 23:35.
- WIKIMEDIA FOUNDATION INC. (2012e). *Synsemantikum*. [Online]
 <<http://de.wikipedia.org/wiki/Synsemantikum>>, Status: 18.12.2012, 23:36.
- YÉO, Lacina (2009). „Über das Verhältnis des Französischen zu den einheimischen Sprachen im postkolonialen Afrika: Eine Bestandsaufnahme“, in Oosthuisen, Southwood & Anthonissen (Hrsg.), in *Stellenbosch Papers in Linguistics PLUS* Vol. 38. Stellenbosch: Department of General Linguistics of Stellenbosch University, S. 94 – 99.
- ZONGO, Bernard (2001). « Individuation linguistique et parlures argotiques : Un exemple de ségrégation spatiolinguistique à Ouagadougou », in : *Sociolinguistique urbaine*, in Thierry Bulot (Hrsg.), Rennes : Presses universitaires de Rennes. Cahiers de Sociolinguistique, Band 6, S.13 – 23

Abstrakt

Das Nouchi ist eine auf der Mischung von Französisch und diversen anderen europäischen sowie ivoirischen Sprachen beruhende, hybride Sprachform der Côte d'Ivoire, die auf Grund seiner identitätsbildenden Funktion heute beinahe uneingeschränkte Verwendung im Land findet. Mit unserer Arbeit haben wir eine umfassende Bestandsaufnahme des derzeitigen Forschungsstandes zum Nouchi angefertigt, welche dem interessierten Leser einen tiefen Einblick in die verschiedenen Aspekte dieser Sprachform gewähren und dem ambitionierten Linguisten als geeignete Grundlage für weitere Recherchen dienen kann.

Die Arbeit teilt sich in fünf große Kapitel, wovon das erste der Einleitung dient und besonders die sprachlichen Gegebenheiten in der Côte d'Ivoire, allen voran jene des Französischen behandelt. Das zweite Kapitel ist den soziolinguistischen Aspekten des Nouchi gewidmet, wobei wir die Ursachen, die Art und Weise der Entstehung, den Ausbreitungsprozess sowie die aktuelle und mögliche zukünftige Rolle des Nouchi beleuchten werden. Im dritten Kapitel werden die linguistischen Merkmale untersucht: Nach einer detaillierten Klassifizierung präsentieren wir das Lexikon, hiernach einige semantische, syntaktische und morphologische Besonderheiten und wollen uns auch kurz mit den Wortarten des Nouchi befassen. In einem letzten Kapitel erörtern wir die Frage nach der Orthographie des Nouchi und bearbeiten die Schreibung des Lautinventars, der französischen Morpheme, der europäischen Lehnwörter, einiger syntaktischer Elemente und der Komposita.

Curriculum Vitae



Name : Lisa Pfurtscheller

Geburtsdatum: 02.12.1988

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung: 1995 – 1999: Besuch der Volksschule Langobardenstraße in 1220 Wien

1999 – 2007: Besuch des Realgymnasiums Polgarstraße in 1220 Wien

2001 – 2004: Vorstudium Konzertharfe am Konservatorium in 1010 Wien

2006: Einsemestriger Besuch der Salem Academy Christian High School in Oregon, USA

2007: Schulabschluss mit Matura (ausgezeichneter Erfolg); Beginn des Studiums Sprachwissenschaften an der Universität Wien

2008: Beginn des Studiums Romanistik – Französisch an der Universität Wien

2011: Forschungsaufenthalt in Ouagadougou, Burkina Faso

2012: Abschluss des Studiums Sprachwissenschaften an der Universität Wien (ausgezeichneter Erfolg)

Berufliche Tätigkeit:

2007: Kaufmännische Feriengestellte im Export, AREVA T&D Austria AG

2008: Fundraising für Amnesty International, Corris AG in Zürich

2008 – 2009: Geringfügigkeitsanstellung bei McDonalds Heiligenstädterstraße, Küche & Kassa

seit 2008: Arbeiten für diverse Promotion - und Cateringagenturen (Konsumentenberatung, Flyerverteilen und -auflegen, Verkauf, Kellnern)

2009 – 2011: Geringfügigkeitsanstellung als Deutschlehrerin bei der gemeinnützigen GmbH Promised Land in 1010 Wien